AESCHYLUS-STUDIEN.

Von

Karl Frey.

Bern.
Druck von Jent & Reinert.
1879.

Inhalt.

I.

Die Figur

ΑΠΟ ΚΟΙΝΟΥ oder ΕΚ ΠΑΡΑΛΛΗΛΟΥ.

Soph. Ant. 1149 heisst es, metrisch genau dem Vers der Antistrophe entsprechend und ohne den Anschein irgend eines Verderbnisses, auf Dionysos zu beziehen: *παῖ Ζηνὸς γένεθλον — παῖ Ζηνὸς γένεθλον.* Irgend ein geheimnissvoller Sinn liegt nicht in den Worten; es bedeutet bloss: «Sohn des Zeus». Aber wie ist nun dieser Ausdruck möglich? *παῖ — γένεθλον*, soll das so zusammenstehen können? Das Eine oder das Andere, aber nicht beide! Aber wir dürfen doch nichts conjicieren. Nun, ich setze nur hinter *παῖ* ein kleines Komma, dann ist Alles gut: *παῖ, Ζηνὸς γένεθλον*: Du Knabe, du Sohn des Zeus! Brunck, Erfurdt, selbst Matthiä machten's so. Aber wer ist damit zufrieden? *Ζηνὸς* gehört, das sagt uns das einfache Gefühl, zu *παῖ*; ich kann sie unmöglich trennen. Hermann verwirft mit Recht das Komma: «Male Erfurdtius cum Brunckio post *παῖ* comma posuerat.» — Oder ich vergleiche, wie Schneidewin, *Διογενὴς παῖς*: da ist auch der Begriff «Sohn, stammend von» zwei Mal gesetzt, *Ζηνὸς γένεθλον* entspricht durchaus dem *Διογενής*, und *παῖ γένεθλον*, ein Substantiv als Attribut, wie *τύχη σωτήρ*, ist eine bekannte Construction. Aber *Ζηνὸς* gehört also doch nur zu *γένεθλον*? Und vorhin bestritten wir es und sagten, *Ζηνὸς* gehöre natürlich zu *παῖ*, wie gerade Trach. 513: *παῖς Διός*, H. f.: *παῖδα Διός*? — Dann sagen wir mit Hermann: «Iungenda hæc in unum, ut idem sint, quod *ἐκ Διὸς γεγὼς παῖς*.» Aber zum dritten Mal: *Ζηνὸς* gehört gewiss zu *παῖ*, so gut wie *θύγατερ Διός*, *παῖ Κρόνου*, *παῖ Τελαμῶνος* der Genitiv zum Vocativ. Seyffert schreibt stillschweigend: *παῖ Δῖον γένεθλον*, ohne dass es besser würde. *παῖ Ζηνὸς γένεθλον*! Und dass *Ζηνὸς* zu *γένεθλον* gehört, versteht sich von selbst, *Λήδας γένεθλον* heisst es im Agamemnon, daran ist kein Zweifel. Musgrave verbindet noch: *ἐπίσκοπε παῖ, Ζηνὸς γένεθλον.* Traurige Wiederholung: wir können *Ζηνὸς* von *παῖ* nicht trennen, es ist ganz unmöglich.

Ich möchte doch meine Collegen alle der Reihe nach fragen, ob denn etwas Anderes übrig bleibe, als zu gestehen: *Ζηνὸς* gehört sowohl zu *παῖ* als zu *γένεθλον*, der Begriff «Sohn» ist nicht anders als aus der Lust an reichem Ausdruck zwei Mal gesetzt, parallel, vor und hinter dem abhängigen Genitiv. Dieser ist beiden Wörtern gemeinsam: *παῖ Ζηνὸς γένεθλον.* Ich habe eine ganz unlogische, aus dem schrankenlosen Pleonasmus herausgewachsene, höchst ungewöhnliche, uns gar nicht glaubliche und doch vorhandene, aller Construction in's Gesicht

schlagende, von der blossen griechischen Freude an Wortreichthum erlaubte rhetorische Figur vor mir: Zwei synonyme Wörter sind symmetrisch mit einem in der Mitte stehenden verbunden.

Ich habe im Schaffhauser Programm von 1875: Aeschylus-Studien, diese Figur unter dem Namen *ἀπὸ κοινοῦ* aufgestellt, aber — wenig Glück damit gehabt. H. Weil urtheilte in der Revue critique, 1876, Nr. 3: «il fait un singulier abus de la construction *ἀπὸ κοινοῦ*», und Jul. Oberdick in der Jenaer Litt. Ztg., 1875, Nr. 30: «wie ferner Suppl. 199 das Epitheton *σωφρόνων* — *ἀπὸ κοινοῦ* stehen soll, ist mir unverständlich; *προσώπων* ist doch weiter nichts als matte, schale Wiederholung des vorhergehenden *μετώπων*» (wie *γένεθλον* von *παῖ*?). Vielleicht war der Name daran schuld. Der Scholiast spricht von *A. K.*, schon wenn sich ein Verbum bloss auf zwei folgende Objecte bezieht, so Phœn. 331 und 1256. Da wir indessen einen Namen für diese Construction gar nicht nöthig haben, so nahm ich den Namen *A. K.* für meine Figur in Anspruch, und er bezeichnet doch richtig die Form derselben: *Ζηνὸς* steht *A. K.* zwischen *παῖ* und *γένεθλον*. — Doch liess ich natürlich von meiner Meinung nicht sogleich ab, suchte vielmehr weitere Beispiele und glaube denn, eine ganze Anzahl überzeugender Stellen dieser Art gefunden zu haben. Und dabei stiess ich auch auf die Bemerkung Matthiä's zu Phœn. 1518: *ὀδυρμοῖς ἐμοῖς ἄχεσι* — einer Stelle ganz ähnlich jenem *ἐκ μετώπων σωφρόνων.. προσώπων* —: «Quo loco miror, VV. DD. non meminisse, nonnunquam duo vocabula ejusdem significationis» — *μετώπων* und *προσώπων* — «sine copula *ἐκ παραλλήλου* jungi, ut S. Ai. 310: *κόμην ἀπρὶξ ὄνυξι συλλαβὼν χερί*, vel Eur. Hel. 2 de Nilo *ὃς Αἰγύπτου πέδον.. ὑγραίνει γύας.* Sic h. l. *ὀδυρμοῖς.. ἄχεσι* apposita sibi sunt *ἐκ παραλλήλου.*» Ich freute mich über die Uebereinstimmung und dazu des Namens *ἐκ παραλλήλου.* Derselbe bezeichnet die Stellung der äussern synonymen Wörter, während *A. K.* diejenige des gemeinsamen Wortes bezeichnet, und ich nehme beide Namen an. Ob ein alter Grammatiker von diesem Parallelismus irgendwo etwas sagt, ist mir nicht bekannt. Triclinius versteht unter *E. Π.* etwas wie *ἔφη λέγων*, Herodian nennt so die Zusammenstellung *δηθά τε καὶ δολιχόν.* Wenn aber auch die Alten nichts davon sagen, so dürfte uns das nicht vom Glauben an unsere Figur abschrecken; müssen wir doch über so manche die Form der antiken Tragödie betreffenden Dinge, über die Zahl der Acte, über die wunderbare vollkommene und annähernde Responsion eine Notiz vermissen.

Also mit neuen Beispielen ausgerüstet und durch eine gewichtige Autorität unterstützt, nachdem ich schon wenigstens an Einer Stelle, Ag. 44, die Zustimmung G. Hermann's gefunden hatte, — er sagt: æque ad *τιμῆς* pertinet *ζεῦγος* atque ad *'Ατρειδᾶν* — möchte ich zum zweiten Mal den Collegen diese Figur empfehlen, besonders denjenigen, welche von dem willkürlichen Wirrwarr von Conjecturen keineswegs beglückt sind und sich auch über eine kleine Wehr und Waffe gegen dieselben freuen.

Dass man mir an allen Stellen beistimme, wage ich nicht zu hoffen; Apposition, die Figur *καθ' ὅλον καὶ μέρος* und eine Art Wiederaufnahme desselben Begriffs beschränken unsre Construction, dieselbe kommt hie und da mit ihnen in Conflict; andere Male wird man sich vielleicht doch zu einer ganz kleinen Aenderung verführen lassen, ein *τε* schnell einzuschieben. Doch möchte jeder der geneigten Leser eine Anzahl von Stellen sich auswählen können, welche ihm das Prinzip der Figur unbestreitbar machen.

Es ist aber im Voraus anzunehmen, dass eine solche Figur sich nicht auf eine einzige Form beschränken wird; verschiedene Wortarten, verschiedene Casus, verschiedene Satztheile, ganze

Sätze werden *A. K.* oder *E. Π.* stehen können. Wir haben uns also bemüht, das ungefähr Gleichartige in verschiedenen Klassen zusammenzustellen. Was war da das Frühere? das Ursprüngliche? Wurden zuerst Sätze in Parallele gesetzt, und dehnte sich dieses Gesetz auf die einzelnen Satztheile aus oder umgekehrt? Ich habe das Erstere angenommen und gehe also vom *E. Π.* von Sätzen bis zum seltsamen *E. Π.* von Præpositionen. — Und ferner erscheint mir als begreiflich, dass die Synonymie der Begriffe nicht so streng festgehalten wurde, nachdem die äussere Form der Figur einmal erlaubt war; wenn auch die grössere Zahl meiner Stellen synonyme Begriffe enthält.

I. A. K. eines Nebensatzes.

1) S. O. R. 165: «. . erscheinet mir, wenn ihr jemals ein früheres Unglück entfernt habt, so kommt auch jetzt.» Sehr richtig sagt Schneidewin: «Der Vordersatz *εἰ . . ἠνύσατε* wird von einem doppelten Nachsatze *προφάνητε* und *ἔλθετε* eingeschlossen.» Also steht entweder der Nebensatz *A. K.*, oder die zwei synonymen «Nachsätze», Hauptsätze stehen *E. Π.*

2) Sept. 213: «aber ich kam zu den alten Bildern, auf die Götter vertrauend, als das Rauschen des schneienden Schneegestöbers in den Thoren war, da sofort erhob ich mich in der Angst zu Gebeten zu den Göttern.» *ὅτε* u. s. w. steht *A. K.* zwischen zwei synonymen Hauptsätzen.

3) S. Ant. 695: «ich höre, wie die Stadt dieses Mädchen bejammert, dass sie . . um der schönsten Thaten willen . . sterbe, die den Bruder . . nicht von Hunden und Vögeln wollte zerreissen lassen, ist die nicht gold'ner Ehre würdig?» Ich meine, das *οὐχ ἥδε* ist nicht durch ein Kolon vom Vorigen zu trennen, vom Relativsatz *ἥτις*; *ἥτις* und *ἥδε* gehören so deutlich zusammen; aber natürlich muss dieser Relativsatz auch mit *φθίνει* verbunden werden; also steht er *A. K.* zwischen einem Hauptsatz, *οὐχ ἥδε*, und einem regierenden Nebensatz, *ὡς . . φθίνει.*

4) S. O. K. 348: «Sie führt mich, viel . . umherirrend und Regen und Hitze leidend, achtet sie den Unterhalt daheim gering.» *μοχθοῦσα*, die Participialconstruction steht zwischen *γερονταγωγεῖ* und *ἡγεῖται*, gehört zu beiden; wo soll man ein Kolon setzen? ist beiden gemeinsam.

5) Eum. 460: «aber ihn tödtete meine Mutter, ihn in listiges Garn bergend, sagte sie die Ermordung im Bade öffentlich aus,» *κρύψασα, λουτρῶν ἐξεμαρτύρει φόνον*, d. h. *ἐκήρυττε τόν . . φόνον* nach dem Scholiasten. *κρύψας', ἅ*, wie Manche lesen, ist pedantisch. Die Participialconstruction steht wieder *A. K.* zu *κατέκτα* und *ἐξεμαρτύρει.*

6) Phœn. 474: «ich sorgte für mich und ihn, indem ich den Flüchen zu entfliehen strebte, ging ich freiwillig fort aus diesem Land.» *χρῄζων* ist sowohl dem vorausgehenden *προυσκεψάμην*, als dem nachfolgenden synonymen *ἐξῆλθον* untergeordnet. Diese Participialconstruction steht *A. K.*

II. A. K. eines Hauptsatzes.

7) Ag. 345: «wenn aber das Heer, von den Göttern nicht (unterwegs) in die Irre geführt, nach Hause kommt, so könnte das Unglück der Gefallenen (daheim) aufwachen, wenn nicht schlagendes Unheil (unterwegs) eintritt.» *εἰ μόλοι* und *εἰ τύχοι* sind synonym; diese zwei Nebensätze stehen *E. Π.* zu dem Hauptsatz.

8) S. O. K. 1241: «Und im Greisenalter wird (auch) dieser Mann, nicht ich allein, von allen Seiten wie eine wellengeschlagene Küste bedrängt; (eine solche Küste wird bedrängt), wie auch diesen Mann (nicht mich allein) heftige Unglücksfälle bedrängen.» Schneidewin bemerkt wieder richtig: «Nach dem eingeschobenen Vergleiche wird der Hauptgedanke in anderer Wendung wiederholt.» Ich meine, der Dichter denkt sich die durch das Metrum abgesonderten Worte *ἀκτὰ . . κλονεῖται* plötzlich als selbständigen Hauptsatz und hängt an ihn dann den synonymen Nebensatz *ὥς*. Also steht *ἀκτὰ κλον. A. K.* zu *ὥς* und natürlich auch zu *ἐν ᾧ τλάμων ὅδε.*

9) Herakl. 300: «wer aber von Sehnsucht besiegt mit Bösen umgeht, den lob' ich nicht; (ich lob' es nicht,) den Kindern Schande zu hinterlassen um der Lust willen.» Deutlich sind *ὅς . . ἐκοινώνησεν* und *τέκνοις . . λιπεῖν* dem Sinne nach coordiniert; sie schliessen sich beide an den Hauptsatz der Mitte. Und wir werden sehen, dass das gemeinsame Satzglied gern am Ende des ersten oder am Anfang des zweiten Verses steht; hier dieser Hauptsatz *οὐκ ἐπαινέσω* steht am Ende.

10) S. O. R. 278: «die Entdeckung war die Sache des antwortenden Phœbos; (seine Sache war es,) das zu sagen, wer es gethan hat.» *ἦν τοῦ πέμψαντος* (cf. 306 *ἀντέπεμψεν*) *Φοίβου* steht *A. K.* zu *τὸ ζήτημα* und zu *τόδ' εἰπεῖν* und steht am Ende und am Anfang der beiden Verse.

11) Eine blosse Anrede steht *A. K.* Jon 446: «ihr werdet von den Menschen für die Ehen gestraft werden, Du und Poseidon und Zeus, ihr werdet eure Ungerechtigkeit büssen und die Tempel leer machen.» Die Anrede des ganzen Verses, *σὺ . . κρατεῖ*, gehört zu den coordinierten, synonymen Hauptsätzen *δίκας δώσετε* und *τίνοντες ἀδικίας κενώσετε.*

III. A. K. eines Nominativs.

12) Pers. 750: «wie ist das nicht Krankheit des Geistes, hielt (nicht diese) meinen Sohn fest?» *οὐ νόσος φρενῶν*, am Ende des Verses stehend, gehört sowohl zu *πῶς τάδε* als zu *εἶχε παῖδ' ἐμόν*. Satz vor sich und hinter sich. Denn es passt zu beiden, ich kann sagen: *πῶς τάδ' οὐ νόσος φρενῶν* und *οὐ νόσος φρ. εἶχε παῖδ' ἐμόν.*

13) Herakl. 407: «Eine Meinung dieselbe zeigt sich bei Allen.» Wohl, weil eben *γνῶμα A. K.* zwischen zwei synonyme Epitheta gesetzt ist, möchte Nauck *γνωματευτὸν* ändern.

14) Her. 770: «dein ist der Boden — des Landes ist dein.» Dasselbe Pronomen steht als prædicativer Nominativ zwei Mal *E. Π.* zum Nominativ des Substantivs; die beiden Pronomina sind auf verschiedene Verse vertheilt.

15) Ag. 44: *διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου — τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος 'Ατρειδᾶν.* Gegen Weil in der Rezension des Schaffhs. Progr.: «Rien n'est plus simple que *διθρόνου* etc., les trois derniers mots sont une périphrase de *'Ατρεῖδαι*, et le génitif *τιμῆς*, très-différent du génitif *'Ατρειδᾶν* équivaut à un adjectif ou à la tournure *δισσοῖς θρόνοις ὑπὸ Διὸς τιμηθέν*» — bemerkt, wie gesagt, Hermann: «Aeque ad *τιμῆς* pertinet *ζεῦγος* atque ad *'Ατρειδᾶν.*» Er anerkennt also unsre Figur, ein *A. K.* des Nominativs oder ein *E. Π.* von Genitiven. Und das ist doch viel einfacher, als die ausführliche Erklärung Weil's. Und *διθρόνου . . τιμῆς* ist synonym dem *'Ατρειδᾶν.*

16) Eur. Or. 35: «hier krankt an wilder Krankheit der arme Orestes liegt da in Decken, und das Blut der Mutter dreht seinen Geist im Wahnsinn wie ein Rad.» Man setzt wohl ein kleines *τ'* hinter *πεσών*; aber es steht doch nicht in der Handschrift, und da *τλήμων Ὀρ.* einen neuen Vers beginnt, und *νοσεῖ* und *πεσὼν ἐν δεμνίοις κεῖται* schliesslich auch synonyme Ausdrücke sind, so ist die Annahme eines *A. K.* des Subjects zwischen zwei Verbis finitis wohl möglich.

17) Suppl. 666: *καὶ γεραροῖσι πρεσβυτοδόκοι γεμόντων θυμέλαι φλεγόντων* — der Form nach ganz ähnlich dem vorigen *νοσεῖ . . Ὀρέστης . . κεῖται*, das Subject steht *A. K.* zwischen zwei Verba finita. Die Synonymie ist allerdings aufgegeben.

Ich füge einen gemeinsamen Accusativ und einen solchen Vocativ bei.

18) Ag. 360: «der Knechtschaft grosses Netz des gefangenen Unglücks,» *μέγα δουλείας — γάγγαμον ἄτης παναλώτου.* Der gemeinsame Begriff *γάγγαμον* steht im Anfang des Verses. Zwar könnte man auch erklären, *δουλείας* hänge von *ἄτης* ab, doch wird sich Niemand, der *μέγα δουλείας γάγγαμον* liest, denken, dieses *δουλείας* müsse noch von einem andern Genitiv abhängen. Oder man könnte den einen Genitiv mit dem Accusativ zu einem Begriff verbinden und den andern Genitiv von diesem Gesammtbegriff abhängig sein lassen; nur wüsste ich nicht, welcher Genitiv so zu verbinden wäre; beide sind der Bedeutung nach durchaus coordiniert, synonym: Knechtschaft und gefangenes Unglück, und so gebe ich mich mit der Annahme eines *E. Π.* zufrieden.

19) Eur. Hik. 628: «der alten Mutter Gatte der Tochter des Inachos.» *παιδογόνε*, das Zwischenwort, beginnt den zweiten Vers, und eine Apposition kann ich nicht vermuthen, nach dieser Wortstellung.

IV. A. K. des Verbum finitum.

a. E. Π. von Subjecten: 20) Ag. 995: «das Eingeweide redet nicht albern (und nicht redet albern) das vom wahrhaftigen Sinn in Erfüllung drohenden Wirbeln umgetriebene Herz.» Ich sehe einen Begriff, der einen andern nur wiederholt, wie *κέαρ* : *σπλάγχνα*, nicht gerne als Apposition an; — Schneidewin hält *κέαρ* für eine Apposition zu *σπλάγχνα*; — und da der gemeinsame Begriff, *ματάζει*, am Ende des Verses steht, so statuiere ich auch hier ein *E. Π.*, und zwar eines von Subjecten, in der Mitte steht das Verbum finitum, *ματάζει*.

21) Choe. 29: «die Linnen verderbenden Risse der Gewebe platzten aus Schmerzen (und es platzten aus Schmerzen) die Anzüge der durch nicht lachendes Unglück heimgesuchten Brustgewänder,» *πρόστερνοι στολμοὶ πέπλων . . πεπληγμένων.* Ich ändere nichts, sondern sehe in *λακίδες . . ἔφλαδον . . στολμοί* ein *E. Π.* von Subjecten, an Apposition ist nicht zu denken, und in *πεπληγμένων* eine Trajection des Epithetons von der Person zum Gewand, s. Schffhs. Progr. p. 70. Dagegen schreibt Dindorf: *προστέρνων στολμῶν, οἴκων.*

b. E. Π. von Objecten: 22) Pers. 382: «und die ganze Nacht veranstalteten die Gebieter der Schiffe ein Hin- und Herfahren (und die Gebieter der Schiffe) stellten das ganze Schiffsvolk auf.» *καθίστασαν* passt sowohl zu *διάπλοον*, da es 385 *ἔκπλουν καθίστατο* heisst, als zu *λεών*, nur das Deutsche verlangt zwei Bedeutungen, «veranstalten und «aufstellen» (so L. Schiller). Ich glaube also, auch hier ein *A. K.* annehmen zu dürfen, und zwar das eines Subjects sammt Verbum finitum, oder ein *E. Π.* von Objecten. Und diese Erklärung scheint mir immerhin leichter als diejenige J. Guttentag's im Aarauer Progr. 1878, p. 11: *διάπλοον*

καθίστασαν τὸν λεὼν sei gebildet nach στάδιον δραμεῖν Ὀλύμπια, νίκην νικᾶν τινα, da die Beziehung zwischen διάπλοον und καθίστασαν nicht so eng ist, wie zwischen νίκην und νικᾶν; und in der von ihm angeführten Stelle Thuk. I, 32, 5: τὴν ναυμαχίαν ἀπεωσάμεθα Κορινθίους, «in der Seeschlacht haben wir die Korinther zurückgewiesen» (so Campe) möchte ich τὴν ναυμ. ἀπ. doch nicht zu Einem Begriff verbinden, der das Object Κορ. bei sich hätte, sondern τὴν ναυμ. eher für einen separaten Accus. græcus halten, wie Campe.

23) Pers. 746: «welcher den heiligen Hellespont festhalten zu können hoffte, den heiligen fliessenden Bosporus (festhalten zu können hoffte).» Ich setze statt der Apposition ῥόον θεοῦ, damit die Coordination um so deutlicher werde, ein Attribut «heiligen». Ganz richtig sagt nun L. Schiller, dass ῥέοντα mit σχήσειν zu verbinden sei; wer wird aber ῥέοντα und Βόσπορον aus einander reissen, Β. durch zwei Komma so isolieren, eine Apposition darin sehen, zumal wenn noch eine Apposition, ῥόον θεοῦ, hinterher kommt? Ich halte diese Komma-Construction für ganz unleidlich. Nothwendig gehört dagegen ῥέοντα zu σχήσειν, nothwendig Β. zu ῥ., und wir haben wieder ein Ε. Π. von Objecten, — ich darf wohl sagen von synonymen Objecten, da für Aeschylus Hellespont und Bosporus dasselbe ist, Ἑλλήσποντον καὶ Βόσπορον τὸν αὐτὸν καλεῖ, sagt der Scholiast — und das zweite Object hat eine Apposition, ῥόον θεοῦ. Das gemeinsame ἤλπισε σχήσειν steht im Anfang des Verses.

24) Eum. 485: «Ihr aber ruft Zeugen und Beweise herbei (und) Eide, hilfreiche Stützen eures Anspruchs» (K. O. Müller). Hermann hält ὁρκώματα fest; da es aber nicht Apposition sein kann, so setzt er mit Wellauer ein τε ein. Ich halte aber die Stelle für ein Α. Κ., — der gemeinsame Begriff καλεῖσθε steht wieder im Anfang des Verses — obgleich die Synonymie aufgegeben ist.

25) Aias 1148: «So möge dich und deinen heftigen Mund .. ein gewaltiger Sturm das lange Geschrei auslöschen.» Das Ε. Π. ist hier um so leichter, da das erste Object von Subject und Verbum finitum getrennt ist. Richtig sagt Schneidewin: «τὴν π. βοὴν nimmt nach längerem Zwischensatze καὶ σὲ .. στόμα nochmals auf.» Die Objecte sind also synonym, und doch ist es nicht Apposition.

26) Eur. Hel. 2: «welcher .. den Boden Aegyptens .. wässert die Fluren.» Es heisst nämlich in der Hs. πέδον, nicht πέδου, wie Nauck schreibt. πέδον und γύας stehen Ε. Π., γύας nimmt den Begriff von πέδον wieder auf — ist synonym damit — wie in παῖ Ζηνὸς γένεθλον: γένεθλον denjenigen von παῖ. So urtheilt also auch Matthiä.

27) Hel. 1383: «und dem Bade die Haut gab ich endliche Waschung im Thau des Flusses.» χρόα und νίπτρα stehen parallel, nicht zwei synonyme Wörter, aber zwei gleichsam synonyme Gedanken; das gemeinsame Verbum finitum leitet den zweiten Vers ein. Das Komma hinter ἔδωκα muss also fort.

28) Rhesos 109: «der du frohlocktest, die Feuerzeichen hörend, dass die Achäer flöhen.» λαμπτῆρας hängt unmittelbar an κλύων, cf. τέχνης σημεῖα τῆς ἐμῆς κλύων; aber eben so gut hängt φεύγειν an κλύων. Object und Inf. c. Acc. stehen Ε. Π. Das gemeinsame ἐξήρθης κλύων schliesst den ersten Vers.

29) Phœn. 474.: «ich aber für das Haus des Vaters sorgte für mich und für ihn.» Der Scholiast meint, τοὐμόν sei = κατὰ τοὐμόν. Indessen τό σὸν δὲ προσκοπούμενος Med. 460 und τό σὸν προσκέψομαι Andr. 257 zeigen doch deutlich, dass τοὐμόν das einfache gute Object ist. Anderseits ist δωμάτων von προυσκεψάμην direct abhängig; dieses Vb. fin. hat also vor sich

eine Ergänzung im Genitiv und hinter sich eine solche im Accusativ; Object und Genitiv sind parallel. Das gemeinsame Wort schliesst den ersten Vers. Von Synonymie kann man auch hier noch reden. — Ich füge hier bei:

30) Eum. 457: «mit welchem du Troia vertilgtest Ilions Stadt.» Man hält begreiflicher Weise *Τροίαν* für ein Glossem, ich halte *Τροίαν* und *Ἰλίου πόλιν* für parallele synonyme Objecte, wie oben *Ἑλλήσποντον* und *Βόσπορον*; und das Prädicats-Adjectiv ist mit beiden zu verbinden.

Dann 31) Ag. 1195 halte ich *ψευδόμαντις* und *φλέδων* für Substantiva; dann stehen zwei Prädicats-Nominative *E. Π.* «Oder bin ich ein falscher Prophet (und) ein in den Häusern umherstreifender Schwätzer?»

Ferner 32) H. f. 395: «er kam zu den singenden Mädchen — zu dem hesperischen Hof,» *ὑμνῳδούς τε κόρας . . ἑσπερίαν ἐς αὐλάν*. *κόρας* und *ἐς αὐλάν*, dasselbe, stehen *E. Π.*, der blosse Accusativ und die Präp. mit ihrem Casus, und man hat nicht nöthig, mit Nauck und Dindorf *ὑμνῳδῶν τε κορᾶν* zu corrigieren. Das gemeinsame Vb. fin. ist das erste Wort des zweiten Verses.

Endlich 33) ein *E. Π.* von Zeitbestimmungen: S. O. R. 75: «Denn er ist über das Billige hinaus abwesend — länger als die rechte Zeit.» Schneidewin sagt: «Oedipus' Unruhe malt sich in der Häufung;» aber als Construction angesehen, zeigt sich dieser Pleonasmus als ein *E. Π.*; denn *πλείω* hängt ganz eng mit dem wieder zu Anfang des Verses stehenden *ἄπεστι* zusammen.

c. E. Π. von Genitiven. 34) Eur. Hel. 655: «meine Thränen haben mehr Entzücken (und mehr) Freude als Trauer.» Deutlich hängen sowohl *χαρμονᾶν* als *χάριτος* unmittelbar an *πλέον ἔχει*, sind synonym und parallel.

d. E. Π. von Dativen. 35) Sept. 706: «Vielleicht kommt der Dämon, verändert, mit lange zögerndem umschlagendem Winde des Willens — mit blühenderem (d. h. freudigerem) Winde.» Ich lese *ἂν τροπαίᾳ*, zwei Mal *ἄν*, nach dem *ἀντροπαίᾳ* der Hs. Die synonymen *τροπαίᾳ* (*πνοῇ*) und *θαλερωτέρῳ πνεύματι* stehen ganz symmetrisch und hängen beide gleich eng am Vb. fin.

36) Ag. 657: «durch den Sturm einer Windsbraut und durch den regengepeitschten Meeresbraus wurden sie zerstreut — durch den Wirbel des bösen Hirten.» Als Apposition, sagt Hermann zu Vs. 635, kann *στρόβῳ ποιμένος* nicht angesehen werden; nur *ποιμένος κακοῦ* für sich allein, ohne *στρόβῳ*, könnte Apposition zu *τυφῷ* sein; er sagt: «sensisse Boissonadum credo tolli appositionem substantivo (*στρόβῳ*) ad nomen appositum adjecto.» Darum erscheint mir die Construction als ein *E. Π.* von synonymen Dativen. Nur *κεροτυπούμεναι βίᾳ* mag zwischen zwei Komma gesetzt werden, dagegen ist doch nicht mit Hermann *χειμῶνι* und *τυφῷ* durch ein Komma zu trennen, ein Komma nach *ὀμβροκτύπῳ* ist auch nicht nöthig, und dasjenige hinter *ἄφαντοι* ist nach unserer Auffassung falsch.

37) O. K. 525: «die Stadt hat mich von nichts Wissenden in ein böses Bett gebunden — in eine frevelhafte Ehe.» Schneidewin sagt sehr gut: «die beiden Dativen *εὐνᾷ* und *ἄτᾳ* stehen in gleichem Verhältniss zu *ἐνέδησεν*.» Ich nenne das eben ein *E. Π.* von synonymen Dativen oder ein *A. K.* des Verbum finitum.

38) Eur. Hel. 374: «mit den Nägeln benetzte Hellas die zarthäutige Wange — mit blutigen Schlägen.» *ἔδευσε* steht im Anfang des zweiten Verses. Es ist ein *E. Π.* von synonymen instrumentalen Dativen, *ὄνυχι* und *πλαγαῖς*.

39) J. T. 410: «Fuhren sie mit den . . Rudern über das Meer . . mit den segelnden Lüften, um das Reichthum liebende Streben im Hause zu vermehren?» Wenn man *αὔραις* dem *κώπαις* parallel setzt, so hat man nicht nöthig, mit Rauchenstein ein *τε*, *λινοπτέροις τ'*, einzusetzen.

40) Jon 500: «Wenn du in den Höfen die Syrinx bläsest, o Pan! — in deinen Höhlen.» Es ist ein *E. Π.* von synonymen Lokalbestimmungen, *αὐλίοις* und *ἄντροις* «stehen im gleichen Verhältniss» zu *συρίζῃς*.

41) Phœn. 165: «ich möchte die Arme um den lieben Nacken schlingen (und möchte umschlingen) den armen Verbannten.» s. Aesch.-Stud. pag. 39.

e. E. Π. von Infinitiven. 42) Suppl. 180: «Und ich lobe es, wenn ihr auf dem Festland vorsichtig seid — wenn ihr meine Worte bewahrt, sie aufschreibend.» Es heisst nämlich in den Hs. *προμηθίαν λαβεῖν*. Beide Infinitive hängen in gleicher Weise von *αἰνῶ* ab, welches im Anfang des Verses steht; und die beiden Symmetra sind synonym.

43) S. Trach. 1000: «welche ich nie hätte ansehen müssen — diese nicht zu besänftigende Blüthe des Wahnsinns mit den Augen ansehen.» *ὤφελον* regiert das synonyme Zwiegespann *προσιδεῖν . . καταδερχθῆναι*. Ein Komma hinter *ὄσσοις* versteh ich nicht.

44) H. f. 859: «wenn ich Hera und dir dienen muss — schnell hinzubrausend Schritt halten.» *ὑπουργεῖν* und *ὁμαρτεῖν* stehen *E. Π.*

V. A. K. eines Participiums.

45) Sept. 521: «Ich vertraue, dass derjenige, welcher das Gegenbild zu Zeus hat — auf dem Schilde die unholde Gestalt des unterirdischen Dämons . . sich den Kopf zerschlagen wird.» *ἔχοντ'*, am Ende des Verses stehend, hat ein Object vor sich, *τὸν Διὸς ἀντίτυπον*, und eines hinter sich, *δέμας*; beide sind synonym.

46) Pers. 906: «in hohem Masse gebändigt durch die Kriege — durch die auf dem Meer erlittenen Schläge.» Ich halte es für gefährlich, das kleine *τε* einzusetzen, *πλαγαῖς τε* zu schreiben, statt *πλαγαῖσι*. Die synonymen instrumentalen Dative stehen parallel.

47) Pers. 162: *οὐδαμῶς ἐμαυτῆς οὖσ' ἀδείμαντος*. Ich meine, man könne sowohl *οὐδαμῶς ἐμαυτῆς οὖσα* sagen, im Sinne von: «niemals mich beherrschend», als auch natürlich: *οὐδαμῶς ἀδείμαντος οὖσα*. Beide synonymen Ausdrücke sind vermischt, indem *οὖσα* als gemeinsamer Theil zwischen beide Ergänzungen gesetzt ist.

48) Su. 531: «das Recht der Frauen (feminarum jus, Weil) ansehend – unser altes Geschlecht,» *παλαίφατον ἁμέτερον γένος*. Ein Participium ist zwei parallelen Objecten gemeinsam. Ohne diesen «singulier abus de la construction» *A. K.* muss man allerdings ändern, Weil schreibt also *παλαίφατον ἁμετέρου γένους*.

49) Ag. 706: «die das Brautlied Ehrenden — den Hochzeitsgesang.» *ὑμέναιον* ist doch synonym und ganz dasselbe, was *νυμφότιμον μέλος*, ich möchte es darum nicht als Apposition ansehen, und die Annahme eines *E. Π.* von Objecten ist um so mehr berechtigt, da *τίοντας* am Ende des Verses steht.

50) Ag. 1145: «wie eine Nachtigall, die 'Itys, Itys, seufzt (und) ihr Leben beseufzt.» Wie ist es möglich, *Ἴτυν*, *Ἴτυν* aus der Construction herauszulösen, wie Schneidewin thut, und «ganz als Interjection» aufzufassen, wenn es S. El. 148: *ἃ Ἴτυν, αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται* heisst?

Gewiss hängt es von *στένουσα* ab; *βίου* aber auch; also haben wir ein *E. Π.* von Objecten oder das *A. K.* eines Participiums.

51) Aias 310: «das Haar mit den Nägeln ergreifend — mit der Hand.» Ich läugne nicht, dass es noch eine weitere Figur gibt, diejenige der Wiederaufnahme, wie man sie heissen könnte, welche einen Begriff einfach wiederholt, ohne dass das regierende Wort in der Mitte steht; ich sehe sie z. B. Ag. 208: *ἰσχὺς λαμπάδος . . πεύκη τὸ σέλας παραγγείλασα (μετοχὴ ἀντὶ τοῦ ῥήματος!) σκοπαῖς*; ferner Su. 408: *δεῖ φροντίδος . . (δεῖ) δίκην κολυμβητῆρος ἐς βυθὸν μολεῖν*, da natürlich, wie Weil richtig bemerkt, nach Vs. 417: *δεῖν φροντίδος*, *φροντίδος* nicht von *βυθὸν* abhängig sein kann; und Eur. Ba. 1026: *δράκοντος . . ὄφεος . . θέρος*. Und es ist wahr, dass diese Figur, wie unser *E. Π.*, eingeschränkt wird durch das *καθ' ὅλον καὶ μέρος*, welches auch zwei gleichberechtigte Casus neben einander setzt. Und Schneidewin nimmt sie hier an und vergleicht die wiederaufnehmende Construction Phœn. 1390: *ἔγχος ἐκ χερὸς . . τῆσδ' ὠλένης βαλεῖν*. Ich gebe also zu, dass beide Auffassungen möglich sind. Immerhin entscheide ich mich für ein *E. Π.*, nämlich für eines von instrumentalen Dativen, weil der regierende Begriff, das Participium *συλλαβών*, in der Mitte steht. Auch Matthiä sieht die Stelle so an, indem er sie zu Phœn. 1518 mit *ὀδυρμοῖς ἐμοῖς ἄχεσι* vergleicht.

52) Jon 1234: die Spende, «welche mit den Tropfen der Natter gemischt ist — mit dem Blut,» *φόνῳ*, cf. 1011. Wir halten diese Stelle für ein deutliches Beispiel des *E. Π.* Man wird *σταγόσι* und *φόνῳ* gleich eng mit *μιγνυμένας* verbinden. Synonyme instrumentale Dative stehen *E. Π.*

VI. A. K. eines Infinitvs.

53) H. f. 355: «ich will den in die Nacht der Erde und der Druntenwohnenden Gegangenen . . preisen den Kranz der Arbeiten mit Lob.» *τὸν μολόντα* und *στεφάνωμα*, die Objecte, stehen parallel. Das gemeinsame Wort, *ὑμνῆσαι*, eröffnet den zweiten Vers.

54) Hik. 883: «er wollte sich nicht zu den Freuden der Musen wenden — zu dem Weichlichen des Lebens.» Nimmt man ein *E. Π.* von synonymen Präpositionen mit ihrem Casus an, so hat man nicht nöthig, mit Nauck *πρός τε μαλθακὸν βίου* oder mit Dindorf *καὶ τὸ μαλθακὸν βίου* zu schreiben, statt des handschriftlichen *πρὸς τὸ μαλθακὸν βίου*. Und das ist ja unsere Freude, dass wir durch die Aufstellung unsrer Figur an manchen Stellen die Lesart der Handschrift erhalten können.

55) J. A. 1320: «möchte Aulis niemals die Steuerborde der erzschnäbligen Schiffe aufgenommen haben — das geleitende Schiff.» Man wird das nicht für «Wiederaufnahme» halten, da sich das zweite Object so eng an das regierende Verbum anschliesst; dieses steht schön in der Mitte.

56) Ag. 237: *στόματός τε καλλιπρῴρου φυλακὰν κατασχεῖν φθόγγον ἀραῖον οἴκοις.* s. m. Aesch.-St. p. 36. Es ist das *A. K.* eines Infinitivs oder ein *E. Π.* von Objecten, sehr kühn, weil die Synonymie aufgegeben ist, wie in *διάπλοον καθίστασαν . . λεών*.

VII. A. K. eines Genitivs.

Wahrscheinlich 57) Ag. 495: *κάσις — πηλοῦ ξύνουρος*, da *σύνουρος* mit dem Genitiv verbunden wird, und da es doch auch eine eigene Beziehung zu *πηλοῦ* hat, und da das gemeinsame Wort im Anfang des Verses steht.

58) Pers. 595: «der blutige Acker des Aias umrauschte Insel». Handschriftlich ist *ἄρουρα*. Allerdings entsteht damit ein Hiatus, und dieser und die fremde Construction werden beseitigt, wenn man mit Porson *ἄρουραν* ändert. Indessen scheint mir dieser Accusativ gewagt, und der Hiatus ist vielleicht erlaubt am Ende des Verses, und die Synonymie spricht für ein *E. Π.*

59) S. Ant. 1149: *παῖ Ζηνὸς γένεθλον*, das Specimen unsrer Figur.

60) Eur. Hel. 355: «oder soll ich die mit dem Schwert getödtete Verfolgung der aus der Kehle blutenden Schlachtung — den selbst das Eisen führenden Kampf hinein durch das Fleisch kommen lassen?» Dieser fürchterliche Bombast enthält durchaus ein *E. Π* von Objecten: *ἅμιλλαν* und *δίωγμα* stehen sich der Bedeutung nach ganz gleich, und *σφαγᾶς* ist ebenso mit dem ersten zu verbinden, wie mit dem zweiten. Man achte auf die Trajectionen, s. Aesch.-Studien p. 66.

61) Hel. 1321: Die Leiden der Tochter listigen Raub,» *μαστεύουσα πόνους — θυγατρὸς ἁρπαγὰς δολίους*. Das gemeinsame Wort steht zu Anfang des zweiten Verses.

62) Her. 38: «an die Grenze des berühmten Athen — an die Grenze hier,» *τέρμονας — κλεινῶν Ἀθηνῶν τόνδ᾽. . ὅρον*. Die parallelen Wörter sind synonym, das gemeinsame Wort steht zu Anfang des zweiten Verses.

63) H. f. 254: «die Stäbe der rechten Hand Stützen,» *σκῆπτρα χειρὸς δεξιᾶς ἐρείσματα.* Eigenthümlich ist, dass hier das gemeinsame Wort nicht zu Anfang des Verses, sondern gerade in der Mitte steht. Aber die parallelen Wörter sind synonym.

64) Hik. 650: «der helle Strahl der Sonne deutliche Richtschnur.» Ich muss *ἡλίου* auch zu *κανὼν* ziehen. Die Figur ist auch hier auf einen Vers beschränkt.

65) J. A. 777: «die Stadt Troja zerstörend von Grund aus — die Stadt.» Es ist entweder ein *A. K.* des Participiums mit zwei Objecten oder ein *A. K.* des Genitivs mit zwei synonymen regierenden Substantiven, *πόλισμα* und *πόλιν*. Wir sehen schon, dass das gutgriechische Ausdrucksweise ist, und werden keine Herstellung des Metrums zulassen, welche diese Figur zerstörte.

66) Jon 498: «unter der Syringen Schall — der Hymnen.» Die Figur vertheilt sich schön auf drei Verse, der gemeinsame Theil füllt den ganzen zweiten Vers.

VIII. A. K. eines Dativs.

67) Hipp. 635: *κηδεύσας καλοῖς — γαμβροῖσι χαίρων (σώζεται πικρὸν λέχος)*. Man wird *χαίρων* nicht mit *σώζεται* verbinden und auch nicht gern dem Part. *κηδεύσας* subordinieren, sondern, da es Od. 3,52 heisst *χαῖρε . . ἀνδρὶ δικαίῳ*, gerade so mit dem voranstehenden *γαμβροῖσι* verbinden, wie *κηδεύσας*.

68) ἐν mit dem Dativ scheint Pers. 604 *A. K.* zu stehen: *ἐμοὶ γὰρ ἤδη πάντα μὲν φόβου πλέα — ἐν ὄμμασιν τἀνταῖα φαίνεται θεῶν.* Denn davon ist keine Rede, dass *τε . . δὲ* einander gegenübergestellt werden könnten, wenn gerade vorher ein *μὲν* steht, und dass ich also *τ' ἀνταῖα* schreiben könnte. Nun aber verlangt dieses *μέν*, welchem *δ'ἐν ὠσί* gegenübergestellt ist, dass *ἐν ὄμμασιν* seinem Satze zugezählt werde; *ἐν ὄμμασιν* gehört aber natürlich auch zum Folgenden; es steht also *A. K.* Die Anwendung der Figur ist allerdings äusserst kühn, da die parallelen Sätze sich gar nichts angehen, von Synonymie keine Rede ist. Indessen sehe ich nicht, wie man sich anders helfen kann.

IX. A. K. eines Epithetons.

69) Sept. 804: *βασιλέες δ'ὁμόσποροι — ἄνδρες.* Das gemeinsame Epitheton steht am Ende des ersten Verses, und die parallelen Wörter sind synonym.

70) Pers. 270: *ἦλθ' ἐπ' αἶαν — δίαν Ἑλλάδα χώραν. αἶαν* und *χώραν* sind synonym; das gemeinsame Epitheton steht im Anfang des zweiten Verses.

71) Suppl. 199: — das sprechendste unter diesen Beispielen eines *A. K.* des Epithetons — *ἐκ μετώπων σωφρόνων — ἴτω προσώπων.* Das gemeinsame Epitheton steht am Ende des ersten Verses, und *προσώπων* ist «weiter nichts als . . Wiederholung des vorhergehenden *μετώπων*» (so Oberdick, s. oben), also jedenfalls synonym.

72) Suppl. 576: *βίᾳ δ'ἀπημάντῳ σθένει.* Der Scholiast las dieses *βίᾳ*. Also ist das Epitheton sowohl mit einem Femininum als mit einem Neutrum verbunden — wie gewaltsam das ist, sehen wir allerdings auch — und zwei synonyme Substantiva stehen *E. П.*

73) Und dieselbe Gewaltsamkeit nehme ich an Ag. 661: *ναῦν τ' ἀκήρατον σκάφος.* D. schreibt *σάλου*, Andere ändern *ναῦν*, Schütz verbindet *ἀκ.* mit *ναῦν*, Hermann mit *σκάφος*; das Dritte ist, was wir meinen: dass es zu beiden gehört, *A. K.* steht. *σκάφος* heisst dann «Schiff», synonym dem *ναῦν*.

74) Eum. 981: *ποινὰς ἀντιφόνους ἄτας.*

75) Phœn. 1518: *ὀδυρμοῖς — ἐμοῖς ἄχεσι.* Da sagt also Matthiä: «Quo loco miror, VV. DD. non meminisse, nonnumquam duo vocabula ejusdem significationis sine copula *ἐκ παραλλήλου* jungi, ut S. Ai. 310: *κόμην ὄνυξι συλλαβὼν χερὶ* (s. oben Nr. 51) vel Eur. Hel. 2: *ὃς Αἰγύπτου πέδον . . ὑγραίνει γύας* (s. oben Nr. 26). Sic h. l. *ὀδυρμοῖς . . ἄχεσι* apposita sibi sunt *ἐκ παραλλήλου.*» Oder es ist das *A. K.* eines pronominalen Epithetons. Aber auch *ὀδυρμοῖς* und *ἄχεσι* haben nicht dasselbe Geschlecht wie *ναῦν* und *σκάφος*.

76) Ich füge hier das *A. K.* eines prädicativen Adjectivs bei, Ag. 135: *οἴκῳ γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις . . κυσὶ πατρός.* Die Synonymie ist aufgegeben; doch ist wenigstens das eine Substantivum die Deutung des andern.

X. E. П. von Präpositionen.

77) Zunächst das *A. K.* eines Genitivs zwischen Ausdrücken, *ἐξ ἐπιπνοίας* und *ἐφαψιν*, die sich als Bestimmungen der Präposition nähern mögen, Suppl. 45: *ἐξ ἐπιπνοίας Ζηνὸς ἐφαψιν.* Dass die beiden Ausdrücke ganz gleichgeordnet sind, sehen wir daraus, dass sie Vs. 18 durch *καὶ* verbunden erscheinen, nur dass es statt *ἔφαψιν*: *ἐξ ἐπαφῆς* heisst, ohne dass der Sinn

alteriert würde: *ἐξ ἐπαφῆς καὶ ἐπιπνοίας Διός.* Wir haben also ein deutliches *E. Π.* von Bestimmungen; die Synonymie ist aufgegeben, dagegen eine enge Zusammengehörigkeit der Begriffe an ihre Stelle getreten; das gemeinsame Wort leitet den zweiten Vers ein.

78) S. Phil. 554: *ἃ τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σοῦνεκα* (Hs. *σ' οὕνεκα*) *βουλεύματ' ἐστί.* Es ist die abenteuerlichste Form des *E. Π.*, wer diese anerkennt, wird sich zu den andern leicht verstehen: *ἀμφὶ σοῦ ἕνεκα.* Und doch ist das Prinzip kein anderes als dasjenige von *παῖ Ζηνὸς γένεθλον.* Dass man änderte, versteht sich. Ellendt behält es bei als einen Pleonasmus. In der That ist unsere Figur aus dem Pleonasmus hervorgegangen.

79) S. Trach. 1160: *πρὸς τῶν πνεόντων μηδενὸς θανεῖν ὕπο.* Wird auch geändert. Aber die synonymen *πρὸς* und *ὕπο* stehen *E. Π.*

80) Eur. Or. 407: *ἐκ φασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὕπο.* Und sie ändern wieder.

Uebersicht.

S. Ant. 1149: *παῖ Ζηνὸς γένεθλον.*

I. *A. K.* eines Nebensatzes.
II. „ eines Hauptsatzes.
III. „ eines Nominativs.
IV. „ des Verbum finitum.
- *a.* *E. Π.* von Subjecten.
- *b.* „ von Objecten.
- *c.* „ von Genitiven.
- *d.* „ von Dativen.
- *e.* „ von Inifinitiven.

V. *A. K.* eines Participiums.
VI. „ eines Infinitivs.
VII. „ eines Genitivs.
VIII. „ eines Dativs.
IX. „ eines Epithetons.
X. *E. Π.* von Präpositionen.

II.

Die Vergleichungen des Aeschylus.

«ἔτι δὲ μεταφοραῖς . . χρώμενος.»
Βίος Αἰσχύλου.

I. Der menschliche Körper.

Sept. 390: «der Vollmond, . . das Auge der Nacht.» — Pers. 428 wird die Nacht selbst mit einem Auge verglichen: «bis uns das Auge der schwarzen Nacht (den Griechen) entzog,» doch wie von Lenau in den Worten: «Weil' auf mir, du dunkles Auge, . . unergründlich süsse Nacht.» — Choe. 934: «das Auge des Hauses,» Orest. — Pers. 169: «Denn ich halte die Gegenwart des Herrn für das Auge des Hauses.» — Eum. 1025. K. O. Müller übersetzt: «Denn des Theseus ganzem Lande soll vor die Augen treten die erlauchte Schaar der Mädchen und der Frauen und der Greisinnen» —ὄμμα ἐξικέσθαι = vor die Augen treten? — Donner: «Trete denn hervor der Stolz des ganzen Theseuslandes» — er urtheilt, wenn der Herr das Auge des Hauses sei, so könne eine solche auserwählte Schaar auch das Auge des Landes heissen, und setzt «Stolz» statt «Auge» —; ebenso Franz: «eine stolze Schaar . . » und Schütz: flos enim terrae Theseidos. Ich halte es dagegen doch für viel schöner, unter ὄμμα πάσης χθονὸς Θησῇδος die Akropolis zu verstehen: «Nach dem Auge des ganzen Landes des Theseus gelange eine vornehme Schaar von Kindern, Frauen und ein Zug von Greisinnen.» Das Heiligthum der Eumeniden soll ja Vs. 855 πρὸς δόμοις Ἐρεχθέως sein, und Thuk. I wird gesagt, die Anhänger Kylon's, welche in der Burg belagert waren, hätten sich an die Altäre der Eumeniden geflüchtet; also gab es ein Heiligthum derselben auf der Burg selbst. — Pers. 921: «Weh über den Schmuck der Männer, welche ein Dämon jetzt geschoren hat.» Ebenso 952: «Ares . . , die nächtliche Breite scheerend.» Die Männer wären die Haare. — Ag. 306: «sie senden den grossen Bart des Feuers weiter», πώγωνα. Das Krause und Gewundene des Bartes soll wohl Aehnlichkeit mit dem wallenden Feuer haben. — Pr. 1044: «die Locke des Blitzes.» Der zackige Blitz und die geringelte Locke haben in der Linie etwas Uebereinstimmendes. Dieselbe Vergleichung auch Pr. 1083: «das feurige Geringel des Blitzes leuchtet auf.» ἕλικες. — Auf das Thier bezieht sich χαλκοστόμοις Pers. 415: «und sie stiessen sich gegenseitig mit den eisenschnäbligen Spornen.» Ich übersetze aber den Vers als Hauptsatz; denn Aesch. dachte sich schon ἀρωγὴ δ'. . als einen solchen; ein Nachsatz zu ὡς kommt gar

nicht, es ist unnöthig, ihn zu suchen oder Lücken zu statuieren, wo er begonnen hätte; schon mit ἀρωγὴ δ᾽.. geht der Dichter aus einem Nebensatz in einen Hauptsatz über; παίοντ᾽, ἔθραυον ist dann ein ganz gutes Asyndeton.

II. Vertauschung der Sinne.

Pr. 115: «Welcher unsichtbare Duft flog zu mir her?» Duft steht für Laut, unsichtbar für unhörbar oder unverständlich. — S. 104: «ich sehe ein Getöse,» κτύπον δέδορκα. Sehen für Hören. Shakespeare nimmt dieselbe Vertauschung vor, aber nur scherzhaft: «des Menschen Auge hat's nicht gehört, des Menschen Ohr hat's nicht gesehen» u. s. w., und «Ein' Stimm' ich sehen thu'», im Sommernachtstraum. — Su. 830: «ich sehe schon die Vorgesänge, welche die Gastfreunde unserer gewaltsamen Leiden sind.» Die Vertauschung des Hörens mit dem Sehen tritt noch zu zwei Bildern hinzu: φροίμια und πρόξενα, das Eine ist der Musik, das Andere dem menschlichen Verkehr entnommen; und es entsteht ein γένος τεθολωμένον καὶ τεθορυβημένον (s. fr. 200 D), ein Wechsel und eine Häufung, die unsrer Poesie wohl fremd sind. — Ag. 254: «Denn die Zukunft wird (wie etwas Hörbares) Mark und Bein durchdringend kommen zugleich mit der Morgendämmerung und dem Licht des Tages», σύνορθρον αὐγαῖς, d. h. sie wird wie irgend etwas Sichtbares dereinst mit dem Anbrechen des Tages nach der finstern Gegenwart sichtbar, ganz deutlich werden. Aber Aesch. braucht τορὸν, einen Begriff des Hörbaren, vom Sichtbaren. Gewiss ist, wie hier, auch Ag. 1180 von dem Sichtbarwerden bei Sonnenaufgang die Rede.

III. Götter und Gottesdienst.

Choe. 939: «Ein doppelter Löwe, ein doppelter Ares ist in das Haus Agamemnons gekommen.» Orestes wird mit dem Gotte und einem Löwen verglichen; διπλοῦς ist er, weil Aegisth und Klytämnestra getödtet werden, wie das Unglück 643 eine ξυνωρίς ist, weil Stadt und Einzelne getroffen sind. — Ag. 1230: «Und der Eparch der Schiffe und Zerstörer Ilions weiss nicht, was die Zunge der verhassten Hündinn schmeichelnd gesagt und lang ausgesponnen hat, und was sie, gleich der im Verborgenen lauernden Ate, mit unseligem Gelingen vollbringen wird.» Ate dient als Bild für das furchtbare Weib; zuvor wird sie mit einer Hündinn verglichen, aber nicht wegen ihrer Treue und ihres Gehorsams, sondern wegen ihrer Frechheit, wie die Aegyptiaden Su. 759. — Ag. 1233: «..oder soll ich sie eine Skylla nennen, die in Felsen wohnt, der Schaden der Schiffer? eine Mutter des Hades, welche (ihre Angehörigen) opfert und unversöhnlichen Ares ihnen entgegenschnaubt? Und welcher Jubel, welches Siegesgeschrei erhob die Frevlerinn, wie bei der Wendung einer Schlacht!» Die Vergleichung mit Skylla ist klar; aber unendlich dunkel dieses Ἅιδου μητέρα. μητέρα φόνου, ἱέρειαν Ἅιδου könnte man sich denken, aber μητέρα Ἅιδου? Die hässliche That Klytämnestra's wird in schnellen, gewaltigen Zügen mit einem glänzenden Sieg verglichen, das Hässliche mit etwas Glänzendem: Aeschylus liebt diesen Contrast. — S. 498: «und Ares-begeistert, Mordblickend tobt er, Hippomedon, nach dem Kampf, wie eine Thyiade,» πρὸς ἀλκήν. Schütz: bacchatur ad pugnam. — Su. 60: wenn uns Jemand hört, «wird er meinen, die Stimme der um ihres Entschlusses, Anschlages willen mitleidwürdigen Gattinn des Tereus (Prokne's oder

Philomele's), der von einem Habicht gejagten Nachtigall zu hören.» cf. οἰκτροὶ τῆς μεταβολῆς; Schütz und Hermann verbinden dagegen τᾶς Τηρείας μήτιδος, callidi Terei uxoris; Kruse übersetzt, ohne sich weiter zu erklären: «jammernd im Weh eigner Wahl.» Weil nennt unsre Construction nur genetivorum implicationem inextricabilem. — Choe. 758: «davon, von Hunger, Durst u. s. w., war ich eine ahnende Prophetinn.» Die Vergleichung dieses niedrigen Geschäftes mit dem erhabenen des Propheten macht die Stelle scherzhaft. — Ag. 736: «Von einem Gotte wurde der Löwe als ein Priester Ate's für das Haus herangepflegt,» προσεθρέφθη. Der das Haus verderbende Löwe wird mit einem Priester Ate's verglichen, welcher die Leute des Hauses selbst seiner Göttinn zum Opfer bringt. Ein Gleichniss wird durch ein neues erklärt. — S. 574: Tydeus, «den Herold der Erinys, den Tempeldiener des Mordes und die Rathsversammlung, welche Adrast'en all' dies Unheil anrieth.» — Ag. 1409: «Was für ein böses, giftiges Kraut oder welchen aus dem fliessenden Meer aufsteigenden giftigen Trank hast du genossen, dass du dieses Opfer auf den Altar legtest und die Flüche des Volkes wegwarfest, abschnittest? Denn du wirst aus der Stadt gejagt werden und den Bürgern ein Gegenstand wuchtigen Hasses sein.» θύος neben ἐπιθέναι ist mir unmöglich anders denn als Opfer zu verstehen; Ag. ist das Opferthier, das von Klytämnestra geschlagen wurde. Und in ἀπέτεμες sehe ich vorläufig das Bild des Heilkräuter Suchenden, cf. ἐντέμνειν ἄκος, τέμνειν πόρον; «abschnittest» wäre = wissentlich und willentlich dir zuzogest. Und durch ἀπέδικες werden die Flüche mit irgend etwas Geringem verglichen; «wegwarfest» ist = verachtetest.

IV. Politisches Leben.

Ps. 738: «Und es ist in der Rede darüber keine Partheiung,» στάσις. Nicht bejahen es die Einen und verneinen es Andre, sondern Alle stimmen überein. — Eum. 362: «ich beeile mich, einem Jeden diese Sorge zu entreissen und durch meine Bitten die Freiheit der Götter von meinen Geschäften, ἀτέλειαν, zu erreichen und nicht in Wettstreit zu kommen mit Einem derselben. Denn Zeus hat unsern ganzen Stamm von seiner Lesche ausgeschlossen.» ἀτέλεια, Freiheit von Staatslasten und Abgaben, und λέσχη sind Begriffe des bürgerlichen Lebens.

Das schwierige, häufige ῥύσιον, ῥυσίου ἐφάπτεσθαι, nebst ῥυσιάζω, ἀρρυσίαστος ist ein gerichtlicher Terminus. Su. 728: «.. welche, wie ein Pfand, euch an sich reissend, euch wegführen wollen,» ῥυσίων ἐφάπτορες. — Su. 314: «Und Zeus, der sie wie ein Pfand mit der Hand ergriff, ἐφάπτωρ, zeugt einen Spross... Ergreifer, Epaphos (nach Aesch. von ἐφάπτεσθαι) in Wahrheit nach dem Pfand benannt,» ῥυσίων, d. h. eigentlich nach dem ἐφάπτεσθαι ῥυσίων, nach dem Ergreifen Jo's wie eines Pfandes. — Soph. O. Kol. 858: «Und wirst du denn der Stadt bald einen grössern Ersatz hinlegen? Denn ich greife nicht nur auf diese beiden,» ῥύσιον .. ἐφάψομαι. — Ag. 535: «Denn, den Prozess um seinen Raub und Diebstahl verlierend, verlor Paris das in Beschlag genommene fremde Eigenthum, τοῦ ῥυσίου θ'ἥμαρτε, und mähte das ganz zu Grunde gegangene eingeborene väterliche Haus nieder.» πανώλεθρον ist vorausgenommen, αὐτόχθονον von Paris trajiciert. Soph. Phil. 959: «ich werde den Tod als Pfand, Ersatz für den Tod zahlen,» φόνον .. φόνου .. ῥύσιον. — Jon 523: «und ich nehme nicht etwas Fremdes als Pfand weg, κοὐ ῥυσιάζω, sondern ich finde mein eigenes Liebes.» — Jon 1406: «ich werde durch die Rede wie von einem Fremden als Pfand in Beschlag genommen. Nein;

sondern von deinen eigenen Lieben wirst du als ein lieber Angehöriger gefunden,» ῥυσιάζομαι λόγῳ. — Aesch. Suppl. 424: «Und wolle nicht sehen, dass ich von den Sitzen der Götter von den Fremden als Pfand weggenommen werde.» — Endlich Su. 610: «ἀρρυσίαστος nicht wegführbar wie ein Pfand, das der fremde Gläubiger dem Schuldner entreisst.» — Haben wir Recht, wenn wir den Begriff «Pfand» festhalten? im Sinne eines Gegenstandes, den ein Anderer als der Eigenthümer an sich nimmt? Anders theilweise Hermann zu Ag. 513.

Suppl. 396: «Wer ist Bürge, φερέγγυος, d. h. Ersatzmann, d. h. gewachsen, stark genug, vor dem Thore des Proitos zu stehen.» Ebenso 797. — Menelaos ist Ag. 41: «der grosse Gegner im Prozess,» ἀντίδικος.

V. Musik und Malerei.

Ag. 1355: «Denn sie machen ein Vorspiel, als gäben sie der Stadt die Zeichen der Tyrannis.» Das Ungewöhnliche der Stelle besteht darin, dass zu dem, was sie machen wollen, τυραννίς, noch einmal, nur mit einem andern Bilde beigefügt wird, was sie machen, σημεῖα πράσσουσι, nachdem es mit φροιμιάζονται ja schon gesagt ist. Ohne anderes Bild müsste der Satz lauten: sie machen ein Vorspiel, als machten sie ein Vorspiel zur Tyrannis. — Ps. 747: «er brachte das Meer in einen andern Rhythmus,» d. h. εἰς ξηρὰν μετέβαλλε schol. Und Su. 961: «wenn es euch aber besser gefällt, so könnt ihr auch Häuser in einerlei Tact haben,» μονορρύθμους δόμους. Die Athener verstanden es, dass Häuser gemeint seien, wo sie nicht mit Andern, mit einem andern Tact, zusammenwohnen mussten. — Sept. 463: «die Maulkörbe, von dem Schnauben der mit den Nüstern prahlenden Rosse erfüllt (πληρούμενοι, wie Eum. 568: σάλπιγξ .. πνεύματος πληρουμένη), pfeifen, συρίζουσι, eine barbarische Manier,» τρόπον. Die φιμοί werden mit Syringen verglichen. — Und fr. 341: «welcher vier mit Maulkorb-Pfeifen (φιμοῖσιν αὐλωτοῖσιν) versehene, Joch-ziehende Pferde hatte.» Eustathius sagt dazu: «Aesch. nennt die Maulkörbe αὐλωτούς, pfeifenhaft, weil Schellen, wie er sagt, angefügt waren, in welche hineinblasend, die Pferde den Schall einer Trompete hervorbrachten.» Aber nach Sept. 463 brauchen wir die κώδωνες gar nicht; der Maulkorb für sich allein bringt schon den Pfeifenklang hervor, wenn das Ross stolz hineinschnaubt. — Sept. 839: «Wahrlich unglücklich (δύσορνις) war dieses Zusammenpfeifen mit dem Speer,» ὁμαυλία, d. h. der Zweikampf. — Ag. 1186: «Denn der zusammensingende, nicht schönstimmige Festchor verlässt dieses Haus niemals... Und der lärmende, lustige Schwarm der Erinyen-Schwestern, schwer hinauszuschicken, bleibt, nachdem er, um mehr Muth zu haben, Menschenblut getrunken hat, im Hause. Und im Hause sitzend, singen sie einen Hymnus auf die erste Urschuld.» An Grösse und Kraft möchte mit diesem Bilde zu vergleichen sein dasjenige Sept. 954 vom Kriege, den die Flüche mit dem Geschlecht des Oedipus führen. Und wie dort das Trauervolle des Schicksals der Labdakiden mit einem freudigen Siege verglichen wird, so wird an dieser Stelle das Schaurige nicht mit etwas Furchtbarem verglichen, sondern mit dem Lustigsten und mit dem Schönsten im städtischen Leben: die Erinyen sollen einem der schönen Chöre gleichen, dergleichen an Festen in den Theatern und auf den Strassen erschienen, nur dass ihre Stimmen allerdings nicht schön zu hören sind; und einem Komos mit Kränzen und mit Musik und Tanz, der in den Strassen herumgeschwärmt und sich dann bei einem Freunde zu jubilierendem Gelage

eingefunden hat, nur dass diese Gäste Blut trinken statt Wein; und dann singen sie ein Preislied auf das Haus des Wirthes, nur dass statt vom Ruhm desselben und seiner Ahnen von der ersten grässlichen Missethat die Rede ist. Krallen eines Löwen sind solche Stellen. — Ich füge bei Choe. 167: «das Herz tanzt vor — Furcht,» ὀρχεῖται . . φόβῳ. Gewöhnlich tanzt man doch vor Freude. Bild und Wirklichkeit sind einander entgegengesetzt.

Suppl. 463: «Der Gürtel wird mir helfen, diese Statuen mit neuen Gemälden zu schmücken.» Eine Erscheinung wird als Gemälde aufgefasst. — Ag. 801: «Du erschienst mir sehr unkünstlerisch gemalt und das Steuer nicht weise regierend.» Die Entschlüsse und Anstalten Agamemnons werden mit einem Gemälde, und dann wird er selbst mit einem Steuermann verglichen. — Ag. 1329: «wenn das Leben aber unglücklich ist, so tilgt, darüber fahrend, ein nasser Schwamm die Zeichnung.» Unter γραφή ist die ganze Stellung des Menschen zu verstehen. Das sagt aber der Dichter nicht, man muss den eigentlichen Begriff, der hinter dem Gleichniss steckt, selbst suchen. Wecklein macht darauf aufmerksam Studien p. 3: «Aesch. setzt oft einfach und unvermittelt ein Gleichniss an die Stelle des eigentlichen Ausdrucks und überlässt es der Phantasie, sich die richtige Beziehung zu denken.» — Choe. 503: «Und wische, streiche diesen Samen der Pelopiden nicht aus,» wie etwas Geschriebenes. Auch hier findet diese einfache Vertauschung statt, wenn auch das Bild nur mit einem einzigen Worte, ἐξαλείψῃς, angedeutet ist.

VI. Wagenrennen, Ringen, Wettlaufen, Spiele.

Wagenrennen: Pr. 883: «ich werde aus der Bahn gerissen durch den rasenden Wind der Wuth.» πνεῦμα erinnert an Pr. 1047: χθόνα δ' ἐκ πυθμένων αὐταῖς ῥίζαις πνεῦμα κραδαίνοι, dann stellt man sich Jo als etwas vom Wind Fortgerissenes und -getriebenes vor. Dagegen ist ἔξω . . δρόμου φέρομαι dem Wagenrennen entnommen, und dann erscheint sie als ein Wagenlenker, den die scheu gewordenen Pferde aus der Bahn mit sich fortreissen. Das ist aber gerade die Art des Aeschylus: er bleibt nicht in Einem Bilde, hält es nicht fest, sondern giebt es auf und deutet wieder ein neues an. So sind hier zwei Bilder ganz gegen unsre Stilgesetze vermischt. Und diese Gewohnheit wird uns noch oft begegnen. — Ag. 1245: «aber nachdem ich das Andere gehört habe, laufe ich, mit meinem Wagen aus der Bahn geschleudert.» ἐκ δρόμου πεσών mahnt deutlich an das Wagenrennen, dazu passt aber τρέχω nicht, es bezieht sich auf das Wettlaufen. Aufgelöst lautete der Satz: . . bin ich mit meinem Wagen aus der Bahn geschleudert und bleibe im Laufen zurück, wie eben der Wagenlenker, dessen Pferde durchgegangen und aus der Bahn ausgerissen sind. D. h. in eigentlichen Ausdrücken: ich verstehe gar nichts von dem Andern, während ich das Erste verstanden habe. Also seltsame Vermischung zweier so nahe an einander gränzenden Bilder, des einen vom Wagenrennen, ἐκ δρόμου πεσών, und des andern vom Wettlaufen, τρέχω. — Choe. 1022: «wie mit Pferden fahre ich seitwärts aus der Bahn hinaus. Denn es reissen die schwer zu beherrschenden Sinne den Besiegten mit sich fort.» Das Bild wird festgehalten. — Sept. 371: «mit Eifer die Räder der Füsse jagend.» διώκων bezieht sich auf Pferde; als solche werden die χνόαι aufgefasst, die wiederum als Bild dienen für die Füsse.

Ringen: Ag. 1377: «Und dieser Wettkampf (ἀγών) war von mir längst überlegt und kam von einem alten Streit her, aber langsam. Nun habe ich es gethan und stehe, wo

ich ihn schlug, und auf der vollbrachten That.» Die Ermordung wird von Klyt. als ein festlicher Agon, in dem sie gesiegt hat, aufgefasst, die böse That wie Vs. 1392 von ihr mit einer schönen verglichen. — Eum. 677: «aber ich warte, um zu hören, wie der Wettkampf wird gerichtet werden,» d. h. der Prozess. — Ag. 845: «Anderseits in Bezug auf Stadt und Götter wollen wir, gemeinsame Wettkämpfe anstellend, in der Versammlung des ganzen Volkes berathen.» Das gemeinschaftliche Streiten mit Worten, das Reden und Erwidern, erscheint dem Dichter als ein Agon irgend welcher Art. — Ag. 63: « . . Zeus, . . Danaern und Troern zugleich viele gelenkelähmende Ringkämpfe (παλαίσματα) veranstaltend, wo das Knie sich im Staube aufstemmt, und beim Voropfer die Lanze kracht.» Der ernste Kampf wird, in etwas ironischer Verkleinerung, mit den Kämpfen in der Palaestra, und wohl der Anfang des Kampfes, wo noch aus der Ferne mit den Lanzen gekämpft wird, mit einem vorbereitenden Opfer, προτέλεια, verglichen. — Pr. 920: «Einen solchen Ringer rüstet sich Zeus selbst gegen sich aus.» Zeus wird oft als Ringer vorgestellt. — Eum. 589: «Das ist anfangs Einer der drei Gänge des Ringkampfs. — Du prahlst, obgleich ich nicht auf dem Boden liege.» Die drei Fragen und Antworten werden mit den drei Gängen (s. τριάζειν) eines Ringkampfes verglichen. – Choe. 339: «Was ist nicht ein in den drei Gängen nicht niederzuwerfendes (ἀτρίακτος) Unglück?» — Ag. 171: «Und Kronos . . hat an Zeus im Fünfkampf einen siegenden dritten Kämpfer, τριακτῆρος, gefunden. Darum wird derjenige sehr klug sein, welcher mit willigem Sinn dem Zeus Epinikien singt,» wie einem Sieger von Olympia. Entweder denkt Aesch. an die Legende, dass Zeus und Kronos zu Olympia mit einander rangen, oder dieser Ringkampf ist bloss ein Bild für den Sieg des Zeus. — Choe. 866: «Einen solchen Ringkampf ist der göttliche Orestes jetzt im Begriff anzuknüpfen, als einziger zweiter Kämpfer (ἔφεδρος) gegen zwei.» Wie leicht diese Termini verwendet werden! Der erste Kämpfer und derjenige, welcher den zweien unterlag, war Agamemnon. — Choe. 497: «Entweder sende das Recht als Bundesgenossen der Freunde oder gieb, dass dieselben die gleichen Blössen anpacken.» So nach Canter's Conjectur: λαβάς; es wäre ein Bild aus dem Ringkampf. Nach der Hs.: βλάβας λαβεῖν heisst es: « . . oder gieb, dass Klystämnestra und Aegisth denselben Schaden bekommen.» Dann fehlt das Subject, und die Disjunction, ἤτοι . . ἤ, steht statt der Verbindung mit «und». Uebrigens findet auch mit λαβάς kein deutlicher Gegensatz statt, ja nicht einmal mit Weil's radikaler Conjectur: . . αὐτὸς ἀντίδος βλάβας, wobei wohl δίκη und αὐτός sich gegenüberstehen sollen; denn das Recht soll immerhin von Zeus (αὐτός) gesendet werden. — Suppl. 90: «die That fällt gut, sicher aus (πίπτειν ἀσφαλὲς wie εὐτυχὲς πίπτειν) und fällt nicht auf den Rücken,» wie der im Ringen Ueberwundene. «Fest tritt, offnen Visieres die That auf,» übersetzt Kruse sehr frei. Die Bilder sind ungefär der Maassstab eines Dichters; darum sollte man sie möglichst genau übersetzen. — Suppl. 468: «Und hier und da, überall gewahre ich Dinge, mit denen schwer zu ringen ist. Und die Menge der Leiden kommt heran wie ein Strom. Und es ist ein grundloses, nicht so leicht zu befahrendes Meer von Verhängniss, in welches ich hineingeschritten bin, und nirgends ist ein Hafen vor (dem Sturm) böser Zufälle. Denn wenn ich euch diese Schuldigkeit nicht ausführe, so drohtest du mit einer Entweihung, über welche man mit dem Bogen nicht hinausschiessen kann.» Eine an Bildern sehr reiche Stelle. Dieselben sind dem Ringkampf, dann der Natur und endlich dem Bogenschiessen entnommen. Sie zeigt uns das Streben des Dichters nach concretem, anschaulichem Ausdruck, und wie reiche Mittel von überall her ihm dabei zur Hand sind.

W e t t l a u f e n: Pr. 586: «die vielirrenden Irrläufe haben mich ermüdet,» γεγυμνάκασι, wie die Uebungen im Wettlaufen. — Ebenso 592: «Und jetzt wird die Here'n Verhasste in überlangen Läufen ermüdet,» γυμνάζεται. — Und Sept. 441: «den Mund ermüdend,» wie mit Uebungen in der Palästra. — Ag. 314: Die Feuersignale werden auch mit Wettläufern verglichen. Es heisst aber von ihnen: «der zuerst und der zuletzt Gelaufene siegten.» Ich verstehe das so: sie kamen beide zu gleicher Zeit und mit einander an, d. h. das erste Signal auf dem Ida und das letzte fielen zeitlich zusammen, so schnell war der Feuerlauf; eine Uebertreibung, die zu dem frohlockenden Tone der Schilderung passt. — Ag. 344: «Denn man muss in den andern Schenkel der Doppelbahn, in den Schenkel der heimkehrenden Rettung, wieder nach Hause umbiegen und zurückfahren.» σωτηρίας hängt von dem verbundenen Begriffe διαύλου κῶλον ab. Der Pleonasmus: θάτερον, πρὸς οἴκους, νοστίμον, πάλιν ist beachtenswerth. κῶλον ist natürlich nicht der Fuss, wie Passow zu urtheilen scheint, ordnend: κῶλον κάμπτει διαύλου θάτερον πρὸς οἴκους, sondern eben der Schenkel einer Doppelbahn.

S p i e l e: Ag. 33: «Denn wenn die Würfel der Herren gut fallen, freut es auch mich; dann hat mir diese Feuerwacht drei Mal Sechs geworfen.» — Suppl. 13: «Danaos, . . uns regierend, wie die Spielsteine im Brett,» τάδε πεσσονομῶν. — Ich füge hier bei: Pers. 779: «und ich bekam das Loos, welches ich wollte.» — Und Eum. 742: «Werft die Loose so schnell als möglich aus den Urnen.» ψῆφος ist ja der eigentliche Ausdruck für Stimmstein, πάλος ist bildlich. Uebrigens meine ich, Aesch. hätte sich gar nicht deutlicher ausdrücken können, um zu sagen, dass Orestes nicht durch absolutes Mehr, sondern schon durch Stimmengleichheit freigesprochen wurde.

VII. Seefahrt.

Suppl. 440: «Und mein Kahn ist mit Nägeln fest zusammengefügt, wie wenn er mit Winden zusammengebogen wäre.» Ich folge der Erklärung von προσάγειν, welche C. Kruse: Aesch. griech. und deutsch, I, Ἱκετίδες, Stralsund 1861, p. 159, vorträgt: da προσαγώγιον ein Werkzeug sei, mit welchem gerades Holz krumm gebogen wird, so heisse προσάγειν zusammenbiegen, und die Stelle sei zu erklären: «Wie der Kahn durch Schiffswinden zusammengebogen und dann (?) festgenagelt, so ist mein Entschluss durch zwingende Gründe gefügt, und der Nagel ist gleichsam eingeschlagen.» Aber überaus seltsam ist allerdings, nicht nur, dass der eigentliche Gedanke: mein Entschluss, mein Handeln ist mir zwingend bestimmt, gleich ersetzt wird durch den bildlichen: der Kahn ist festgefügt; — sondern auch dass dieser bildliche Gedanke nun wie ein eigentlicher angesehen, und dass ihm ein neuer bildlicher beigefügt wird mit ὡς und zwar ein solcher, der sich doch nur an das erste Bild anlehnt. Das Bild für die Lage des Königs ist also dem S c h i f f s b a u entnommen, und wir verwundern uns wohl, was für spezielle Verrichtungen dem Dichter als Bilder dienen müssen; doch konnte ein so zusammengeschnürtes Schifflein immerhin dem seefahrenden Athener, welcher dieser Arbeit oft mit Interesse zusah, als sehr passendes Bild für jede Art Bedrängniss erscheinen. — Suppl. 200: «Sei nicht voreilig und in der Rede kein Schleppschiff.» ἐφόλκιον ist das dem Schiffe nachfolgende, daran angebundene Boot; ἐφολκός, denke ich mir, heisse dann: in's Schlepptau genommen; es vertritt den Begriff: zögernder, zurückbleibender, zurückhaltender Sprecher, den Gegensatz zu πρόλεσχος.

πρύμνη: Suppl. 344: «Scheue du das so bekränzte Steuerende der Stadt.» Der Altar oder der πάγος der stadtbeherrschenden Götter, ἀγωνίων θεῶν, wird mit dem Schiffshintertheil, wo der schifflenkende Steuermann steht, verglichen. πόλεως ist also Gen. possess., nicht wie Sept. 760: περὶ πρύμναν πόλεως Gen. definitivus. Und wie die ἄκρα κόρυμβα verziert sind, so ist der Altar mit Zweigen bekränzt. — Pers. 659: «Komm' auf das höchste Steuerende des Hügels,» ἐπ' ἄκρον κόρυμβον. Die Spitze des Hügels wird mit dem höchsten Theil des Schiffes, der πρύμνη, verglichen. — Su. 989: «Da wir Solches erlangen, so sollt ihr die mit einem schönen Steuerende versehene Freundlichkeit des Herzens der Argiver verehren,» εὐπρυμνῆ φρενὸς χάριν. Die den Menschen regierende φρήν wird mit dem Platze des Schiffslenkers, mit der πρύμνη, verglichen. εὐπρυμνής ist also etwa = εὔφρων und ist ein Epitheton der Argiver selbst; hier ist es aber — mit doppelter Trajection — von der Person zu einem Theil, zu φρήν, und dann noch vom Genitiv zum Regens, χάρα, trajiciert. — Sept. 206: «die Steuerruder der Rosse,» πηδάλια, sind die Zügel; diese, durch das Querholz verbunden, können als die durch ein Querholz verbundenen beiden Steuerruder erscheinen. — Eum. 765: «.. schwörend, dass niemals irgend ein Steuermann des Landes seinen wohlgerüsteten Speer hieher trage,» πρυμνήτην χθονός, d. h. ein König oder Feldherr. In εὖ κεκασμένον δόρυ steckt wieder eine schöne Trajection; es ist von der Person des Tragenden zum Getragenen trajiciert — Sept. 63: «Du, Eteokles, schütze die Stadt wie der besorgte Steuermann eines Schiffes» sein Schiff, οἰακοστρόφος. — Pr. 148: «Denn neue Steuerführer beherrschen den Olymp,» οἰακονόμοι. — Sept. 3: «Wer über das Wohl wacht, auf der Prymne der Stadt das Land regierend,» οἴακα νωμῶν. Die Stadt selbst ist die πρύμνη wie 760. — Pers. 767: «Denn der Verstand lenkte mit dem Steuer seinen Willen,» φἰακοστρόφουν.

πρῷρα: Sept. 208: «der Schiffer, der vom hintern Ende auf das vordere Ende flieht, findet doch nicht etwa ein Mittel zur Rettung, wenn das Schiff in der Woge des Meeres leidet?» Die Gefahr Thebens wird mit einem Schiffbruch verglichen; dann entspricht die Prora, wo die Bilder der Götter standen, den ἀρχαῖα βρέτη, zu denen sich jetzt die Jungfrauen flüchten. — Pr. 424: «das feindliche Heer, das da mit den spitzen Proren der Lanzen droht,» ὀξυπρῴροισι.. ἐν αἰχμαῖς.

Rudern: Sept. 32: «Stellt euch auf die Ruderbänke der Thürme.» Insofern die arbeitenden, streitenden Männer Ruderer sind, können die Thürme Ruderbänke sein. — Ag. 183: «Die Götter sind wohl sehr gnädig, welche mit Gewalt die heilige Ruderbank erobert haben,» σέλμα σεμνόν. Der Gedanke ist allerdings ironisch, doch braucht die Ironie nicht geradezu eine Verneinung der Gnade des Zeus zu sein. Oder will der Chor wirklich sagen, Zeus sei ein Tyrann? — Ag. 1618: «Du sprichst als einer, der an einem Ruder der untern Reihe sitzt, während die Ruderer der obern Reihe das Schiff beherrschen.» δόρυ = Schiff Pers. 411. Es fällt auf, wie ungenau manchmal die Gegensätze bei Aeschylus sind, z. B. Ag. 520: «Wenn vormals je, so empfanget den König mit solchen, so glänzenden Augen,» wo man ein (εἴ που πάλαι..) καὶ νῦν erwartet, was Dindorf auch zu setzen wagt. Auch hier würde man als Gegensatz durchaus erwarten: während wir auf der ersten Reihe sitzen. Darum sagt auch Donner: «Das drohtest du.. dem Herrscher, der das Steuer lenkt?» und Schütz: «.. adversus eos talia vociferari audes, qui...» Das Verhältniss aber zwischen ζευγῖται und θαλαμῖται, sehr speziell, wird als Bild für Herrscher und Unterthanen angewendet. — Pers. 1046: «Rud're, rud're und seufze,» ἔρεσσε. Die Bewegung der Arme beim Planctus wird mit der Bewegung der Ruder verglichen.

Ebenso Sept. 855: «mit den günstigen Winden der Klagen rudert mit den Händen um's Haupt den vorwärts treibenden Ruderschlag, welcher fort und fort das .. schwarze Festschiff (Charons) durch den Acheron bewegt,» ἐρέσσετ' .. πόμπιμον .. πίτυλον. Das Bild ist weiter und fast gewaltsam ausgeführt. Ihr Schlagen an Haupt und Brust soll der Ruderschlag, und die Klagen sollen der günstige Wind sein, die den Nachen, auf welchem die zwei Brüder über den Acheron nach der Unterwelt fahren, vorwärts treiben. Es ist aber nicht ein armseliger Kahn, sondern eine θεωρίς, ein heiliges Staatsschiff. — Suppl. 541: «Jo, von der Bremse vorwärts gerudert,» ἐρεσσομένα, wie ein Schiff. — Sept. 283: «ich werde sechs Männer den Feinden als Gegenruderer entgegenstellen.» Soll ἀντηρέτης der Ruderer eines feindlichen Schiffes sein? — Pers. 975: «Alle mit Einem Ruderschlag .. zappeln auf dem Lande.» D. h. Alle auf's Mal, zugleich, sind sie umgekommen; ἑνὶ πιτύλῳ. — Ebenso Pers. 462: «Zuletzt mit Einem Rauschen» der eintauchenden Ruder, ἐξ ἑνὸς ῥόθου, d. h. Alle mit einander «losbrechend, schlagen, hacken wie Fleischer sie die Glieder der Unglücklichen.» Die Griechen sind ja schon auf dem Lande, seit Vs. 457: ναῶν ἐξέθρωσκον, jetzt wird aber das Kämpfen auf dem Lande mit dem Seedienst verglichen. — Auch die Stellung eines Schiffsherrn wird als Bild benützt: Sept. 652: «Du aber wisse die Stadt als Schiffsherr zu regieren.» Man vergleicht ναυκληρεῖν πόλιν mit τάδε πεσσονομῶν, στρατὸν ποδούχει. —

Gute Fahrt: Ag. 740: «Ich möchte sagen, dass im Anfang (πάραυτα) die Gemüthsart eines windstillen schönen Meeres, ein ruhiges Kleinod des Reichthums, ein Geschoss sanfter Augen, die Blüthe herzversehrender Liebe nach Ilions Stadt gekommen sei,» φρόνημα νηνέμου γαλήνης. Im Anfang war Helena so friedsam wie das windstille Meer und wurde darum als ein Kleinod geschätzt, und ihr Betragen war sanft, wie der Blick aus sanften Augen, und sie war der Gegenstand allgemeiner Liebe. Dann aber verwandelte sie sich ja in eine «von den jungen Gattinnen beweinte Erinys». Vier Bilder sind an einander gereiht, das erste der Seefahrt entnommen, das zweite dem materiellen Leben, das dritte und vierte dem Menschen, und diesen beiden sind noch Bilder vom Geschoss und von der Blüthe beigemischt. — Pers. 602: «Wenn aber der Dämon glatt und ruhig ist wie das schöne Meer, so glaubt des Mensch, der Dämon des Geschickes werde immer derselbe sein und immer günstig wehen,» εὐροῇ .. οὐριεῖν. An die Stelle des Bildes vom ruhigen Meer tritt dasjenige vom günstigen Wind. οὐριεῖν absolut. — Ag. 1005: «Und das frisch vorwärts segelnde Loos des Mannes stösst an eine unsichtbare Klippe,» εὐθυπορῶν. Das Attribut gehört aber eher zu ἀνδρός. — Pers. 656: «.. da er das Segel des Heeres gut regierte,» ποδούχει (Dindorf).

Anlanden: Choe. 529: «sie habe ihn, den Drachen, wie ein Kind, in Windeln vor Anker gelegt,» wie in einer Bucht geborgen. Ich gebe zu, dass der griech. Ausdruck ὁρμίσαι weniger umständlich ist. — Prom. 965: «durch solche trotzige Reden lenktest du dein Schiff in den Hafen dieser Leiden.» So nach der Vulgata καθώρμισας. Nach Hermann's Lerart κατούρισας: «.. triebest du dein Schiff mit ungünstigem Fahrwind in diese Leiden.» Doch verlangt κατούρισας die Bestimmung auf die Frage wohin? weniger dringend als καθώρμισας. — Pers. 184: «wie nur wirst du aus dem Meer dieser Leiden mit dem Schiffe landen und ein Ziel derselben sehen?» κέλσαντα. — Choe. 662: «Es ist Zeit, dass die Wanderer den Anker auswerfen in den empfangenden Häusern der Gastfreunde,» καθιέναι ἄγκυραν. — Pers. 250: πολὺς πλούτου λιμήν, «des Reichthums weiter Port,» wie mir J. Oberdick Jenaer Litt. 1875, Nr. 30, bemerkt,

πολὺς von der räumlichen Ausdehnung verstehend, wie Sept. 489: *ἄλῳ δὲ πολλήν*; oder mit Trajection: der Hafen grossen Reichthums. Jedenfalls nicht ändern.

Sturm: Sept. 602: «Denn entweder geht ein gottesfürchtiger Mann, der mit wilden Schiffern und mit irgend einer Ruchlosigkeit das Fahrzeug betritt, mit dem gottverschmähten Geschlechte von Männern zu Grunde; oder ein gerechter Bürger . . wird mit seinen ungerechten Mitbürgern gebändigt. So wird der Seher . . mit in die Tiefe gerissen werden.» Statt der Disjunction *ἢ . . ἢ* erwartet man allerdings wie Choe. 497 (s. oben VI, Ringen) durchaus eine einfache Verbindung mit «und»; aber ändern möchte ich nicht. Und das Abstractum *πανουργία* wird personifiziert, wie *κόμπος* Sept. 425, wie *οἶκτος* Suppl. 486, und ich möchte wieder nicht ändern. — Choe. 201: «Aber wir rufen die Götter an, die da wissen, in was für Stürmen wir gleich Schiffern wirbelnd umgedreht werden,» *ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην στροβούμεθ'*. Man vergleicht *στρόβος* Ag. 657. — Suppl. 785: «mein Herz wird von schwarzer Woge geschüttelt,» *πάλλεται κλυδωνίῳ*, wie ein Schiff im Sturm. — Sept. 795: «Die Stadt hat wieder windstilles Meer und nahm durch die vielen Schläge des Wogenschwalls kein Bodenwasser ein.» Mit *ἄντλον οὐκ ἐδέξατο* verfolgt der Dichter das allgemeine Bild ins Einzelne. — Suppl. 438: «Hieher wird mein Schiff, das Schiff meines Handelns, verschlagen,» *δεῦρο δ' ἐξοκέλλεται*. *δεῦρο* d. h. bildlich: auf eine Klippe oder Sandbank. Das bedenkliche Dilemma und die hohe Gefahr werden durch das Bild ausgedrückt. — Eum. 555: «Ich sage aber, dass der freche Uebertreter . . einmal das Segel wird einziehen müssen, wenn die Noth die zerbrochenen Segelstangen ergreift; dann ruft er mitten aus dem schwer im Ringkampfe zu besiegenden Strudel um Hilfe, und Niemand hört. Und der Gott lacht . ., da er den nicht mehr (*οὐκέτ'*, Schütz) Frohlockenden kraftlos sieht vor zu grossem Unglück und nicht fähig, über die Spitze der Noth hinauszuspringen; so scheitert nach langer Zeit sein Glück an der Klippe der Gerechtigkeit, und er geht unter.» Ein streng festgehaltenes Bild des Schiffbruches, nur dass *δυσπαλεῖ* und *ὑπερθέοντ' ἄκραν* in andere Kategorieen führen. — Sept. 770: «Ein Uebermass von fetter, gemästeter Fülle des Reichthums der . . Menschen bewirkt Hinauswerfen über die Prymne des Schiffes hinweg.» Die Stelle ist schwierig, weil *παχυνθεὶς* einem andern Bild angehört als *ἐκβολὰν φέρει*, und weil man zu *ἐκβολάν* auf die Frage: wovon? das Subject selbst ergänzen muss, *ὄλβον*. Uebrigens sind die Wörter vom Hinauswerfen über das Bord hinaus unverkennbare Stücke des dem Dichter vorschwebenden Bildes von der Gefahr eines allzu schwer beladenen Schiffes. — Ag. 1008: «Und allerdings die Angst, wenn sie auch mit wohlabmessender Schleuder die Güter des Eigenthums weit wegwirft, — da versinkt nicht das ganze Haus, wenn es auch allzusehr mit Unglück angefüllt ist, und sie versenkt den Nachen nicht; denn die von Zeus kommende und aus den jährlichen Furchen sprossende reichliche Gabe tödtet die Krankheit des Hungers.» Schon die Construction ist ausserordentlich schwer: das Subject *ὄκνος* wird aufgegeben und dann doch wieder angenommen, zu *ἐπόντισε*. Und ebenso der Gedanke: dasselbe Bild liegt vor wie in der vorigen Stelle, dasjenige eines wohl von Sturm bedrängten schwer beladenen Schiffes; man muss die Waaren über Bord werfen, um nicht unterzugehen. Aber statt in der Weise Homer's eigentlichen und bildlichen Gedanken, Wirklichkeit und Bild nur neben einander zu stellen und scharf zu trennen, so ist Beides durch einander geworfen; plötzlich kommt statt Schiff oder Mannschaft: *πρόπας δόμος*, der eigentliche Ausdruck, und statt *χρημάτων*: *πημονᾶς*. «Mit *πρόπας δόμος*, sagt Schneidewin, fällt der Dichter eigentlich aus dem Bilde und setzt statt dessen gleich das, was er meint.» Und im Vorigen tönt mitten

in dieses Seefahrtsbild ein Bild aus dem Waffenhandwerk: σφενδόνας; wie der Schleuderer ausholend schön im Bogen seinen Stein wirft, so wirft der Schiffbrüchige seine Waaren weit hinaus. Ein treffliches neues Bild ist auf das erste aufgetragen, aber allerdings nur schnell andeutend, nur mit Einem Wort.

Günstiger Wind: Choe. 316: «Was werde ich, es sagend oder thuend, d. h. welche Rede oder welche Handlung werde ich — weit von hier oben her dahin mit günstigem Winde treiben, wo dich das Grab hält?» οὐρίσας ist transitiv wie Soph. O. R. 695: ἐμὰν γᾶν . . οὔρισας; und ich lese durchaus ἄγκαθεν für ἀνέκαθεν, der Sinn verlangt nichts anderes. — Choe. 927: «das Schicksal des Vaters treibt dein Verhängniss, wie ein Schiff, mit günstigem Winde vor sich her,» d. h. es ist die Ursache deines Todes. — Choe. 813: «Helfe der Sohn der Maia, recht schnell das Schiff vor sich her treibend,» ἐπιφορώτατος, d. h. die Ausführung begünstigend; schol. ὡς ἐπὶ ἀνέμου εἶπεν ἀντὶ τοῦ ὁ λογικώτατος. Und 814: «eine mit günstigem Winde segelnde Ausführung bewirkend.» Zwei Mal das allen andern vorgezogene Gleichniss von der Seefahrt. — Eum. 251: »nicht zurückbleibend hinter dem Schiff,» wie der günstige Wind. Die Erinyen sind aber dieser günstige Wind, Orestes ist das getriebene Schiff. — Sept. 706: «Denn der Dämon kommt vielleicht, verändert mit endlichem umschlagenden (Wind) des Willens (und) mit blühenderem Wind,» τροπαίᾳ . . θαλερωτέρῳ πνεύματι. Ich setze doppeltes ἂν und nehme ein *E. Π.* an. Denn τροπαίᾳ scil. πνοῇ steht offenbar parallel dem πνεύματι. Siehe den vorigen Theil Nr. 36. — Choe. 775: «aber wenn Zeus die Leiden, wie den Wind, umschlagen lässt?» τροπαίαν . . θήσει. — Ich füge bei: Choe. 390: «Der Prora entgegen weht der heftige Muth meines Herzens, mein ergrimmter Hass,» πάροιθεν δὲ πρῴρας . .ἄηται. . Wie ein ungünstiger Wind dem Schiffe entgegenweht, so heftig weht mein Hass. Man braucht nun nicht weiter zu gehen und zu bestimmen, dass das Schiff Klystämnestra und Aegisth vorstelle. Ich möchte aber diese Erklärung doch derjenigen Wecklein's gegenüber festhalten, Studien p. 6, es sei der schneidende Luftzug gemeint, welcher dem fahrenden Schiff «vorangehe»; denn dass ein Luftzug dem Schiff vorausgehe, habe ich noch nicht beobachtet.

VIII. Kriegerleben.

Eum. 295: « . . sei es, dass sie, Athene, die phlegräische Ebene, wie ein muthiger Heerführer, überschaut,» ταγοῦχος ὡς ἀνήρ. — Prom. 31: «statt dessen wirst du diesen Felsen als Wache hüten,» φρουρήσεις; d. h. dabei verweilen. — Ebenso 143: «seht, mit welcher Fessel angeschmiedet, ich an den scharfen Klippen dieser Fluh eine wenig beneidenswerthe Wache halten werde.» — Aber ich kann nicht umhin, die Anmerkung L. Schmidt's herzusetzen: «Aehnlich in dem von Cicero übersetzten Fragment des gelösten Prometheus vs. 9 castrum hoc Furiarum incolo,» weil L. Schmidt auch die Aehnlichkeit betont, von der ich in den Aesch.-Stud. p. 18 gesprochen habe. Um die Annahme, der λυόμενος sei nur eine Variation des δεσμώτης, oder umgekehrt, wahrscheinlicher zu machen, will ich noch auf die verschiedenen Retractationen aufmerksam machen, welche mehrere Stoffe erfahren haben. Es gab also von Sophokles einen I. und II. Athamas, und Dindorf urtheilt, der eine sei nur eine veränderte und verbesserte Ausgabe des andern gewesen; ebenso einen I. und II. Thyestes, I. und II. Tyro, I. und II. Phineus, I. und II. Lakainai, s. Soph. fr. 1 D.; einen Ναύπλιος

καταπλέων und *πυρκαεύς*, und auch diesen hält Dindorf fr. 375 nur für eine doppelte Ausgabe derselben Tragödie, wie dann auch den *Ἱππόλυτος στεφανηφόρος* und *καλυπτόμενος* des Euripides. Ja, es ist doch sehr wahrscheinlich, dass Aeschylus selbst die Perser zwei Mal behandelt hat. *λυόμενος* und *δεσμώτης* wären also nur Unterscheidungen, wie *στεφανηφόρος* und *καλυπτόμενος*. Jedenfalls sind jene mehrfachen Aehnlichkeiten des *λυόμενος* doch nicht gering zu achten. — fr. 263: *διαπεφρούρηται βίος*, Aesch. in den Phrygern, zu übersetzen, wie Hesych angiebt: «die Wache des Lebens ist bis zu Ende gehalten worden, oder: die Zeit ist verflossen.» — Sept. 953: «Zuletzt erhoben die Flüche den scharfen Nomos des Siegsgeschreis, als sich das Geschlecht in ganz gewendeter Flucht umwendete. Die Trophäe Ate's steht am Thor, an welchem sie geschlagen wurden; und erst, als er beide bemeistert hatte, liess er ab, der Dämon.» Die ganze Geschichte des Labdakiden-Hauses wird in einem grossen, furchtbaren Bilde dargestellt. Es war ein Krieg des Hauses mit den Göttern selbst; aber zuletzt konnten die Flüche Sieg rufen, und die Vergeltung richtete auf der Stelle des letzten Zweikampfs ein Siegesdenkmal auf, sie hatte allgewonnen, und nun hörte der Dämon auf. Also unter dem Bilde eines Krieges stellt der Dichter diese Geschichte dar, eines Krieges und eines Sieges. Aber wovon er mit scheinbarer grosser Freude redet, das erregt im Zuschauer im Gegentheil Mitleid. Wer freute sich dieser Flucht und dieses grossen Siegs? Das Unglück wird nur um so grausiger, je lauter die Freude der Feinde ist; und dann um so grösser das Mitleid. *πάντροπος φυγά* erinnert mit seiner Trajection von *πάντροπος*, das sich ursprünglich auf eine Person bezieht, an das Göthe'sche: mit gewandter Schnelle. — Ich kann beifügen: Ag. 236: «Ag. gebot den Männern über den an der Prora schön verzierten Mund Wache zu halten (Eur. Troa. 174) und einen das Haus verfluchenden Laut mit Gewalt und mit dem stummen Zorn eines Pferdezaums zurückzuhalten.» Wie unendlich fremd klingt das, wie undeutsch, unmodern! Seefahrt mit *καλλίπρῳρος*, Kriegerleben mit *φυλακὰν κατασχεῖν*, Pferdehaltung mit *χαλινῶν* geben zur Schilderung die Begriffe her. Und wer würde im Pferdezaum gleich die Hände erkennen, welche den Mund zuhalten? Ausserdem geht *καλλίπρῳρος* auf Iphigenie selbst und ist nur mittelst Trajection zum Körpertheil gesetzt; über *ἀναύδῳ* habe ich im Schaffhauser Progr. gesprochen, und ebenda und im vorigen Theil Nr. 56 über das *E. Π.* der Construction. — Pers. 592: «Die Zunge wird nicht mehr bewacht (von Bewaffneten, wie ein Gefangener); denn das Volk ist losgebunden,» . . *ἐν φυλακαῖς· λέλυται* . . .

IX. Bogenschiessen.

Reden und Blicke werden mit Pfeilen verglichen. Suppl. 446: «Und wenn die Zunge mit dem Pfeile nicht das Rechte trifft, so mag eine Rede die verletzende Rede beschwichtigen; denn die Stacheln des Gemüths sind sehr schmerzhaft.» — Ag. 628: «Wie ein scharfer Bogenschütze trafst du das Ziel.» — Ag. 1194: «Fehlte ich oder erjage ich etwas wie ein Bogenschütze?» — Choe. 1033: «Denn Niemand wird mit einem Pfeil die Leiden erreichen,» d. h. sie sich nur denken können in ihrer Grösse oder sie aussprechen können. — Eum. 676: «Jetzt haben wir alle Pfeile abgeschossen,» sagen die Erinyen, um zu bekennen, dass sie keine Gründe mehr wissen, um ihr Recht auf Orestes zu beweisen.

X. *Waffen.*

Schwert: Pr. 331: «gewetzte, geschliffene Reden,» *τεθηγμένους*. Die Rede wird ja hie und da mit einem Schwert, das tief hineindringt, verglichen. — Sept 715: Du wirst mit deiner Rede mich, den so Geschliffenen, nicht stumpf machen,» *τεθηγμένον*, d. h. den zur Ausführung des Vorhabens Entschlossenen und Gerüsteten. Eine Person wird mit einer Waffe verglichen. — Pr. 1044: «die zweischneidige Locke des Feuers,» nämlich der Blitz. Von *βόστρυχος* haben wir schon oben gesprochen, unter I. Aber *ἀμφήκης* gehört zu einem andern Bilde, zu dem des Schwertes. So sind zwei Bilder gewaltsam vermischt, wie es im Deutschen ganz unmöglich wäre. Die Commentare sollten darauf aufmerksam machen. Die Vergleichung aber des Blitzes mit einem blitzschnell hineinstossenden Schwert ist klar.

Schild: Ag. 1437: «Denn derselbe, Aegisth, ist für mich kein kleiner Schild voll Muth,» d. h. er ist für mich kein geringer Trost, keine geringe Ermuthigung, wie ein fester Schild. — Suppl. 190: «stärker als ein Thurm ist der Altar, ein unzerbrechlicher Schild.»

Geschosse: Ag. 463: «Es geziemt nur dem Speer eines Weibes, bevor etwas wirklich erscheint, Dank zu bewilligen.» *αἰχμή* steht für den speertragenden Mann, dann für seine Würde, sein Regiment; und so entsteht hier ein Widerspruch, indem die Herrschaft eines Weibes die Herrschaft des Mannes genannt wird, worauf Schneidewin mit Recht aufmerksam macht. — Es mag schwer sein, Eum. 803, *σπερμάτων* bloss auf *βρωτῆρας*, statt auf *αἰχμάς* selbst zu beziehen. Darum sind mehrere Aenderungen vorgeschlagen worden, von Scaliger: *βρωτῆρας αὐχμούς*, von Musgrave: *βρ. ἄχνας*, wo das Adjectiv einen Accusativ regieren würde, wie in *χοὰς προπομπός* Cho. 22, *σὲ φύξιμος* S. Ant. 789, *σεαυτὸν . . λύσιμος* Prom. 475; von Wieseler, um dies zu vermeiden: *βρ. ἄχναις*, von Weil: *βοτῆρας ἄχναις* (?). Dennoch scheint mir die Vergleichung der *σταλάγματα* mit geschossenen, treffenden Lanzen oder nur mit Lanzenspitzen zu passend und richtig, als dass ich *αἰχμὰς* gegen irgend eine Conjectur opfern möchte. — Pr. 371: «Einen solchen Grimm wird Typhos heraufsieden lassen in den heissen Pfeilen der unnahbaren feuerschnaubenden Meereswallung.» Meeresbraus, *ζάλη*, feuerschnaubend, Pfeile, sieden: man kommt nicht zu Athem. Gar seltsam ist: Pfeile der Meereswallung, *βέλεα . . ζάλης*; wie in *ἀμφήκης βόστρυχος* sind zwei Bilder vermischt. *πύρπνοος* ist Typhos selbst, es ist also von der Person zum Object trajiciert. *ζάλη* von den Lavaströmen zu gebrauchen, ist begreiflich; Pfeile, *βέλεα*, nach unserm modernen Dafürhalten gesucht. Und gerade vorher werden diese Lavaströme des Aetna in schönem Bilde andeutend mit wilden Thieren verglichen: «da heraus werden einmal Ströme Feuers brechen, die mit wilden Zähnen die glatten Fluren des fruchtschönen Siziliens zerreissen.» So mannigfaltig ist der Bilderschmuck bei Aeschylus. — Pr. 880: «die Pfeilspitze des Wahnsinns rührt mich an, die nicht brennende.» *ἄπυρος* heisst nach Wecklein Studien p. 9: die nicht am Feuer geschmiedete. Ich halte für möglich, dass sich der Dichter ein neues Bild für den Wahnsinn dachte, nämlich: verzehrendes Feuer (*πῦρ* Ag. 1256), und dass dieses nun erklärt wird mit *ἄπυρος*: nicht brennend.

Fesseln: Cho. 493: «Und mit Fesseln, die nicht von Eisen waren (d. h. mit einem Tuch), wurdest du — erjagt,» *ἐθηρεύθης*. Eine ganz schöne Vermischung von Bildern, die ich mir durch kein *ὅθ' ἡρέθης* nehmen lasse. Zuerst wird Ag. als Gefangener vorgestellt und dann als Jagdwild. — Choe. 576: «das schnellfüssige Erzgeräth (das Schwert) ihm umlegend,»

περιβαλών, wie eine Kette, Schlinge, *πέδαις περιβαλών* Pers. 747. Also wird statt des Schwertes nur ein anderes Instrument gesetzt. Und wie sich dem Dichter sofort die Personification einstellt: *ποδώκει*! — Cho. 981: «Seht das Zeug, die Fessel des unglücklichen Vaters, sowohl eine Fusskette der Hände als das zusammengebundene Gespann der Füsse,» *ποδοῖν ξυνωρίδα*. Man begreift, warum mehrere Gelehrte *ξυνωρίδος* und *ξυνωρίδι* schreiben wollten. Und doch scheut man sich, alle diese Genitive und Dative an das einzige *πέδας* zu hängen. Und die Füsse sind eben eigentlich erst eine *ξυνωρίς*, wenn sie zusammengebunden sind; *ποδοῖν ξ.* bedeutet die zusammengebundenen Füsse im Gegensatz zu den gefesselten Händen; und: «seht die zusammengebundenen Füsse» konnte ja der Dichter wohl sagen. Der genaue Parallelismus zu *πέδας* und das Verhältniss der Apposition zu *μηχάνημα* werden allerdings zerstört.

XI. Jagd.

θηρᾶν, *θηρᾶσθαι*, *θηρεύειν*, *ἀγρεῖν* stehen für: erobern, gewinnen, holen, trachten. — Pers. 223: «Mein Sohn sehnte sich, diese Stadt zu erjagen,» *θηρᾶσαι*. — Ebenso Ag. 126: «Dereinst erjagt dieser Weg die Stadt des Priamus.» — Suppl. 85: «Die Gunst, Gnade, Liebe des Zeus ist nicht leicht zu erjagen,» *εὐθήρατος*. Im Schaffhauser Prgr. p. 32 suchte ich die Construction von vs. 85 und 86 zu erklären; vgl. dann auch Sept. 537: «mit dem Auge einer Gorgo steht er (vor dem Thore) — nicht ohne zu prahlen steht er am Thore.» — Pr. 1072: «Und tadelt das Schicksal nicht, wenn ihr von der Vergeltung erjagt seid,» *θηραθεῖσαι*. — Pr. 858: «sie werden kommen, nicht zu erjagender Hochzeit nachjagend,» *θηρεύοντες . . θηρασίμους*. — Pr. 109: «Ich jage nach der heimlichen, Rohr anfüllenden Quelle des Feuers,» *θηρῶμαι*.

J ä g e r: *κυνηγὸς* und *κυνηγετεῖν*: Ag. 694: «Und viele schildtragende Männer, viele J ä g e r fuhren der unsichtbaren Fährte der Schiffe nach zu blutigem Streit und landeten an den laubreichen Gestaden des Simoeis.» Helena ist das Wild, das sie verfolgen. — Suppl. 820: «. . hinter mir her in Läufen eilend, suchen sie mit Gewalt die Flüchtige mit lautschreienden Verfolgungen zu fassen,» wie J ä g e r, sagt H. Weil. — Pr. 573: «Argos verfolgt mich . . mit dem Hunde.» — Eum. 231: «ich betreibe das Gericht dieses Mannes (s. Eur. Bacch. 346 und und 516) und jage ihn mit dem Hunde,» *κἀκκυνηγετῶ*.

J a g d n e t z e: Pers. 95: «Wer rettet sich mit einem leichten Sprung des schnellen Fusses? Denn Ate lockt (*παρασαίνει* D) den Menschen in Schlingen, *ἄρκυας*; daraus kann Keiner entfliehen.» Die verschiedenen Meinungen über *ποδὶ πηδήματος* hat Schiller in den Anmerkungen und im Anhang zusammengestellt; ich möchte noch eine beifügen, nämlich, es liege ein *ἀντιστρόφως* vor und *ποδὶ πηδήματος* stehe für *πηδήματι ποδός*, vergleichend Ag. 1416: *μήλων φλεόντων . . νομεύμασιν*, 1125: *ἄπεχε τᾶς βοὸς τὸν ταῦρον* und Eur. Jon 1006: *ἀμφὶ παιδὶ σώματος*. Im Deutschen machen wir natürlich den abhängigen Genitiv zum regierenden Casus. — Ag. 357: «. . die du, Nacht, das dichte Netz über die Thürme Troia's warfst, dass weder Gross noch Jung aus dem grossen Garn der Knechtschaft, dem Garn des gefangenen Unglücks herausspringen konnte.» Entweder ist bei *δίκτυον* an das Netzwerfen im Kampf gedacht, wie Schneidewin erklärt, oder an den Fischfang. *γάγγαμον* bezieht sich dagegen auf den Fang wilder Thiere; wenigstens mahnt *ὑπερτελέσαι*, *ὑπερπηδῆσαι* an solche. Ueber die Construction

s. *E. Π.* Nr. 18. — Ag. 1375: «Denn wie könnte sonst Einer, Feindseliges den Feinden bereitend, welche Freunde zu sein scheinen, ein umgarnendes Unglück (*πημονὴν ἀρκύστατον*, s. Wellauer) schützen; eine Höhe, die höher ist, als dass man hinausspringen könnte?» — Ag. 1048: «Drinnen aber einmal, in dem vom Schicksal verhängten Netz, *ἀγρευμάτων*, möchtest du wohl gehorchen, wenn du gehorchest.» Schneidewin-Leutsch hat *ἐκτός*, Druckfehler? Die Anmerkung verlangt *ἐντός*. Ebenso steht vs. 1000 im Text eine andere Lesart, als die Anmerkung verlangt. — Choe. 997: «wie es nennend (sc. das Tuch, mit dem Klyt. Agamemnon getödtet hat), werde ich geschickten Mundes sein? die Fangschlinge (*ἄγρευμα*) eines wilden Thiers? oder die über die Füsse reichende Bettdecke eines Todten? Gewiss ein Fischernetz, *δίκτυον*! Und ein Jägergarn, *ἄρκυν*, kannst du es nennen und ein bis auf die Füsse hinunter wallendes Gewand. Ein solches möchte wohl ein Bösewicht haben, der das Betrügen von Gastfreunden und ein geldstehlendes Leben für gut hält. Und mit diesem listigen Zeug Viele tödtend, könnte er im Herzen vor Freude glühen.» Ich setze diese Verse mit Meineke, Hermann u. A. hinter 982. Man beachte übrigens den freien, lustigen, übermüthigen Ton der ganzen Rede Orest's, zuerst in dem keineswegs pathetischen Hohn auf Klyt. und Aegisth: «sie lieben sich noch . . und der Eid ihrer Ehe ist unverletzt. Sie schwuren dem Vater Tod und mit einander zu sterben; und nun ist's dem Eide gemäss gekommen,» *καὶ τάδ' εὐόρκως ἔχει*, ganz fröhlich gesagt; dann in dem seltsamen *οὐχ οὑμός*; in den witzigen, nicht enden wollenden Vergleichungen des Tuches; in dem lustigen Gedanken, dass ein Bandit mit einem solchen Zeug glücklich wäre; in dem spasshaften *ὡς φαίνει*; in der phantastischen Herbeiziehung von *μύραινα* und *ἔχιδνα.* Zu diesem übermüthigen Ton bildet aber einen heftigen Contrast die folgende Verwirrung und Angst. — Ag. 1611: «So ist auch mir sein Tod lieb, wenn ich ihn in den Schlingen Dike's sehe,» *ἐν ἕρκεσιν.* — Eum. 147: «das Thier ist aus den Netzen entkommen und entsprungen: vom Schlaf übermeistert, verlor ich den Fang,» *ἐξ ἀρκύων πέπτωκεν . . ἄγραν.* Cf. Ar. Ran. 970: *πέπτωκεν ἔξω κακῶν.* — Eum. 460: « . . sondern meine Mutter tödtete ihn, mit den künstlichen Netzen ihn zudeckend, und sagte die Ermordung öffentlich aus.» Ich folge dem Scholiasten: *ἐκήρυττε τὸν . . φόνον.* s. oben *E. Π.* Nr. 5. Mit dem Netz ist immer das grosse Tuch, Gewand gemeint.

Jagdbeute: Theben soll «eine Beute des Speers» werden, Sept. 232. — Das Unglück, das einer erleidet, wird ironisch mit einer Jagdbeute verglichen, als wäre es etwas, dem man nachjagte, wie einem Wild, Sept. 706: «Und der Gerechte, der mit ruchlosen Bürgern verkehrt, bekommt dieselbe Beute, wie die Ungerechten, und wird von der gemeinsamen Peitsche des Gottes geschlagen und gebändigt,» *ταὐτοῦ . . ἀγρεύματος.*

Die Erinyen: Die angeführten Stellen Eum. 147 und 231 zeigen, dass die Erinyen mit Jägern verglichen werden; der Verfolgte, Orestes, ist dann das Wild. Sie selbst werden auch Hunde genannt, Cho. 924 und 1054, weil sie, wie die Hunde ein Wild, den Sünder verfolgen. — Ausgeführt ist das Bild Eum. 247: «Denn wie ein Hund den verwundeten jungen Hirsch, so suchen wir ihn nach den Tropfen Blutes auf.» — Und Eum. 131 wird ihr Stöhnen mit dem Heulen eines Hundes verglichen: «du verfolgst im Traum ein Thier und heulst wie ein Hund, nie die Sorge deines mühseligen Geschäftes vergessend,» *κλαγγάνεις δ' ἅπερ κύων.* Bloss den Sünder schildern als das gejagte Wild Eum. 111: «er aber . . ist entkommen, wie ein junger Hirsch; und zwar mitten aus den Netzen leicht ist er davon gesprungen» und Eum. 326: «Denn der Sohn Leto's macht mich ungeehrt, indem er mir diesen Hasen entreisst,

der allein den Muttermord sühnen kann.» ἄγνισμα tritt direct zum Bilde, der eigentliche Begriff wird suppliert. Die schnellsten Thiere werden gewählt zur Bezeichnung des fliehenden Sünders, der junge Hirsch und der Hase. Für uns ist der Hase bloss ein Bild der Furchtsamkeit.

XII. Arzt und Krankheit.

Pr. 473: «und wie ein schlechter Arzt, der in eine Krankheit fiel, bist du muthlos und kannst nicht finden, mit welchen Heilmitteln du dich heilen wirst.» Zu ἰάσιμος ergänze ich εἶ σεαυτόν. — Ag. 850: «Und wenn es zu einem Fall heilender Arzneien bedarf, so wollen wir, entweder ausbrennend oder wegschneidend, κέαντες . . τεμόντες, wohlwollend versuchen, die Krankheit des Unglücks in die Flucht zu schlagen.» So blendend die Conjectur Porson's πῆμ' ἀποστρέψαι νόσου ist, so wage ich doch nicht, sie anzunehmen. Denn ist einmal vom Curieren einer Krankheit die Rede, so ist mir nichts erwünschter, als wenn die Krankheit auch der regierende, der Hauptbegriff ist, wenn es also heisst: νόσου πήματος. τρέπω aber als ein bildlicher, dem Krieg entnommener Begriff hat wohl seine Berechtigung. Dass sodann den Arzneien das brennende und schneidende Verfahren untergeordnet wird, als beständen sie darin, statt dass dasselbe als Fortsetzung der Heilmethode bezeichnet wird, ist eine nicht ungewöhnliche Licenz. — Ag. 1260: «Und als ob sie eine Arznei bereitete, wird sie in ihren Groll, κότῳ, auch meinen Lohn mischen,» d. h. sie wird ihren grollenden Beschlüssen auch den beifügen, mich zu tödten. Oder: «. . wird sie auch meinen Lohn in den Trank, ποτῷ (Auratus), mischen.» — Ag. 17: «dieses den Schlaf fortsingende Heilmittel abschneidend,» ἐντέμνων, wie ein Heilkraut oder wie eine Wurzel, als ein ῥιζοτόμος. Denn nach Passow sind damit nicht Leute gemeint, welche aus zerschnittenen Wurzeln ihre Arzneien bereiten, wie Schneidewin erklärt, sondern es heisst «Wurzeln schneidend, abschneidend und einsammelnd.» — Suppl. 807: «Welchen Ausweg könnt' ich mir (wie ein Heilkraut) abschneiden, der mich von dieser Ehe befreite?» τέμνοιν (D). — Cho. 539: «. . hoffend, dass es ein abgeschnittenes Heilmittel für die Missethaten sein werde,» ἄκος τομαῖον. — Pr. 1045: «der Aether möge zum Zorn gereizt werden durch Donner und durch den Knochenfrass wilder Winde,» σφακέλῳ. Die Krankheit wird zu einem separaten Ding gemacht oder personifiziert, und mit ihr die durchdringende Gewalt der Winde verglichen. — Und 877: «Innen ergreift mich heiss Knochenfrass und geschlagener, zerstörter Wahnsinn.» Das geistige Leiden, μανίαι, wird mit einem leiblichen verglichen.

XIII. Landbau.

Ag. 1044: «Diejenigen Herren aber, welche, niemals es hoffend, schön gemäht haben, sind gegen Sclaven durchaus roh und folgen nicht der Richtschnur,» ἤμησαν . . παρὰ στάθμην, d. h. welche viel verdient und gewonnen haben, und: solche sind unbillig. Landbau und Zimmerhandwerk haben die Bilder geliefert. — Ag. 1655: «Denn schon Alles dieses abzumähen, war eine unglückliche Ernte,» θέρος. — Pers. 822: «Der Stolz, blühend, brachte als Aehre die Ate hervor, von welcher er eine traurige Ernte abmäht,» στάχυν ἄτης . . ἐξαμᾷ θέρος. Da es sich hier immer um Xerxes handelt, so kann ihn der Dichter wohl als Subject denken, wie

450 und 804, ohne dass der Name vorausgegangen wäre. Dann liegen genau genommen zwei Bilder vor; denn von einer Aehre kann nicht geerntet werden, sondern von einem Acker; sie sind aber derselben Sphäre entnommen. — Ag. 525: «Ag., welcher Troja umgegraben hat mit der Hacke des Recht und Strafe bringenden Zeus; mit derselben ist der Boden bearbeitet worden,» κατασκάψαντα . . Διὸς μακέλλῃ. — Suppl. 1007: «Dann mögen wir nicht die Angriffe erfahren, um deren willen viel Mühsal (Zeugma) und das grosse Meer mit dem Stamm des Schiffes gepflügt wurde,» ἠρόθη δορί. — fr. 262: das Pflügen mit der Leiche Hektor's, ἄροτον d. h. τὸν ὁλκὸν Ἕκτορος. Die andere Erklärung: ἢ τὸ ἀντίσταθμον, ist falsch, s. Hermann h. l. Das Bild ist wohl stark, das Nachschleifen der Leiche im Sand ein Pflügen zu nennen. — Sept. 593: «Amphiaraos hat im Geiste eine tiefe Furche, aus welcher verständige Gedanken hervorkeimen,» ἄλοκα . . καρπούμενος; über καρποῦσθαι s. unten. — Sept. 600: «Böse Gesellschaft ist eine Frucht, welche nicht einzusammeln ist,» καρπὸς οὐ κομιστέος. — Sept. 601: «Der Tod ist die Ernte vom Saatfeld der Sünde,» eine asyndetische Sentenz, wie Suppl. 448. Eteokles drückt sich in demselben Bilde aus, wie der Bote 593. — Ag. 1392: «er wirft den finstern Tropfen blutigen Thau's auf mich, und ich freue mich darüber nicht weniger, als die Saat, wenn sie die Knospe gebiert, über die von Zeus gegebene Erquickung,» σπορητὸς κάλυκος ἐν λοχεύμασιν. Welche Farben liegen da hart neben einander! Die freche Mörderinn wird zur jungen Saat, das ungerecht vergossene Blut zum sanften, erfrischenden Regen. Fast könnte sich Klyt. rechtfertigen mit dem schönen Gleichniss. — Sept. 489: «ich schauderte, als er die grosse Tenne, ich meine den Kreis des Schildes, im Kreise bewegte.»

XIV. Hirtenleben.

Ag. 657: «durch den Wirbel des bösen Hirten.» Der χειμὼν τυφῶ, sagt Schneidewin, heisst ποιμὴν κακός, weil er seine Heerde nicht wie ein guter Hirt zusammenhält und wohlbehalten heimtreibt. Zur Construction s. oben *A. K.* Nr. 36. — Suppl. 767: «die Hirten der Schiffe,» d. h. gubernatores, nach Schneidewin. — Ag. 1415: «. . welcher, — seine eigene Tochter nicht höher achtend, wie der Hirt den Tod eines Stückes Vieh, wenn die Schafe an schönwolligen Heerden überfliessen,» d. h. wenn die Heerden an Schafen Ueberfluss haben (ἀντιστρόφως), « — sie opferte, meinen liebsten Schmerz, als einen Zauberer, der die thrazischen Stürme stillen würde.» Das Gleichniss des Hirten ist deutlich, und am Ende wird Iphigenie mit einem Zauberer, ἐπῳδός, der mit Gesang etwas Böses abwendet, verglichen, obgleich eigentlich eher die Opferung ein Zaubergesang sein sollte gegen die thrazischen Stürme, und dann die Vollzieher des Opfers die Zauberer sind. — Eum. 91: «Geleite ihn, . . diesen meinen Heilsucher hütend,» ποιμαίνων, als ein treuer Hirte. — Ag. 795: «Wer ein tüchtiger Kenner von Schafen ist — es ist nicht möglich, dass einem Manne diejenigen unerkannt bleiben, welche mit wässriger Freundlichkeit aus wohlwollender Gesinnung zu wedeln scheinen,» d. h. welche aus wohlwollender Gesinnung zu reden und zu handeln scheinen, aber mit wässriger Freundlichkeit schmeicheln. Zwei Sätze sind in Einen zusammengezogen. — Ag. 669: «Dann am weissen Tage, nachdem wir dem Hades des Meers entflohen waren, hüteten wir, ohne noch auf das Glück zu vertrauen, in den Gedanken das frische Leid des Heeres, welches gelitten hatte und übel zu Staub war zerrieben worden,» ἐβουκολοῦμεν. — Ebenso Suppl. 929: «Das hütet mein

Gedanke nicht,» ἀβουκόλητον, d. h. darum kümmere ich mich nicht. Kruse allgemeiner und sentimentaler: «Darüber wacht und sorget meine Seele nicht.» — Eum. 78: «Und ermatte nicht zu früh, dieses Weh hütend» oder «auf der Trift dieses Wehs weidend,» so K. O. Müller. — Eum. 196: «Fort von hier, die ihr ohne Hirten weidet; denn keiner der Götter liebt eine solche Heerde,» ἄνευ βοτῆρος αἰπολούμεναι. Ebenso K. O. Müller: «Nur fort von hinnen, hirtenloser Heerdenzug.» Dagegen Donner: «. . ohne Hirten schwärmt hinaus.» Ich fasse αἰπολούμεναι nicht als Bestimmung zu χωρεῖτε, sondern als Attribut zu ὑμεῖς. — Suppl. 642: Die Hiketiden sind «eine Heerde, um die sich Niemand kümmert.» — Pers. 75: Das Heer des Xerxes ist «eine göttliche Männerheerde,» ποιμανόριον. Die Vergleichung des Fürsten mit einem Hirten kommt nicht vor. — Eum. 249: «unsre Heerde hat alles Land durchzogen,» πᾶς πεποίμανται τόπος. Das Tertium comparationis von ποιμαίνειν ist nur das Durchziehen.

XV. Handel.

Eum. 631: «Denn sie nahm ihn, der vom Feldzug zurückkehrte und grösstentheils bessere Waare eingekauft,» d. h. gute Geschäfte gemacht «hatte, mit freundlichen Worten auf; aber als er durch das Bad schritt,» d. h. als er es gerade nahm, «und am Ende des Bades spannte sie wie ein Zelt das grosse Tuch des Bettes um ihn her und erschlug ihn, da sie ihn mit dem endlosen künstlichen Gewand wie mit einer Kette gefesselt hatte.» Ich lese δροίτης . . φᾶρος, wie δροίτης κατασκήνωμα Cho. 999. Im Uebrigen sehe ich wohl grosse Schwierigkeiten, aber keine Verderbnisse. Zuerst wird Agam. mit einem Kaufmann verglichen, der auf seiner Handelsreise gute Geschäfte gemacht hat und nun zurückkehrt. Der eigentliche Ausdruck dafür ist natürlich: der den Krieg mit Glück geführt, darin gesiegt hat. Dann wird das Tuch als Zelt und als Fessel aufgefasst. Und περᾶν λουτρά: durch das Bad schreiten wie durch einen Fluss statt des blossen: es nehmen, wage ich nicht anzutasten, und das präcisierende: «am Ende des Bades» auch nicht. — Sept. 545: «er scheint nicht gekommen zu sein, um die Schlacht wie ein T r ö d l e r zu betreiben und dem Weg des langen Weges, μακρᾶς κελεύθου . . πόρον, Schande machen zu wollen, dieser Parthenopäos aus Arkadien; sondern er ist ein Mann — ein Metöke, aber die schöne Pflege der Stadt Argos zurückbezahlend, droht er diesen Thürmen, was ein Gott nicht erfüllen möge. — Denn wenn die Feinde mit jenen gottlosen Prahlereien von den Göttern das, was sie wünschen, erreichten, dann würden die Thürme ganz vernichtet und ganz böse zu Grunde gehn.» Von Unächtheit irgend eines dieser Verse des Boten, sowie von einer Lücke im Folgenden ist ja keine Rede. H. Weil hat zwar in der Revue critique diese Erklärung als eine meiner «explications insoutenables» angeführt; wenn aber keine unhaltbarer ist als diese, so bin ich schon zufrieden. Man muss eben gewahren, dass zu ὀλοίατο: πύργοι Subject ist. Und Iph. Taur. 1109 heisst es πύργων ὀλλυμένων. — Ag. 437: «Ares, der die Leiber der Menschen wie Gold auswechselt, nämlich gegen Staub und Asche, und der in der Schlacht des Speeres die Wage hält.» ταλαντοῦχος: dass ein Gott die Loose der beiden Partheien im Kampfe wägt, veranlasst die Vergleichung des Ares mit einem Wechsler, χρυσαμοιβός; er wägt die Schicksale wie ein Kaufmann, aber er tauscht auch die Leiber aus gegen Staub, wie ein Kaufmann, wie ein Geldwechsler. — Sept. 945: «ein böser Austheiler bittrer Sachen ist Ares;» ist die eigentliche Bedeutung von δατητὰς χρημάτων: Austheiler der Gegenstände der Kriegsbeute?

Vom Wägen ist noch die Rede Pers. 346: «ein Dämon vernichtete das Heer, die Wagschaalen mit nicht gleichschwebendem Schicksal beschwerend,» βρίσας οὐκ ἰσορρόπῳ τύχῃ. — Suppl. 822: «in deiner Hand, Zeus, ist fort und fort das Joch der Wage,» ζυγὸν ταλάντου. — Pers. 437: «dass es, das zweite Unglück, an Gewicht zwei Mal so schwer ist als das erste.» Theils kann man sich das Wägen als wirkliche Vorstellung denken, wie Zeus in der Ilias die Loose wägt, theils nur als Bild für praedestinieren. In der dritten Stelle wird das Verhältniss der Gewichte mit dem Verhältniss der Niederlage der Flotte zu derjenigen auf Psyttaleia verglichen.

Münze: Sept. 488: «Ein vierter anderer steht mit Geschrei am Thor, das Bild und das grosse Gepräge Hippomedon's,» μέγας τύπος. — Suppl. 282: Κύπριος χαρακτὴρ τ' ἐν γυναικείοις τύποις εἰκὼς πέπληκται. Χαρακτὴρ und τύπος werden seltsam einander entgegengesetzt. — Ag. 387: «Der Schaden ist nicht verborgen, sondern sticht hervor wie ein grässlich leuchtendes Licht. Und der Mann wird, wie schlechtes Metall, durch Reiben und Daranstossen zu einer wie Blut dick geronnenen schwarzen Masse, und es zeigt sich, dass er einen unerträglichen Anstoss in die Stadt gebracht hat, indem er wie ein Knabe dem Vogel nachläuft.» Im Gegensatz zu Leuten, die wie ächtes Gold, den Freunden zu dauernder Freude und dauerndem Troste gereichen, und deren Thaten nicht ein vorübergehendes, sondern ein dauerhaftes Glück schaffen, wird derjenige, der nur mit oberflächlichen Tugenden zu bestechen vermag, und dessen Thaten nur eine schnelle Lust gewähren, mit schlechtem Metall verglichen. Sonderbar aber mischt sich hier mit μελαμπαγής das Bild von geronnenem Blut in das von der Münze, oder vielmehr es wird noch darauf aufgetragen, das Bild erhält noch ein Bild; die Uebereinstimmung aber zwischen dem geronnenen Blut und der Münze ist nichts anderes als die Schwärze. Ich setze schliesslich ein Komma hinter πέλει und hänge δικαιωθεὶς an ἐνθείς; die Stelle ist von ermüdender Schwierigkeit.

XVI. Καταξαίνω u. s. w.

Ag. 197: «die Winde zerzupften wie Wolle die Blüthe der Argiver.» — Pr. 450: «Und sie kannten die sonnigen aus Ziegeln gewobenen Häuser nicht,» πλινθυφεῖς. Das Weben geht für irgend eine Art des Zusammenfügens. — Ag. 1033: «Jetzt aber murrt im Dunkeln das Herz, von Schmerz im Geiste betroffen und nicht hoffend, den Knäuel der Geschicke zur passenden Stunde aufzuwickeln, da der Sinn, d. h. die Furcht, immer wieder angefacht wird,» ἐκτολυπεύσειν. Die zu hörenden Aeusserungen des Schmerzes sind nicht sichtbar, sie stehen im Dunkeln, Es findet also eine Vertauschung des Sinnlichen statt, s. II. Dann mahnt ἐκτολυπεύειν an eine webende oder ähnliche Thätigkeit. — Pers. 507: «Glücklich war, wer sogleich den Athem des Lebens abriss,» ἀπέρρηξεν, wie einen Faden. — Ebenso Ag. 505: «. . ob auch viele Hoffnungen rissen, bekam ich doch Eine,» ῥαγεισῶν. — fr. 280: Boreas in der Oreithyia sagt: «Denn wenn ich nur das Feuer eines Heerdes sehe, so werde ich, nur Eine vom Winter geschwellte Schlinge anknüpfend, das Haus verbrennen,» μίαν παρείρας πλεκτάνην χειμάρροον, χειμάρροος steht sonst von Flüssen, die von Regen, Schnee angeschwellt sind. Hier muss es den Wind als einen gewaltigen bezeichnen. Wie ist es aber möglich, den Sturm mit einer Schlinge, πλεκτάνη, zu vergleichen? Die Vergleichung ist noch erklärlich, wenn der Sturm ein Ding

niederwirft; dann mag er die Schlinge sein, mit welcher dasselbe umgerissen wird. Aber wenn er bloss die Gluth des Heerdes anfacht, dass das Haus in Flammen aufgeht, so ist das Bild sehr seltsam. Vielleicht wird der Sturm bloss deswegen so genannt, weil er von allen Seiten das Haus anfasst, wie eine Schlinge. Longinus sagt dazu: « ‚Schlinge', ‚zum Himmel speien' und Boreas zu einem Flötenspieler machen u. s. w. ist nicht mehr tragisch, sondern *παρατράγῳδα*. Die Rede wird durch solche Phantasieen eher lärmend und trüb, verworren, als grossartig. » Eine unverhohlene Kritik, und auch deswegen beachtenswerth, weil sie uns bedeutet, dass nicht Alles, was *τεθορυβημένον* und *τεθολωμένον* erscheint, darum unächt ist. Die Vermischung aber des Bildes vom Fluss und desjenigen von der Schlinge ist wohl die ungeheuerlichste Katachrese, die bei Aeschylus zu finden ist. — Ag. 238: « Und das Krokus-Farbwasser auf den Boden schüttend, traf Iph. Jeden mit mitleidigem (Trajection) Geschoss des Auges, » *κρόκου βαφάς*. Das Blut wird so verglichen.

ῥάπτω: Ag, 1604: « ich bin der gerechte Näher dieses Mordes, » *ῥαφεύς*. Irgend ein geschicktes Thun wird Nähen, Zusammennähen genannt. Cho. 221: « Flichtst du eine List um mich? Dann nähe ich einen Betrug gegen mich selbst, » *πλέκεις . . μηχανορραφῶ*. — Eum. 26: « . . seitdem der Gott die Bacchen anführte, wie einem Hasen dem Pentheus sein Verhängniss zusammennähend. » Unmöglich passt *καταρράψας* zum Bilde des Hasen, wie K. O. Müller urtheilt, übersetzend: « seitdem er . . Pentheus dem Häslein gleich im Todesgarne fieng; » sondern es ist wieder ein neues Bild, eben das vom Nähen für: geschickt bereiten, dem Bilde vom Hasen beigefügt. Das ist die Art des Aeschylus. Deutsch ist es allerdings nicht. — Ag. 872: « Denn wenn er so oft gestorben wäre, so oft die Nachricht kam, so hätte er als ein zweiter dreileibiger Geryon ein mehrfaches Erdenkleid . . ein dreigestaltiges müssen empfangen haben, und er wäre in jeder Verwandlung Ein Mal gestorben. » Der Leib wird als ein Kleid angesehen. Sonderbar widerspricht *πολλήν* dem *τρίμοιρον*, oder dieses präcisiert das erste. — Pr. 1023: « Dann wird der geflügelte Hund des Zeus, der blutrothe Adler, den grossen Lumpen des Körpers wie ein Fleischer heftig in Stücke hacken, » *διαρταμήσει . . ῥάκος*. Dass *διαρταμήσει* nicht zum Bilde von *ῥάκος* passt, — ist ein solcher Bilderwechsel, eine solche Katachrese Grund zur Aenderung? H. Weil schreibt wirklich *κύτος μέγα*. Aber erinnern wir uns an andere Katachresen: *πέδαις . . ἐθηρεύθης*, *χειμάρροος πλεκτάνη*, *ἀμφήκης βόστρυχος*, *βέλεα ζάλης*!

XVII. Zimmerhandwerk u. s. w.

Suppl. 944: « Durch diese Beschlüsse ist ein Pflock hier hinein und dort heraus genagelt durch und durch, dass sie fest zusammengefügt bleiben, » *ἐφήλωται τορῶς γόμφος*. — Choe. 452: « Durch beide Ohren zugleich bohre diese Rede bei ruhigem Schritt des Sinnes. » *συντετραίνω* = bohrend stossen. — Pers. 815: « und noch nicht ist der Unterbau, die Basis des Unglücks darunter, sondern das Unglück wird noch gross gezogen, » *κρηπὶς ὕπεστιν . . ἐκπαιδεύεται*. Der erste Theil will sagen: die Hauptsache ist noch nicht eingetreten, das Mächtigste an einem Bau ist ja der Unterbau. Der zweite Theil dagegen enthält ein anderes Bild, nämlich eines vom Menschen, und will sagen: das Unglück ist noch nicht zu Ende, ist noch nicht ausgewachsen, es wird noch gross gezogen, *ἐκπαιδεύεται*. — Suppl. 96: « er schlägt die Menschen von den hohen Thürmen ihrer Hoffnungen herunter. » — 190: « Stärker als ein Thurm ist der Altar. »

Dieser Altar wird auf mehrfache Weise verglichen; zuerst also mit einem Thurm, dann mit einem Schild, 344 mit der verzierten Prymne, 372 mit dem Heerde des Hauses. — Ag. 1283: «der Flüchtige kommt zurück, den Angehörigen ein Unglück bereitend, welches die Zinne des jetzigen ist,» ἄτας τάσδε θριγκώσων φίλοις.

XVIII. Andere Thätigkeiten.

Ag. 1406: «Das ist Ag., mein Gemahl, aber todt, das Werk meiner rechten Hand, der gerechten Handwerkerinn.» τέκτων ist irgend ein Künstler oder Handwerker, der mit Beil oder Hammer umgeht, wie Klyt. selbst das Beil führte. — Cho. 647: «im Voraus schmiedet Aisa, die Schwertfegerinn, ihr Schwert,» προχαλκεύει . . φασγανουργός. — Eum. 911: «Denn ich liebe, wie ein Mann, der gleich dem Hirten seine Pflanzen hütet, dieses mit Trauer nicht heimgesuchte (proleptisch) Geschlecht von gerechten Menschen.» Die gerechten Athener, vor Trauer bewahrt, sind wie Pflanzen, die vor räuberischen oder zerstörenden Händen geschützt werden, und Athene selbst ist die Hüterinn, Gärtnerinn. Der Gärtner freut sich seiner Blumen und hegt sie gut und lässt ihnen kein Leid geschehen: so schaut Athene auf die Athener: στέργω γὰρ u. s. w. Ausserdem enthält das Wort φιτυποιμήν ja noch das Bild des Hirten: wie der Hirte für seine Heerde besorgt ist, so der Gärtner für seine Blumen. — Ag. 1452: «. . Ag., der freundlichste Wächter,» φύλακος. — Pers. 745: «der . . den Bosporos . . wie einen Sclaven mit Banden zu halten hoffte, . . und mit geschmiedeten Fesseln ihn umschlingend, machte er einen grossen Weg für das grosse Heer,» δεσμώμασιν . . πέδαις. Beide Wörter weisen auf das Bild eines Sclaven. — Sept. 82: «Der erscheinende, hoch in den Lüften wirbelnde Staub überredet mich dazu, der deutliche, wahrhaftige, nicht redende Bote,» ἄγγελος. Ebenso Suppl. 180: «Ich sehe Staub, den stummen Boten (Ankündiger) des Heeres.» Die Wiederholung ist auffallend. Und ähnlich Eum. 245: «Folge den Weisungen des nicht sprechenden Verräthers,» μηνυτῆρος ἀφθέγκτου, nämlich den Spuren Orest's. — Ag. 965: «Ich hätte das Abtreten vieler Teppiche gewünscht, wenn es dem Hause vom Orakel wäre geboten worden, um den L o h n dafür, dass die Götter diese Seele zu mir getragen haben, auszurichten,» κόμιστρα τῆς ψυχῆς. κόμιστρον ist der Trägerlohn. Das freudige Zeichen des Dankes wird mit diesem Begriff des täglichen Verkehrs verglichen, Grösseres mit Geringerem, immerhin natürlich nur so, dass das treue Erhalten verglichen wird, und ohne dass Ag. gleich einer geringen Sache wäre. — Pr. 1024: «. . der Adler wird den Lumpen des Körpers in Stücke hacken (wie ein Fleischer), heranschleichend als ein ungeladener, den ganzen Tag da sitzender, schmarotzender Gast; und er wird mit Vergnügen die schwarzverzehrte Leber aufessen,» ἄκλητος . . δαιταλεὺς πανήμερος. Der Hohn in der Rede des Hermes entsteht dadurch, dass das fürchterliche Geschäft des Adlers mit dem gemeinen Vergnügen eines Schmarotzers verglichen wird. — Cho. 733: «die Trauer ist dein umsonst mitreisender Genosse, dein auf Taglohn verzichtender Mitwanderer,» ἄμισθος ξυνέμπορος. — Suppl. 407: «Es bedarf tiefer rettender Fürsorge, (und ich muss) wie ein T a u c h e r klaren und nicht allzu trunkenen, trüben Auges in die Tiefe steigen,» δίκην κολυμβητῆρος. Zur Construction s. oben *E. II.*, Nr. 51. — Ag. 1273: «Ich ertrug es, wie eine irrende Trödlerinn, hungersterbendes Bettelweib genannt zu werden,» πτωχὸς τάλαινα λιμοθνής.

XIX. Verwandtschaft.

Ag. 311: «.. das Licht, das vom Idäischen Feuer stammt und dieses gewiss mit Recht seinen Grossvater nennen darf,» *οὐκ ἄπαππον*. Zuerst wird in dieser Erzählung Klytämnestra's das Feuer ein persischer Eilbote, *ἄγγαρος*, genannt; dann schon in *ἐξεδέξατο* 285 wird der ganze Vorgang mit einer *λαμπαδηφορία* verglichen, wo einer dem andern die Fackel einhändigte (s. Schneidewin), vs. 312 mahnt deutlicher daran; dann wird das Feuer an sich mit Sonne und Mond und mit einem Bart und als Signal mit dem Blitz, der einschlägt, s. *ἔσκηψεν* 302, 308, 310, und endlich mit einem Wettläufer (s. VI) verglichen. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass Aesch. einen Gegenstand, je materieller, unpoetischer er sei, mit um so reicherem Prunk gestalte, wie Pers. 611 das Todtenopfer der Atossa. Mag nun auch diese Feuerwanderung ein romantischerer Gegenstand sein, so ist er doch mit über Erwarten reichen Mitteln ausgestattet worden, mit schlichteren Personificationen und überraschenden phantasievollen Gleichnissen von überall her; die Erzählung ist zu einem poetischen Prachtstück geworden.

Matris nomen saepius metaphorae inservit, sagt Hermann zu Ag. 1194. Sept. 584: Wer wird mit Recht seine Mutter tödten, «welche Gerechtigkeit wird die Quelle der Mutter auslöschen? Und wie wird das Vaterland, das von deinem Eifer eingenommen wird, dir eine Bundesgenossinn sein?» d. h. quemadmodum matris caedes injusta est, ita injusta est expugnatio patriae, Hermann zu Sept. 565. Die Quelle auslöschen ist eine noch anderwärts vorkommende Katachrese; Ag. 888: «die Quellen der Thränen sind erloschen,» Ag. 958: «wer wird das Meer auslöschen,» *κατασβέσει*. — Sept. 416: «Dike .. fordert ihn auf, den feindlichen Speer von der Mutter, die ihn geboren hat, abzuhalten.» Ohne weitern Zusatz, worauf Buchholtz, sittl. Weltanschg. p. 159, aufmerksam macht, wird das Vaterland Mutter genannt. — Sept. 525: «der Gehorsam ist die Mutter des Glücks, die Gattinn (?) des Retters.» — Pers. 614: «und den ungemischten Trank von der wilden Mutter,» d. h. vom wilden Weinstock, nach L. Schiller. — *τροφός*: Sept. 16: «Jeder .. soll der Stadt helfen .. und den Kindern und der Mutter Heimat, der liebsten Amme; denn sie war's, welche, als ihr noch klein auf dem gütigen Boden umherkrochet, die ganze Last der Erziehung auf sich nahm und euch zu treuen schildtragenden Männern auferzog, damit ihr es würdet für eine solche Gefahr.» So nach Buchholtz l. c. Lies *πιστοὺς ὅπως* u. s. w. — Sept. 477: «.. sondern entweder wird er sterbend seinem Vaterland den Ammenlohn bezahlen,» *τροφεῖα*. Wer im Kampfe für sein Vaterland fällt, bezahlt ihm den Ammenlohn, da es eben seine *τροφός* war. — Pr. 727: «der Zahn von Salmydessos .., die Stiefmutter der Schiffe,» *μητρυιά*. — Sept. 351: *ἁρπαγαὶ δὲ διαδρομᾶν ὁμαίμονες*, nach Schütz: Räubereien kommen vor, die Schwestern des umherstürmenden Tumultes; nach Passow: Raub an Blutsverwandten geschieht in der Verwirrung. — Ag. 495: «das bezeugt mir der angrenzende Bruder (oder: der Bruder und der Grenznachbar) des Kothes, der durstige Staub,» *κάσις*. s. *E. II.* Nr. 57. — Ag. 385: «.. Peitho, das vorschlagende und zuredende unerträgliche Töchterlein Ate's.»

XX. Ἀδέσποτα.

Wir müssen die allerschlimmste Stelle doch wohl auch anführen, Ag. 1178: «Und fürwahr der Götterspruch wird nicht mehr aus Schleiern, wie eine neuvermählte Frau, blicken; sondern deutlich, verständlich (λαμπρός) scheint er bis zum Aufgang der Sonne wehend zu gelangen (ἐσῄξειν), so dass ein noch grösseres Unglück als dieses ans Tageslicht, wie die Welle, rauscht.» Mit λαμπρὸς = deutlich vgl. Pr. 833: λαμπρῶς κοὐδὲν αἰνικτηρίως. Dann ist meine Meinung die, dass dem Ausdruck «der Wind gelangt bis zum Sonnenaufgang hin» ein anderer zu Grunde liege, nämlich der: die Sache wird mit dem Sonnenaufgang deutlich, wie es Ag. 254 heisst: τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς, «die helle Sonne wird es ja an den Tag bringen,» wie Schneidewin erklärt. Da nun der Dichter vom Winde reden wollte, um nachher das Bild von der Welle anschliessen zu können, so ergab sich ihm der sonderbare Ausdruck: der Wind gelangt bis zum Aufgang. Die beiden Bilder werden also vermischt, dasjenige vom Gegenstand, der am Tage erst deutlich (λαμπρός) wird, und dasjenige vom Wind (πνέων), der einen Sturm erregt; und zwar so, dass das hereingezogene Stück des einen, etwa σὺν αὐγαῖς, in das andere hineingepasst wurde: (ἐσῄξειν) ἡλίου πρὸς ἀντολάς. Sodann ist das Folgende aus folgenden zwei Sätzen entstanden: 1) so dass ein grösseres Unglück als dieses (das ihrige, nach Hermann) eintreten wird; 2) wie beim Sturm auf die eine Welle eine noch grössere folgt. Und wieder hat sich mit πρὸς αὐγὰς das Bild vom Gegenstande, der «ans Licht» tritt, eingeschlichen. Sicher aber ist im Anfang mit νεόγαμος νύμφη nicht die entschleierte, sondern die noch verschleierte gemeint; die Negation gehört zum Ganzen. Das Eigenthümliche der νεόγ. νύμφη ist eben die Verschleierung.

Suppl. 1017: «so will ich die vorige Spur meines Geistes nicht anderswohin lenken.» Den Fuss kann sie lenken, στρέφειν, wie Pr. 708: ἡλίου πρὸς ἀντολὰς στρέψασα σαυτήν, aber nicht ἴχνος τὸ πρόσθεν. Genau genommen, liegt eine Katachrese vor. — Cho. 932: «Obgleich der arme Orest den Gipfel allen Bluts erstieg, so nehmen wir doch das gerne an, dass das Auge des Hauses nicht ganz vernichtet gefallen ist,» ἐπήκρισε αἱμάτων. Die Ausführung des Orestes wird mit einer Wanderung verglichen. — Ob ἐκπέμπειν καθάρματα Cho. 98: ein Sühnopfer vollziehen oder: den Kehricht hinauswerfen heisst, wage ich nicht zu entscheiden. Die erste Auffassung böte ein dem Gottesdienst entnommenes edles Bild, die zweite ein sehr rauhes, immerhin aber treffendes.

Choe. 696: «Und jetzt ist Orestes — denn er lag ganz gut, indem er den Fuss aus dem verderblichen Kothe forttrug — jetzt aber schreibt er die Hoffnung (Klytämnestra's) auf ein schönes schwärmendes Fest, welche ein Arzt (in der Furcht vor Orest) war, als eine anwesende ein.» Ich entscheide mich schliesslich dafür, dass 668—673, 691—699 und 707 - 718 weder Worte Klytämnestra's, wie Portus, Hermann, Dindorf, noch des Coryphaeus, wie Wellauer, noch Elektra's, wie Schütz und Andere urtheilen, sondern Worte einer θεράπαινα seien, wie Robortelli angiebt, einer Dienerinn von der Parthei Agamemnons. Dann halte ich die Lesart der Hs. 698 und 699 fest: die dritte Person ἐγγράφει wird eben durch das Subject Ὀρέστης gefordert, und ἐγγράφει und παροῦσαν garantieren einander gegenseitig. Mit ἐλπὶς ist die Hoffnung Klytämnestra's und Aegisth's gemeint; für sie ist diese Nachricht vom Tode Orest's der Anlass zu einer βακχεία καλή. Sodann mahnt ἐγγράφει an Schreiberei, und «Or. schreibt die

Hoffnung als anwesend ein» will sagen: die Hoffnung auf ein solches Fest, mit welchem man den Tod Orest's feiern wollte, ist erfüllt. Wer deutete aber παροῦσαν nicht zugleich so: «Orestes ist da»?

Ag. 1004: «Denn die Krankheit stemmt sich, wie ein benachbarter Anwänder (an die volle Gesundheit),» γείτων ὁμότοιχος. — Ag. 917: «aber das richtige wahre Lob — dieses Gastgeschenk muss von Andern kommen.» Das Lob wird schön mit einem Geschenk verglichen, welches der freundliche Wirth seinem Gaste überreicht.

XXI. Essen und Trinken.

Ag. 1668: «ich weiss, dass Verbannte (φεύγοντας) sich mit Hoffnungen nähren.» Nach Eur. Phoen. 396: αἱ δ᾽ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας (Schneidewin) eine sprichwörtliche Redensart. Auratus übersetzt mit der Conjectur φεύγοντος ἀνδρός: «.. dass ihr euch mit Hoffnungen auf den verbannten Mann nähret.» Aber jene Parallelstelle macht die Conjectur unmöglich. — Ag. 1447: παροψώνημα. — 1397: «Da er den Mischkrug des Hauses mit solchem Unheil angefüllt hat, trinkt er ihn, zurückgekehrt, selbst auch aus.» Mit τοσῶνδε κακῶν meint Klyt. die Opferung Iphigenie's.

Choe. 344: «Ein freudiger Päan soll den frisch gemischten Freund ins Haus begleiten,» νεοκρᾶτα. Donner übersetzt nach unserm Geschmack: «den wiedergefundenen Freund.» Eine andere Uebereinstimmung zwischen solchem Wein und Orestes besteht auch nicht, als dieses νέον, frisch. Aber Aesch. erweitert hie und da einen einfachen Begriff auf diese Weise, mit einem Bilde, das gar nichts mit dem Subst. zu thun hat, nur um die Phantasie zu beschäftigen, s. μελαμπαγής Ag. 392. — Ag. 322: «wenn du Essig und Oel in dasselbe Gefäss schüttest, so sind sie nicht Freunde, sondern geschiedene Feinde.» Mit Essig und Oel werden die Sieger und Besiegten im eroberten Troja bezeichnet, offenbar in launigem, lachendem Ton; derselbe erscheint auch in den Worten vom Frühstück der Trojaner vs. 331, an welches sich die Griechen gesetzt hätten, und dass sie die ganze nicht Wache haltende Nacht wie Götter! geschlafen hätten, 336. — Choe. 296: der Gebannte ist κακῶς ταριχευθείς, übel eingepöckelt, bloss für: gemartert, gequält.

XXII. Gegenstände.

Ag. 838: «Aus Erfahrung könnt' ich sagen, .. dass der Umgang derjenigen, welche mir sehr wohlwollend zu sein schienen, nur ein Spiegel, d. h. ein trügerisches Spiegelbild, und das Gespenst eines Schattens war.» κάτοπτρον in der Bedeutung «wesenloses Bild, wie es der Spiegel zurückwirft,» wie Schneidewin gut erklärt, kann ich nicht anders denn als Parallelon zu εἴδωλον auffassen. — Ag. 1595: «die Füsse und den äussersten Kamm der Hände . .,» ἄκρους κτένας. Die Finger sind die Zacken oder Zähne des Kamms; s. Gerber, die Sprache als Kunst, unter Aeschylus. — Eum. 859: «Und auf mein Land wirf nicht blutige Wetzsteine, welche jungen Gemüthern Schaden bringen und in nüchternem, nicht trunkenem Zorne rasen.» Die Ursachen zur Partheiung, welche die Gemüther zum Kriege scharf machen oder erhitzen, werden mit den, Werkzeuge und Waffen schärfenden Wetzsteinen verglichen; die Gemüther

sind dann die Waffen. ἐμμανεῖς rasend, welches von der affizierten Person zum Instrument trajiciert ist, wie ἄναυδος in χαλινῶν ἀναύδῳ μένει Ag. 238 von Iphigenie zu χαλινοί, gehört nicht mehr zum Bilde. — fr. 439: «Man versteht ὑπόξυλος, inwendig von Holz, von aussen glänzenden und wohlwollenden, im Innern aber bösen Menschen. Aesch. in den Persern.» Sie werden dann also z. B. mit Statuen verglichen, die vergoldet und darunter von Holz sind.

Thiere.

XXIII. Allgemeines.

Sept. 244: «Denn damit nährt sich weidend Ares, mit dem Mord der Menschen,» βόσκεται. — Sept. 556: «.. Aktor, welcher nicht gestatten wird, dass eine blosse Zunge ohne wirkliches Handeln, zu den Thoren hereinströmend, Unheil pflege und auffüttere,» ἀλδαίνειν. Die Zunge — strömt herein, torrentis ritu, wie Schütz erklärt, statt: der Mann strömt herein, was auch noch seltsam genug ist, da nur ein ganzes Volk «strömen» kann, s. ῥεῖ λεώς. Und dieselbe Zunge ἀλδαίνει κακά, der Bergbach — füttert Unheil. Man zweifle also nicht mehr an Katachresen bei Aeschylus. Endlich bin ich aber überzeugt, dass ἔργμα im Gegensatz zu γλῶσσα steht und ein Handeln bezeichnet, nicht Umzäunung, wie Schütz urtheilt, übersetzend: absque aggere furentem, und Donner: «.. sonder Damm ...» — Suppl. 618: «den grossen Zorn des Zeus voraussagend, so dass niemals in Zukunft die Stadt fett werde (παχύνω intrs.), und vorstellend, dass die doppelte Schuld ein unbekämpfbares (ἀμήχανον) Futter des Unglücks sein werde,» βόσκημα, d. h. das Futter eines unbekämpfbaren Unglücks; es findet die gewöhnliche Trajection des Epithetons vom Genitiv zum Regens statt; aber H. Weil und Dindorf ändern: ἀμηχάνου. παχύνω und βόσκημα gehören Vergleichungen mit Thieren an. Die πημονή ist ein Thier, das sich von μίασμα nährt. — Sept. 770: «der allzusehr gemästete Reichthum,» παχυνθείς. — Ag. 1476: «.. den Dämon, der sich drei Mal im Blute des Geschlechts feistet;» so übersetzt Buchholtz l. c. p. 183. — Ag. 276: «Dann hat dich aber wohl eine .. Botschaft fett gemacht. Gerade wie den Sinn eines kleinen Kindes tadeltest du den meinigen.» πιαίνειν ist = erfreuen. — Ag. 1669: «.. mäste dich, das Recht besudelnd, da du es kannst.» Schneidewin erklärt πιαίνου: «prasse von der reichen Habe des Hauses»; vielleicht ist es auch nur = sei übermüthig. — Pr. 64: der demantene Keil wird «ein trotziger Zahn» genannt. — Ag. 1164: «ich werde mit blutigem Biss geschlagen (cf. ὑπὸ δουρὶ τυπείς), wie du in schmerzenvollem Geschick Seufzendes ausrufst.» Von einem Biss — geschlagen: auch hierin erscheint eine Katachrese. Die Reden aber Kassandra's oder der eigene Schmerz der Männer wird mit einem beissenden wilden Thier verglichen. — Choe. 843: «Und dem Hause dieses noch berichten würde für das durch den vorigen Mord schon wunde und gebissene (Haus) eine bluttriefende Last.» Wechsel des Numerus in δόμοις .. ἑλκαίνοντι, cf. Eum. 827: δωμάτων .., ἐν ᾧ; Eum. 661: ἔρνος, οἷσι; Suppl. 39: ὄλοιντο, .. σφετεριξάμενον; Suppl. 204: φρονοῦντας .. φυλάξομαι. Das Unglück wird in δεδηγμένῳ wieder mit einem wilden Thier verglichen.

XXIV. Löwe.

Sept. 53: «Denn ihr Muth schnaubte, wie derjenige von Löwen, welche den Ares blicken,» *Ἄρη δεδορκότων*. Dieses kann nur auf die Männer gehen; also vermischt sich seltsam die Wirklichkeit mit dem Bilde. — Vor Allem ist hier zu nennen das grosse Gleichniss auf Helena Ag. 717: «So war der junge räuberische Löwe, der von einem Manne im Haus aufgefüttert wurde, und der die Milch liebte und derselben entbehrte, beim Voropfer seines Lebens zahm und den Kindern sehr hold und den Alten ein Vergnügen, und er liess sich in den Armen halten, wie ein Kind, und sein Auge leuchtete der Hand zu (welche ihm Futter gab). . . Aber als er da einige Zeit zugebracht hatte, zeigte er die vorige Gemüthsart der Eltern. Denn die Freude der Nahrung vertauschend, verschaffte er sich, wohl ungeheissen, die Mahlzeit in Schafe mordendem Unheil. Und das Haus wurde mit Blut benetzt, getränkt; — ein unbesiegbarer Schmerz für die Frauen und Kinder, ein vieltödtendes grosses Verderben! Und von einer Gottheit wurde er als ein Priester Ate's für das Haus herangepflegt.» Nicht Helena selbst wird mit einem Löwen verglichen, sondern nur die Erfahrungen der Trojaner werden mit denjenigen eines solchen Mannes, nur das Verhältniss zwischen Helena und Priamus wird mit demjenigen des Löwen zu dem Manne verglichen. Seltsam aber ist diese Behandlung des Gleichnisses doch. Ich glaube, wir liessen sie uns nicht gefallen, wir verlangten, dass auch die Subjecte des Gleichnisses denjenigen der Wirklichkeit entsprächen.

Ag. 821: «Dafür müssen wir den Göttern langegedenkenden Dank zollen, wenn wir anders die zornigen Schlingen hüteten, und wenn um einer Frau willen das argivische Unthier die Stadt zu Staub zerstörte: das Junge des Pferdes, das schildregierende Volk, das um die Zeit des Untergangs der Plejaden aufgesprungen war; und die Mauer überspringend, leckte sich der Löwe satt an königlichem Blut.» Da, in der Erinnerung an den ruhmvollen Krieg wird der unfröhliche Agamemnon begeistert. Und die Bilder quellen wieder reichlich hervor. Das Hüten der Schlingen gehört zur Jagd; *δάκος* ist ein neues Bild, aber *διημάθυνεν* passt wenig dazu; das Füllen wieder ein anderes; und *ἀσπιδηστρόφος* ist am Ende doch richtig, und es steckt das Bild vom *οἰακοστρόφος* darin, so dass der Schild am Arm nicht unpassend mit einem Steuerruder, das hin- und hergedreht wird, wie der Schild, verglichen wird; endlich scheint mit *ὀρούσας* schon der Löwe gemeint zu sein, der im folgenden Vers erscheint. Mit welch prächtiger Anschaulichkeit ist er dann hier geschildert! In dem *ὑπερθορὼν δὲ πύργον* ist man versucht, einen Sinn für schwungvolle Linie zu finden. — Ag. 1224: «Daher, sage ich, sinnt einer, ein kraftloser Löwe, der sich auf dem Lager dreht, ein Hüter des Hauses, weh! darauf, meinen angekommenen Herrn zu büssen.» Ein feiger, kraftloser Löwe ist eigentlich ein Widerspruch; doch bleibt noch immer der Blutdurst, die Grausamkeit übrig: um dieser willen wird Aegisth mit ihm verglichen. — Ag. 1258 wird Klyt. eine zweifüssige Löwinn, Ag. ein edler Löwe genannt, während Aegisth mit einem Wolfe verglichen wird.

XXV. Andere Raubthiere.

Cho. 421. «Denn wie ein rauhsinniger Wolf und so, dass kein Wedeln hilft, ist unsere Stimmung gegen die Mutter.» Oben war der Wolf im Gegensatz zum Löwen das Bild der

Schlechtigkeit; hier ist er ein Bild des Zornes, der ergrimmten Wuth. — fr. 33: «sie zogen ihn, wie Wölfe, an den Schultern ihn aufhebend, (ἄνω), fort, wie zwei Wölfe den jungen Hirsch tragen.» Ich bin doch zweifelhaft, ob die μασχάλαι auf den Hirsch gehen, wie Passow erklärt, oder auf den getragenen Mann. Die Stelle wird vom Scholiasten zu dem Gleichniss von den zwei Löwen, welche eine Ziege forttragen, Il. 13, 198, zur Vergleichung angeführt. — fr. 252: Perseus gieng in die Höhle, wie ein wilder Eber, ἀσχέδωρος.

XXVI. Pferd.

Sept. 393: Tydeus sehnt sich nach der Schlacht, «wie ein vor Zorn gegen die Zügel schnaubendes Pferd, das, den Ruf der Trompete erwartend, ungeduldig ist,» ὁρμαίνει. Ich weiss nicht, warum man μένει u. μένων ändert. Mit einem Pferd, welches das Signal zur Attaque schon hört (κλύων), kann Tydeus, der sich eben nach der Schlacht erst sehnt, gewiss nicht verglichen werden. Dagegen stimmt mit μένων die Situation vollkommen überein. — Sept. 328: «Es ist jammervoll, dass die Frauen . . an den Locken weggeführt werden, wie Pferde» an den Mähnen, ἱππηδόν. — Ebenso Suppl. 431: «Wolle die Hilfesuchende nicht wider Recht an den Stirnbändern von den Bildern wegführen sehen wie Pferde».

Eum. 473: «Denn du hast nicht mehr wie ein Pferd Zahnwechsel,» κατηρτυκώς, d. h. du bist in einen vollkommenen Zustand gelangt, «und bist gleichwohl zu meinem Hause gekommen als ein reiner unschädlicher Hilfesuchender. Und ich nehme dich gleichwohl» d. h. trotz der Anklagen der Erinyen «in die Stadt auf, da du tadellos bist.» Die Bedeutung von κατηρτυκώς: gross geworden, τέλειος τὴν ἡλικίαν, aus der Sünde herausgewachsen, von ihr befreit, scheint mir nicht im Widerspruch zu stehen mit Eur. fr. 818: κατηρτυκὼς κακῶν = alt geworden im Unglück; nur dass der Zusammenhang eine andere Beziehnung verlangt. Ich ändere in dieser Eum.-Stelle nichts u. bei Euripides κακῶν auch nicht. Die κακά sollen kein Mittel sein, so dass κακοῖς zu schreiben wäre, sondern nur die Sphäre des κατηρτυκέναι. Aber wie weit hergeholt scheint uns dieses Bild von κατηρτυκώς!

πῶλος: Pr. 1010: «sondern wie ein frisch angespanntes Füllen, das den Zügel beisst, leistest du Widerstand und kämpfst gegen die Zügel.» In πρὸς ἡνίας μάχει sind Bild und Wirklichkeit vermischt. — Ag. 1641: «aber das vom Hafer erhitzte, üppige, ungehorsame Füllen werde ich in ein schweres Joch spannen und nicht zum freien Handpferd machen». Der eigentliche Begriff wird nicht angegeben, sondern muss errathen werden. — Choe. 795: «Wisse, dass das verwaiste Füllen des lieben Mannes an den Wagen des Unglücks gespannt ist, und setze nun dem Lauf ein Mass. Gieb, dass es, in gleichmässigem Rhythmus laufend, mittels des Ausstreckens der vollendeten Schritte diesen Boden wiedersieht.» Ich möchte 797 δὸς ἂν lesen. wie εὖ δὸς ἂν 808. Der erste Theil ist leichter: das bisherige Leben Orest's wird mit dem Lauf eines Füllens verglichen, das einen Wagen voll Unglück weit, einen unendlichen Weg ziehen muss. Zeus soll nun diesem Laufe Mass und Ziel setzen, d. h. Orestes soll das ihm gebührende Glück finden. Der zweite Theil scheint nur sagen zu wollen: Möge das Füllen an sein Ziel kommen; dieses Ziel nennt aber der Dichter, ein Stück Wirklichkeit hineinmischend, τοῦτο δάπεδον, und dadurch wird die Stelle so überaus dunkel. — Sept. 454 werden die Hiketiden mit πῶλοι verglichen, und ihre Wohnungen sind πωλικὰ ἑδώλια.

Pers. 139: die Perserinn wird *μονόζυξ* zurückgelassen, d. h. allein. — Ag. 44: «das dauerhafte Zweigespann der Atriden.» Doch weist *ὀχυρόν*, Pers. 90 mit *ἕρκος* verbunden, auf ein anderes Bild als dasjenige vom Pferde, vielleicht gerade auf *ἕρκος*. Der Ausdruck enthält also eine Katachrese, eine Bildermischung, wie oben *χειμάῤῥοος πλεκτάνη*. — Ag 638: «Wenn aber ein Bote mit verhasstem Gesicht verwünschtes Unglück des gefallenen Heeres meldet und sagt, dass theils der Stadt eine gemeinsame Wunde in Bezug auf die Gesammtheit zu Theil geworden sei, theils aus vielen Häusern Viele mit der doppelten Peitsche, welche Ares liebt, zum Opfer auserlesen und geweiht wurden, also ein zwei Speere tragendes Unglück, ein blutiges Zweigespann: fürwahr einen mit solchem Unglück bepackten Päan muss man einen Päan, wie man ihn den Erinyen singt, nennen.» Wie will man diese Bilderfülle bemeistern! Wunde, Opfer, Peitsche, zwei Speere tragender Krieger, Zweigespann, Erinyen, Päan, bepackter Soldat: Häufungen, Wechsel, ein Chaos von Bildern! Aber vor Allem halte ich für ganz unmöglich, dass *δίλογχον ἄτην*, *φοινίαν ξυνωρίδα* etwa Apposition wäre zu *διπλῇ μάστιγι*, woran Schneidewin zu denken scheint, erklärend: «Diese *μάστιξ* ist nicht eine *διπλῆ* im gewöhnlichen Sinne, sondern, wie der Herold scharfsinnig ausdeutet, *δίλογχος ἄτη*, *φ. ξ.*, weil sie doppelt trifft, Staat und Einzelne» und Hermann: «*διπλῆ μάστιξ* translata hic est ad duplex malum, et quo minus dubitari quid significetur possit, *δίλογχον ἄτην*, *φ. ξ.* additum.» Mag *διπλῇ* diesen Sinn haben, so wäre das auch zu aeschyleisch, dass die Peitsche ein Zweigespann genannt würde. Nein, *δίλ. ἄτην* und *φ. ξυνωρίδα* sind Appositionen zu dem ganzen Satz *πόλει μὲν .. πολλοὺς δὲ .. φιλεῖ*. Was dieser Satz sagt, ist natürlich eine *ἄτη* und zwar eben eine doppelte (*μὲν .. δὲ*), und bildlich ausgedrückt, wie ein homerischer Held, ein mit zwei Speeren ausgerüstetes Unglück, und dieses Unglückspaar kann Aesch. auch ein Zweigespann nennen, und zwar ein blutiges, weil in den blutenden Männern das Unglück besteht. Dann wird das Unglück eine Wunde genannt, und die dem Tode verfallenen Männer werden mit Schlachtopfern verglichen, welche von Ares ausgelesen werden; man kann aber zweifeln, ob *μάστιγι* genau zu *ἐξαγισθέντας* passt und nicht eher ein *πληγέντας* verlangte. Endlich heisst diese Botschaft ein heiliges, freudiges Lied auf Apollon, ein Päan, d. h. vielmehr ein Päan der Erinyen, nicht ein Päan Apollons, und ein bepackter oder wie ein Gefäss vollgestopfter Päan, *σεσαγμένον παιᾶνα*! Wir gewahren ein Streben, die Phantasie, wenn nicht zu martern mit allen möglichen Vorstellungen, unaufhörlich zu beschäftigen. Erinyen, festliche Chöre, schwer gerüstete Krieger, Streitwagen, peitschende Führer, Opferthiere, von Wunden versehrte Männer: das Alles drängt sich überwältigend an der Phantasie vorüber; — die Griechen ertrugen es.

Die Ehe erscheint Choe. 599 als *σύζυγοι ὁμαυλίαι*. — fr. 311: «Denn wo Kraft und Recht zusammenziehen, welches Zweigespann wäre stärker als dieses?» *τῆσδε* ist allerdings nur Conjectur für *τῶνδε*: als diese. — Ag. 842: «Odysseus allein war mir, einmal angespannt, ein gehorsames Handpferd,» *σειραφόρος*.

χαλινός: Pr. 672: «der Zügel des Zeus zwang ihn mit Gewalt, diess zu thun.» Das Bild wird nur in die eigentliche Rede hineingeworfen. — Ag. 131: «nur dass kein von einem Gott gesendeter Schrecken den schon unterwegs geschlagenen grossen, zum Krieg ausgezogenen (*στρατωθέν*) Zaum Troja's in Dunkel hülle.» Il. 3, 187 heisst *ἐστρατόωντο* allerdings «lagern, in castris esse;» dagegen 4, 378 zum Krieg ausziehen, und so auch hier. Was kümmert sich denn Aeschylus um unser Entsetzen, dass er ja «ganz aus dem Bilde gefallen» sei? Er fühlt sich gar nie und nirgends verpflichtet, darin zu bleiben. Und ist etwa «den Zaum .. in Dunkel

hülle,» *κνεφάσῃ . . στόμιον*, moderner? Als ein Zaum erscheint ein Belagerungsheer mit Recht; Troja ist dann, wenn man weiter gehen will, das wilde Ross, welches gezähmt wird. — Choe. 962: «Und der grosse Zaum des Hauses ist zu meinem Heil weggenommen worden.» So würde eine Uebersetzung von *μέγα τ' ἀφῃρέθην ψάλιον οἴκων* lauten. 954 schliesst mit *ὄχθει* ebenso. Und *οἴκων* entspricht dem *στόμιον Τροίας* besser als die Conjectur *οἰκετῶν*.

ζυγόν: Ag. 1071: Dieser Nothwendigkeit weichend, lege das neue Joch um.» Das *δούλιον ζ.* 1226 ist gemeint. — Pers. 50: «Hellas das Joch der Sklaverei umzulegen,» *ζ. ἀμφιβαλεῖν δούλιον*. — Pers. 71: die Brücke «als Joch um den Nacken des Meeres legend,» *ζ. ἀμφιβαλών*. — Ag. 529: « . . und der Same des ganzen Landes ist umgekommen. Ein solches Geschirr hat hat Ag. Troja umgeworfen,» *περιβαλὼν ζευκτήριον*. «Rasch springt der Herold auf ein neues Bild über,» sagt Schneidewin. — Ag. 218: «als er in den ledernen Riemen der Nothwendigkeit geschloffen war (s. Schleicher, d. deutsche Sprache, p. 282), mit umschlagendem, gottlosem, unreinem, unheiligem Winde des Herzens wehend, da änderte er seinen Sinn, und er fieng an, das Verwegenste zu denken.» Zuerst ist Agamemnon ein Pferd, welches in das *λέπαδνον* schlieft, dann ein Wind, der umschlägt: ist das correct, modern? Und Hauptsatz und Nebensatz sagen dasselbe. «Zweimal dasselbe sagt da der grosse Aischylos,» könnte Aristophanes sagen. — Pers. 594: «denn die Fesseln sind dem Volke gelöst, dass es frei reden kann, wie das Joch der mächtigen Herrschaft gelöst ist.» *λέλυται* steht in Beziehung zu *ἐν φυλακαῖς* und enthält noch nicht das Bild des Pferdes; dieses erscheint erst in den folgenden Worten, *ἐλύθη ζ.*

ζεύγνυμι: Pr. 108: «in solche Zwangsale bin ich eingespannt,» und 578: «Warum hast du mich, als du mich erfandest, dass ich mich verfehlte, in dieses Unglück eingespannt?» *ἐνέζευγμαι* und *ἐνέζευξας*. — Cho. 1044: «und der Mund werde nicht mit einer bösen Rede bespannt,» *ἐπιζευχθῇς στόμα φήμῃ*; der Mund stellt den Wagen vor, die Rede das Pferd, was hervorgeht aus Eum. 405: *πώλοις . . ἐπιζεύξασ' ὄχον*. Ich weiss nicht, wie die Bedeutung, die bei Passow steht: «*ἐπιζευγνύναι στόμα* den Mund verschliessen» möglich ist, da *φήμῃ* dazu gehört. Der eigentliche Sinn ist vielmehr: lass keine böse Rede aus dem Mund heraus. — Cho. 676: «wie ich denn hier den Fuss ausspannte,» *ἀπεζύγην*.

κέντρον u. s. w.: Eum. 156: «der Tadel schlug mir wie ein Fuhrmann mit fest in der Mitte gefasstem Stachel ins Herz, in die Leber. Fürwahr, der feindselige Peitscher, der Büttel der Gemeinde macht mir schweren, allzuschweren Schauder.» *μεσολαβεῖ* giebt dem Bilde eine grelle Anschaulichkeit. Nachher erscheint der Chor nicht mehr als das gestachelte Pferd, sondern als der gepeitschte Sträfling; aber *κρύος* passt nicht zur Peitsche und *βαρύς* nicht zu *κρύος*. Es sind Stücke von andern Bildern. — Pr. 323: «du wirst nicht gegen den Stachel ausschlagen» *κῶλον ἐκτενεῖς*, und Ag. 1624: «löcke nicht wider den Stachel,» *λάκτιζε*. «Der Ausdruck ist durch die Apostelgeschichte (IX, 5) auch bei uns eingebürgert,» L. Schmidt. — Suppl. 108: der Baum der *ὕβρις* der Aegyptiaden «hat an ihrer rasenden Gemüthsart einen unentfliehbaren Stachel.» Der Baum hat einen Stachel: schroffer Bilderwechsel. — Eum. 136: Denn gerechter Tadel trifft Vernünftige wie ein Stachel. Darum blutigen guten Wind diesem Manne nachsendend, — mit dem Anhauch ihn ausdörrend, mit Feuer der Eingeweide — folg' ihm nach, lösch ihn aus mit zweiter, d. h. gleich nachsetzender Verfolgung.» Orest erscheint zuerst als ein Schiff, dem die Erinyen als günstiger Wind nachfolgen, und dann wohl als eine Pflanze, welche vom heissen Winde welk wird. — Eum. 427: «Aber wo ist ein so starker Stachel, dass man seine Mutter ermorden müsste?» — Cho. 375: «Aber nun langt eben der

Schall dieser zwiefachen Peitsche an,» διπλῆς μαράγνης. Die jähe Erinnerung an die traurige Wirklichkeit und Gegenwart im Gegensatz zu den guten Wünschen Orest's wird mit einem plötzlichen Geisselhieb verglichen, und nachher 381 die Erwähnung dieser Wirklichkeit mit einem Geschoss, das durch das Ohr durch und durch dringt. Und zwiefach ist die Peitsche, nach Hermann, weil das Unglück ein doppeltes ist.

XXVII. Hund.

Als Bild des Gehorsams: Pr. 1022: «der geflügelte Hund des Zeus, der glänzende Adler.» Und Ag. 135: «Artemis hasst die geflügelten Hunde des Vaters.» — Der Haushund: Ag. 3: κυνὸς δίκην, der Wächter vergleicht sich mit einem Hund, insofern er Wache halten muss. — Ag. 607: «er finde sein Weib . . als einen Hund des Hauses, tapfer für ihn, feind den Hassenden.» Klyt. braucht selbst diese Vergleichung.

Ag. 895: «Jetzt nachdem ich Alles dies erduldet habe, möchte ich mit unbetrübtem Herzen diesen Mann den Hund des Gehöftes nennen, das rettende Tau des Schiffes, die langwallende Säule des hohen Hauses, das einem Vater geborene einzige Kind und das Land, das wider Erwarten den Schiffern erscheint; den Tag, den nach einer stürmischen Nacht der Seefahrer als den schönsten anschaut; die fluthende Quelle, die der durstige Wanderer findet.» Dindorf ed. V, p. XCII schreibt, er habe diese acht Verse gestrichen, weil darin die verschiedenartigsten Vergleichungen so gehäuft seien, dass man nicht Aeschylus, sondern einen Theodorus Prodromus und ähnliche Dichter zu hören glaube, die sich solcher, so übertriebener Schilderungen beflissen. Ich kann mich leider zu diesem radikalen Standpunkt immer noch nicht emporschwingen; sondern ich rechne, wenn Aeschylus vs. 740 vier verschiedenartige Vergleichungen an einander reihen konnte, so konnte er der überschwänglichen Klytämnestra — überschwänglich doch insofern, als sie erzählt, sie habe sich aufhängen wollen und sei nur von Andern gerade noch aus dem Stricke gelöst worden; als sie diese ausschweifenden Anstalten trifft, damit der Fuss, welcher Ilion zerstört habe, nicht den gemeinen Boden berühre; insofern, als sie überhaupt so viel spricht, gezählte 59 Verse — dieser überschwänglichen Klytämnestra konnte der Dichter vielleicht auch sieben Vergleichungen in den Mund legen; diese grosse Zahl von Gleichnissen scheint mir eben der langen Rede zu entsprechen, der scheinbar schwärmenden Vielrednerei Klytämnestra's. — Aber vielleicht sind ja die Verse doch von Theodorus Prodromus, — den ich nicht kenne und nachzuschlagen mich nicht bemühe; — wer weiss doch das? dann hat also Th. Prodromus zuerst Ag. mit einem stattlichen Hofhund verglichen, dann ein Bild der Seefahrt, dann dem Hause, dann der Familie, dann zwei wieder der Seefahrt, endlich eines dem Wandern entnommen. Und ganz ungeschickt ist unser Th. Prodromus nicht einmal gewesen; die Bilder sind anregend. Am Ende ist noch sehr Vieles von Th. Prodromus.

Cho. 446: «Und ausgeschlossen vom Innern des Hauses, wie ein böser Hund, vergoss ich Tropfen, die williger als Lachen waren.» — Jagdhund: Ag. 1093: «die Fremde scheint wie der Hund eine gute Spürnase zu haben; sie sucht, wessen Tod sie drinnen finden könnte,» εὕρει . . ἂν εὑρήσῃ. — Ag. 1185: «Und bezeugt mir, gleichen Schritt mit mir gehend, d. h.

übereinstimmend, dass ich die Fährte der vormals vollbrachten Missethaten mit der Nase wittre.» Andere verbinden *συνδρόμως* mit *ῥινηλατούσῃ*.

Als Bild der Frechheit wie Il. 1, 225; 21, 481 erscheint er in der Stelle Ag. 1228, die wir oben, unter III, angeführt haben; dann Suppl. 759: *κυνοθρασεῖς*, frech wie Hunde, sind die nachstellenden Aegyptiaden. Darauf Danaos: «aber man sagt, die Wölfe seien stärker als die Hunde (s. schol.); und die Frucht des Byblos besiegt die Aehre nicht.» Aber der Chor antwortet, steigernd: «wir müssen uns vor der Macht der Vettern in Acht nehmen, wie vor Leuten, welche den Zorn von tollen und ruchlosen Ungethümen haben,» *κνωδάλων*.

Ag. 447: «Darüber murrt, knurrt Mancher im Stillen,» *βαΰζει*. Etwas Höhnendes soll natürlich nicht darin liegen. — Das häufige «wedeln,» *σαίνειν* für schmeicheln ist noch anzuführen.

XXVIII. Stier, Kuh.

Ag. 1125: «Halte den Stier fern von der Kuh; in den Gewändern schlägt sie ihn mit dem schwarzgehörnten Werkzeug, das sie ergriffen hat.» *μελαγκέρῳ* ist von der Person zum Instrument trajiciert, wie *τοξουλκὸς αἰχμή*, s. Schaffhauser Progr. p. 69; Klytämnestra selbst als *βοῦς* ist gehörnt und zwar schwarzgehörnt, *μελάγκερως*, als Dienerinn des Hades. Dass «die beiden ausgestreckten Hände Klytämnestra's die schwarzen Hörner» sein sollen, wie Wecklein Stud. p. 2 erklärt, nehme ich nicht an. H. Weil zerstört wieder die Trajection mit *μελάγκερως*. Nun aber zu sagen, dass der Genitiv, *βοός*, den Angreifenden und Verletzenden bezeichne, wie Schneidewin annimmt, kann ich mich nicht entschliessen. Der Accusativ ist natürlich der Angreifende. Das geht hier aber nicht, da eben Klytämnestra angreift. Also sagt Wecklein l. c.: «Nicht Klyt. ist der Stier, Ag. die Kuh, vielmehr stürzt sie auf Ag. wie ein wilder Stier auf die zahme Kuh.» Nicht die Subjecte selbst des verglichenen Vorgangs, sondern nur das Verhältniss zwischen ihnen wäre verglichen; so wenig Helena dort ein Löwe ist, so wenig wäre hier Klyt. der Stier. Ich gestehe, dass ich fast überzeugt bin. Und doch, wenn denn gerade ein Masculinum und ein Femininum als Bilder gewählt sind, ist es fast unmöglich, nicht den Mann und die Frau der Wirklichkeit mit diesen beiden Subjecten des Bildes zu identifizieren, wie sie 1671 *ἀλέκτωρ* und *θήλεια* sind. Welches die grausame Intention des Dichters wirklich war, möchte kaum zu entscheiden sein. Doch halte ich es für möglich, dass Aeschylus das etwas pedantisch klar und correct klingende *ἄπεχε τὴν βοῦν τοῦ ταύρου* seinem Stil gemäss gestaltet hätte, indem er die Figur *ἀντιστρόφως*, welche mir doch durch Ag. 1416: *μήλων φλεόντων . . νομεύμασιν* statt *νομευμάτων φλεόντων μήλοις*, gesichert scheint, ansetzte und eben, bloss äusserlich umkehrend, sagte: *τᾶς βοὸς τὸν ταῦρον*. — Choe. 275: «durch arme, von Allem entblösste Strafen zu einem Stier an Grimm und Wuth gemacht,» *ζημίαις ταυρούμενον*, cf. Eur. Med. 92 *ὄμμα ταυρουμένην* (Medium) und *ταυρηδὸν βλέπειν*. Dann werden die Flechten, *λειχῆνες*, mit irgend einem wilden Thier verglichen, das sich auf das Fleisch stürzt und mit wilden Zähnen es aufzehrt. Und weiter vergleicht sich Orestes selbst mit einem Pferd, das mit eherner Peitsche aus der Stadt gejagt wird, und endlich mit irgend einem Fisch, insofern er «durch das Schicksal elend eingepöckelt» ist. Manches ist also admiratione nostra digna; aber das Ganze — wird doch eingeklammert. — Ag. 1298: «Warum

gehst du muthig zum Altar, wie eine von einem Gott gejagte Kuh»? ϑεηλάτου βοός. — Suppl. 313: «wer ist nun das Kalb des Zeus, und wer rühmt sich von der Kuh zu stammen»? Ich betrachte den Satz als eine Mischung zweier Sätze: 1) von τίς οὖν ὁ Διὸς πόρτις ἐστίν; und 2) von τίς οὖν βοὸς εὔχεται, wie βοὸς εὐχόμενον vs. 19; cf. Ag. 538 und 630. — Suppl. 349: «Sieh mich, .. die einer jungen Kuh zu vergleichen ist, welche, vom Wolfe verfolgt, auf steilem Felsen steht, wo sie, auf die Stärke (des Ortes) vertrauend, brüllt, ihre Gefahr dem Hirten verkündend,» δάμαλιν. Der sichere Ort ist der Altar, wo die Frauen vor den Angreifern Schutz suchen. — Ag. 232: Iphigenie ist ἀταύρωτος, mittels Trajection auch ihr Gesang: ἁγνὰ δ' ἀταύρωτος αὐδά. — Cho. 753: «Denn das Unverständige muss man erziehen, wie ein Vieh, nicht wahr? bei der Art seines Verstandes?» βοτόν. Andere anders. Donner: «man muss es aufziehen mit Verstand,» τρόπῳ φρενός. Schütz: tuopte rationis usu ac ministerio. — Sept. 774: «das viehreiche Leben der Menschen,» πολύβοτός τ' αἰὼν βροτῶν, d. h. bloss: die zahlreiche Menchheit. — Choe. 898: «.. an welcher schlummernd du die wohlgenährte Milch mit dem Zahnfleisch herausgemelkt hast,» ἐξήμελξας. Das Detail der οὖλα erschiene uns — unfein und ist doch der Natur so aus dem Herzen geredet; unfein auch die Vergleichung, welche in ἀμέλγειν liegt.

XXIX. *Andere Hausthiere.*

Pers. 310: die Perser «stiessen mit den Hörnern an das feste Land,» χύρισσον, d. h. einfach sie stiessen. «χυρίσσω .. nach Phot. p. 191, 18 eigentlich von Böcken,» Passow s. v. — Ag. 655: «und die Schiffe, heftig mit den Hörnern sich stossend, wurden durch den Sturm, den ein gewaltiger Wind erregte, und durch den regengepeitschten Meeresbraus, durch den Wirbel des bösen Hirten zerstreut, dass man sie nicht mehr sah.» s. *A. K.* Nr. 36. Schneidewin: «sich mit den Hörnern stossend wie Böcke.» — Sept. 348: «das blutige junge Geblöck der Saugenden schreit.» αἱματόεσσαι und ἀρτιτρεφεῖς sind von den Kindern trajiciert; also nicht ändern. βλαχαί weist auf Schafe. — Ag. 232: Iphigenie wird «wie eine Ziege» auf den Altar gehoben, δίκαν χιμαίρας. Das Verhältniss wird verglichen.

XXX. *Schlange.*

Sept. 831: «Tydeus aber, tobend und der Schlacht entbehrend, schreit .. wie ein Drache.» ὡς δράκων kann der Wortstellung nach nur mit βοᾷ verbunden werden. — Sept. 503: «Zuerst wird Pallas (ihn von den Thoren) abhalten, wie (ein Vogel) den stürmischen Drachen von den Jungen.» — Pers. 81: Xerxes, «mit den Augen blaue Blicke eines blutigen Drachen werfend,» λεύσσων .. δέργμα δράκοντος. — Cho. 1047: «.. indem du leicht den beiden Drachen das Haupt abschnittest,» Klyt. und Aegisth. — Cho. 928: «ich habe diese Schlange geboren und genährt,» τόνδ' ὄφιν, Orest. — Cho. 249: «Siehe die verwaiste Nachkommenschaft dieses Adlers, ihres Vaters, der im Netz und in den Windungen einer greulichen Viper starb,» ἐχίδνης. — Cho. 994: «sie war eine Muräne oder eine Viper und im Stande, einen Andern, der nicht gebissen war, wenn sie ihn nur berührt hatte, durch ihre Bosheit und ihren ungerechten Sinn zum Verfaulen zu bringen,» μύραινα .. σήπειν. s. oben XI. — Ag. 1233: «Soll ich sie ein verhasstes Unthier nennen? eine vor- und zurückgehende Amphisbaina?»

XXXI. Insecten.

Pers. 128: «Denn das ganze .. Volk ist ausgezogen wie ein Schwarm von Bienen mit dem Obersten des Heeres,» σμῆνος .. μελισσᾶν. —. Suppl. 886: Der Keryx, welcher die Jungfrauen vom Altar wegführen will, wird mit einer Spinne verglichen: ἄραχνος ὥς; 895 wird er eine zweifüssige Schlange genannt, 896 mit einer Natter, ἔχιδνα, verglichen. Die erste Vergleichung hat für unsern Geschmack etwas Scherzhaftes; aber das Bild einer Spinne, die mit langen Armen sich einher bewegt, ist doch bezeichnend für das Gebahren des Mannes. — Ag. 1492: «Du liegst in diesem Spinngewebe, ruchlosen Todes das Leben aushauchend,» ἀράχνης ἐν ὑφάσματι, d. h. in dem grossen Tuch. — fr. 303: «Ich fürchte sehr, den thörichten Tod der Lichtmotte zu sterben,» πυραύστου. Der Vers würde in der That gut zu einem Satyrspiel Prometheus passen.

XXXII. Vögel.

Ag. 1316: «ich seufze nicht aus Furcht wie im Gebüsch ein Vogel,» ὄρνις. θάμνον Accus. auf die Frage wo, abzuleiten aus dem Acc. der Beziehung, wie τραφεῖσαν ἀλλόθρουν πόλιν Ag. 1200, πυρίφατον τὰν Πελασγίαν πόλιν (τὰν ἄχορον βοὰν κτίσαι) Suppl. 634. Schneidewin verbindet dagegen δυσοίζω θάμνον: ich erfülle den Busch mit Jammertönen. — Suppl. 684: «der Schwarm von Krankheiten soll ungesättigt fern vom Haupte der Bürger sitzen,» ἑσμός. — 328: «Du wirst an einem Unglück nie dasselbe Gefieder sehen,» πτερόν. — Pers. 559: αἱ δ' ὁμόπτεροι .. νᾶες, wie die Hs. liest, die gleichgefiederten Schiffe, d. h. nach Hermann: die von den beiden Ruderseiten in Einem Tacte bewegten Schiffe. Denn das Ruder ist der Flügel eines Schiffes. Oder es sind damit nur die e i g e n e n, persischen Schiffe gemeint, da ὁμόπτερος sonst verwandt heisst. — Pr. 555: «das Lied flog mir zu,» προσέπτα, d. h. kam mir in den Sinn. — Sept. 84: «das Geschrei fliegt durch die Ebene,» ποτᾶται.

A d l e r, G e i e r, H a b i c h t u n d T a u b e, R a b e; N a c h t i g a l l, S c h w a l b e, S c h w a n; H a h n u n d H e n n e.

Choe. 247: «Sieh die verwaiste Nachkommenschaft des Adlers, ihres Vaters ..; und die Verwaisten quält nüchterner Hunger; denn ich bin nicht im Stande, erjagte Beute, wie der Vater, ins Zelt zu tragen. .. Wenn du uns, die Küchlein eines Vaters, der dir Opfer brachte und dich sehr ehrte, vernichtest, woher wirst du das schönschmausende Gastgeschenk einer gleichen Hand erhalten? Wenn du die Nachkommen des Adlers vernichtet hast, kannst du weder den Menschen fürder glaubwürdige Zeichen schicken; noch ..» σκηνήμασιν steht bildlich für das bildliche «Nest». Da die zwei Kinder wirklich Hunger leiden sollen, so ist der eigentliche Sinn von οὐ γὰρ u. s. w.: ich bin nicht in der Lage des Vaters, dass ich für unsern Unterhalt sorgen könnte. Aber Vs. 259: «kannst du weder» u. s. w. entbehrt durchaus eines eigentlichen Sinnes, und man muss sich die Worte bloss als epische Ausführung des Bildes gefallen lassen. Die Wiederholung ἀποφθείρας .. ἀποφθείρας ist nach unsern Begriffen unschön; eine solche findet sich aber auch anderwärts bei Aeschylus, Sept. 587: χθόνα .. χθονός, von Mehreren corrigiert; 590: εὔκυκλον .. κύκλῳ. ebenfalls; 680: σὺ δ' αὐτὸς ἤδη γνῶθι .. σὺ δ' αὐτὸς

γνῶθι, ebenfalls; Cho. 238: ἔχου. . ἔχου, ebenfalls; s. dagegen Wellauers Anmerkung zu Cho. 236. — Cho. 501: «die Küchlein da sehend, wie sie auf dem Grabe sitzen,» νεοσσούς.

Ag. 49: «den grossen Krieg mit Geschrei erhebend: wie Geier, welche im abwesenden Schmerz um die Kindlein» d. h. im Schmerz um die abwesenden Kindlein «hoch über dem Lager im Kreise sich schwingen und mit den Rudern der Flügel rudern, da sie die lagerhütenden Küchlein, ihre Mühe und Noth, verloren haben,» αἰγυπιῶν . . ὀρταλίχων. Das Ruder erscheint sonst als Flügel, hier der Flügel als Ruder.

Pr. 857: die Vettern, «die Habichte, werden, hinter den Tauben nicht weit zurückbleibend, kommen,» κίρκοι. s. L. Schmidt h. l. — Suppl. 223: «ihr sitzt an dem heiligen Ort, wie ein Schwarm Tauben aus Furcht vor den gleichgefiederten, d. h. verwandten (s. oben zu Pers. 559) Habichten, nämlich vor den verhassten Blutsverwandten,» ἑσμὸς πελειάδων. — 31: Götter! «jagt die Männermenge, den wilden, von Aegyptos stammenden Schwarm ins Meer,» ἑσμόν. — Sept. 294: «die neben dem Herzen als Nachbar wohnenden Sorgen fachen die Angst an vor dem Volke um die Stadt, wie vor den dem Neste feindlichen Drachen eine zitternde Taube für die Kindlein des Lagers fürchtet.» Das furchtsame Herz der Hiketiden wird mit einer zitternden Taube verglichen.

Suppl. 752: «sie kümmern sich in ihrem bösen Gemüth, wie Raben, um Altäre nichts.» Ag. 1473: «Wie der verhasste Rabe auf dem Leichnam stehend, singt sie frohlockend ein unholdes Siegeslied,» δίκαν κόρακος. Schneidewin bezieht die Vergleichung auf ὕμνον ὑμνεῖν: «gleich dem Raben krächzt sie auf dem Leichnam des Ermordeten ein Siegeslied.» Die Wortstellung weist sie eher zu dem σταθεῖσα. Und es ist genug, wenn daran erinnert wird, dass der Rabe sich auf den Leichen niederlässt, um sie zu zerhacken. Darum heisst er auch ἐχθρός. Im vorigen Beispiel wird darauf gedeutet, das der Rabe das Fleisch von den Altären stiehlt.

Ag. 1145: «über dich selbst singst du ein unholdes Lied, wie eine des Rufens unersättliche Nachtigall, welche ach! in unglücklichem Sinn Itys, Itys! seufzt; welche über ihr von Leiden umblühtes Leben seufzt.» s. *A. K.* Nr. 50. — Suppl. 60, s. III. — Ag. 1050: «aber wenn sie nicht, wie eine Schwalbe, sich eine unbekannte barbarische Sprache erworben hat, so . . überrede ich sie,» χελιδόνος δίκην, d. h. wenn sie nicht wie eine Schwalbe spricht, χελιδωνίζει, und eine barbarische Sprache hat. — Ag. 1444: «Und sie liegt da, nachdem sie wie der Schwan die letzte sterbende Klage gesungen hat,» Kassandra.

Suppl. 212: καὶ Ζηνὸς ὄρνιν τόνδε νῦν κικλήσκετε. Nach dem Schol. soll der Hahn gemeint, und die Sonne so genannt sein, weil der Hahn sie ankündigt. — Ag. 1671: «Prahle nur und gebärde dich kühn, wie ein Hahn neben der Henne.» In dem θηλείας πέλας liegt doch nicht eine Andeutung der Feigheit, sondern es entspricht nur der Wirklichkeit, dass Aeg. gerade neben Klyt. stand. ἀλέκτωρ und θήλεια werden sie genannt, wie oben βοῦς und ταῦρος. — Eum. 861: «Und richte nicht, sie erhitzend wie das Herz der Hähne, unter meinen Bürgern den innern Ares auf.» Der Hahn, sagt der Schol., sei deswegen gewählt, weil er allein von allen Thieren sein eigenes Geschlecht im Kampfe nicht verschone. Und 866: «Den Kampf des häuslichen Vogels wünsch' ich nicht;» häuslich, ἐνοικίου, gehört dem Sinne nach offenbar zu dem Begriffe Krieg; der Hahn wird also ein häuslicher Vogel genannt, weil er häuslichen Krieg führt: eine ganz unlogische Trajection. — Eum. 1002: «Die unter den Flügeln der Pallas sind, scheut, liebt (Donner), schont auch der Vater,» πτεροῖς . . ἅζεται. Die Athener sind die Küchlein, die sich unter den Flügeln der Pallas bergen. — fr. 158:

Niobe, «auf dem Grabe (τάφῳ Musurus; s. Cho. 501: ἐφημένους τάφῳ) sitzend, sass, wie die Henne auf den Eiern, auf ihren todten Kindern,» ἔπωζε. ἐπιώζειν Hesychius = ἐπικαθῆσθαι τοῖς ᾠοῖς. Die Vergleichung ist lächerlich nach unserm Geschmack; indessen bin ich doch nicht überzeugt, dass sie nicht ächt, und dass mit Nauck ἐπῷζε zu schreiben sei. Das Uebereinstimmende ist das unbeirrte Verweilen.

XXXIII. Fische und Fischerei.

Pers. 424: Die Griechen «aber schlugen sie mit Stücken von Rudern und Scheitern von Trümmern wie Thunnfische oder einen andern Zug von Fischen,» ὥστε θύννους. — fr. 297: ‚auch Aesch. erwähnt den Thunnfisch: «welcher es vermochte, stumm und ohne zu seufzen, wie ein Thunnfisch, den Hammer zu ergreifen und das glühende Eisen zu schmieden» und anderswo: «das linke Auge zur Seite drehend, wie ein Thunnfisch;» denn der Thunnfisch sieht nichts mit dem linken Auge.‘ Athenaeus. Die erste Stelle stimmt auch mit unserm «stumm wie ein Fisch» überein, des zweiten dagegen freuten sich die kundigen Athener. — Ag. 1382: «Damit er weder fliehe noch den Tod abhalte, stelle ich (wie Wächter?) in Reihen umher ein endloses Zugnetz, wie wenn man Fische fängt, nämlich den schlimmen Reichthum des Gewandes,» ἀμφίβληστρον ὥσπερ ἰχθύων. περιστιχίζω wird man doch kaum auf dasselbe Bild, welchem ἀμφίβληστρον angehört, beziehen können. — Cho. 506: Denn die Kinder sind ein Denkmal des Vaters, geben Kunde von ihm, retten sein Andenken, sind selbst «für den gestorbenen Mann eine rettende Kunde; und so führen die Korkstücke ein Netz, das Gespinnst des Garnes aus der Tiefe rettend.» Nach unserm Geschmack wohl ein wunderliches Bild. Doch wird der letzte Grad von Vergessenheit gewiss sinnig und schön mit einem Ruhen in der unendlichen dunkeln Tiefe des Meeres verglichen, «tief unter dem Schall der menschlichen Rede.» Und dann liegt es schon näher, etwas, was vor der Vergessenheit rettet, mit dem zu vergleichen, was einen Gegenstand verhindert, auf immer da hinunterzusinken, dass es nicht für immer in dieser Tiefe verloren ist. So liegt doch gerade in diesem Bilde trotz der wunderlichen Oberfläche viel die Phantasie Erweckendes und Anregendes.

Pflanze.

XXXIV.

PIZA: Sept. 755: «die blutige Wurzel.» Eine Wurzel grossen Unheils ist dieser Ungehorsam des Laios gegen Apollon. Ich halte diesen Accus. ῥίζαν für einen freien Acc. epexegeticus zu σπείρας ἔτλα; das σπείρειν selbst ist die Wurzel. — Sept. 413: «von den gesäten Männern .. wächst als eine wurzelnde Pflanze Melanippos auf,» ῥίζωμα. Dieses kann weder die Wurzel sein, noch «das Geschlecht,» wie Passow schreibt, sondern nur eine Wurzel habende Pflanze; die Wurzel sind aber eben jene gesäten Männer.

ΒΛΑΣΤΗΜΑ u. s. w.: Sept. 533: Parthenopaios, «der mit schöner Prora versehene Spross der in den Bergen wohnenden Mutter,» *βλάστημα.* Zwei Bilder, von Pflanze und Schiff, werden in der bezeichneten aeschyleischen Weise vermischt. — Suppl. 317: *βλαστημός.* — Ag. 1525: «mein von ihm aufgeschossenes junges Bäumchen,» *ἔρνος.*

ΑΝΘΟΣ u. s. w.: Pr. 7: «deine (des Hephästos) Blüthe, den Glanz des Alles schaffenden Feuers.» *ἄνθος* bezeichnet das werthvollste Eigenthum. — Ebenso Ag. 955: «Diese aber, die aus vielen Dingen ausgewählte Blüthe, das Geschenk des Heeres, folgte mir,» *χρημάτων . . ἄνθος.* – Su. 633: «die Blüthe der männlichen Jugend soll nicht gepflückt werden,» *ἄ. ἄδρεπτον.* — Cho. 1009: «aber dem Bleibenden blüht auch Leid,» *ἀνθεῖ.* Ich denke an R. Wagner's Ausdruck in der letzten Rede Brünnhilde's: «mein blühendes Leid.» Das Schreckhafte wird mit etwas Anmuthigem, mit üppigen, bunten Blumen verglichen, und es findet insofern ein Widerspruch statt, und das Uebereinstimmende ist nur die Ueppigkeit, Fülle. — Ebenso Ag. 659: «wir sehen das ägäische Meer von den Leichen der Achäer und von Schiffstrümmern blühen,» *ἀνθοῦν πέλαγος.*— Cho. 70: «von Krankheit strotzen,» *βρύειν.* «Die Krankheit soll in üppiger Blüthe emporwuchern, . . der Frevelmuth sich in seiner vollen Blüthenpracht entfalten,» erklärt Buchholz sittl. Weltanschg. des Aesch. p. 175 und 178. — Sept. 718: «aber willst du das Blut des eigenen Bruders pflücken?» wie eine zu schonende frische Blüthe; *δρέψασθαι.*

Sept. 333: «Es ist beweinenswerth für die Schon-gepflückten, vor der unreif gepflückten gesetzlichen Zeit den verhassten Weg in das Haus (d. h. den Weg in das verhasste Haus) zurückzulegen;» *ἀρτιδρόποις ὠμοδρόπων νομίμων προπάροιθεν. ὠμόδροποι* können sie selbst proleptisch genannt werden; das Epitheton wird aber zu *νομίμων* trajiciert: das proleptische Epitheton der Person wird zur Zeit gesetzt. Auch *ἀρτιδρόποις* steht proleptisch. Und der Sinn ist bloss: Es ist beweinenswerth für uns, in das Haus des verhassten Siegers gehen zu müssen und vor der Zeit gepflückt zu werden. *διαμεῖψαι* = zurücklegen, nach Passow. — Wecklein's Aenderung: *διαμεῖψαι κλημάτων τρυγεράν δρόσον* ist in doppelter Hinsicht höchst unglaublich; ich glaube nicht, dass eine solche Verderbniss möglich ist, und nicht, dass *διαμεῖψαι* u. s. w. = *τρυγᾶσθαι* sein kann.

Suppl. 72: «ich pflücke die Blume der Klagen, mich vor den Verwandten fürchtend,» *γοεδνὰ δ' ἀνθεμίζομαι*; *τῶν γόων τὸ ἄνθος ἀποδρέπομαι* schol. An der Stelle von *δειμαίνουσα* findet in der Antistrophe Auflösung statt: *ἔστι δὲ κὰκ πο* . . . — Ag. 1662: «Aber dass die thörichte Zunge dieser Männer solche Worte gegen mich abpflückt und herausstösst, das gute Glück versuchend . .,» *ἀπανθίσαι. ματ. γλῶσσαν* ist entweder Acc. der Beziehung, oder *τούσδ' . . ματ. γλ.* ist ein *καθ' ὅλον καὶ μέρος*, wie *παισὶν . . βιοτᾷ* Eur. Med. 992 (s. Schöne). Die Worte sind, wie oben Suppl. 72, die gepflückten Blumen. — Suppl. 963: «Nun davon steht euch das Beste . ., wie man den Lotos pflückt, zu pflücken frei,» *λωτίσασθαι.* — Sept. 951: Götter, «die ihr die Familie mit vielen Leiden bunt beblümt habt,» *ἐπανθίσαντες.* Derselbe Widerspruch wie in «blühendes Leid;» die *πόνοι* sind die schönen Blumen. — Ebenso Cho. 150: «ihr müsst den Päan mit Klagen wie mit Blumen verzieren,» *ἐπανθίζειν.* — Und ebenso Ag. 1459: «du hast dich bunt beblümt mit nicht wegzuwaschendem Blut,» *ἐπηνθίσω*, d. h. tibi adspersisti sanguinem (Hermann).

Baum: Pr. 1047: «Möge ein Sturm die Erde aus ihrem Grund sammt den Wurzeln herausdrehen,» *αὐταῖς ῥίζαις . . κραδαίνοι*, wie einen Baum. — Aehnlich Sept. 71: «Reutet

die Stadt nicht wie einen Busch mit der Wurzel aus,» πρεμνόθεν .. ἐκθαμνίσητε. Und Pers. 811: «die gebauten Sitze der Götter (die Postamente der Statuen) sind .. sammt den Wurzeln aus den Stufen ausgehoben,» πρόρριζα .. ἐξανέστραπται. Dieses, wie ἐξανασπάω, cf. ἐξανέσπασαν ἐλάτην χθονός Eur. Ba. 1110, passt zum Bild des Baumes. — Cho. 204: «wenn wir aber Rettung finden sollen, so kann aus einem kleinen Samenkorn ein grosser Stamm werden.» Der Stamm wäre die Rache an Klyt., das Samenkorn das kleine Zeichen der Haarlocke. — Cho. 260: «..noch wird dieser königliche Stamm, wenn er ganz verdorrt ist, den Altären helfen an stieropfernden Tagen,» αὐανθεὶς πυθμήν. — Cho. 646: «Der Stamm Dike's steht fest,« ἐρείδεται πυθμήν. Auf festem Grunde ruht das Recht, erklärt Buchholz l. c. p. 173. — fr. 30: «die Wurzel des Kinnbartes,» πυθμήν. Wird der Bart des menschenförmlichen, im Wasser lebenden Thieres, des Glaukos, mit dem faserigen Wurzelende eines Baumes verglichen? — Suppl. 104: «Er schaue auf den menschlichen Uebermuth, desgleichen einer als ein Stamm in den trotzigen Herzen um unsrer Hochzeit willen aufgeblüht ist und Blätter treibt.» πυθμήν ist in der That, s. Wecklein Stud. p. 6, nicht ῥίζα τῶν πεντήκοντα παίδων, wie der schol. meint, sondern die ὕβρις derselben. — Ag. 79: «das zu alte Leben, dessen Laub schon verdorrt ist, wandelt dreifüssige Wege,» φυλλάδος. — Ag. 966: «Denn da die Wurzel vorhanden war, kam Agamemnon ins Haus (I) als das Laub eines Baumes, welches seinen Schatten gegen den Sirius ausspannt. Und als du zum Heerde des Hauses kamest, so bedeutest du (II) einmal eine Wärme im Winter, nachdem du gekommen bist (μολών); und (III) zur Zeit, da Zeus aus dem sauern Herling Wein schafft, dann tritt Kühle im Hause ein, wenn ein tapfrer Mann in sein Haus zurückkehrt.» Die Bilder sind schön, aber der Ausdruck und die Construction sind doch für uns fast unverständlich. Auf σημαίνεις macht Schneidewin aufmerksam, dass da «die grammatische Structur aus der Fuge trete.» ῥίζης gehört nur zum Bilde und bezieht sich nicht auf einen Theil der Wirklichkeit. Den III Theil kann man eigentlich nicht mehr als Bild auffassen, sondern es ist wirklich die Meinung, der heimkehrende Mann verbreite Kühlung in der grössten Hitze. Deutlicher zeigt sich die Vergleichung im I und II Theil: Du bist wie der schattige Baum bei grosser Hitze und wie eine Wärme im Winter. Ueberschwänglich und abenteuerlich, der Stimmung Klytämnestra's entsprechend, aber doch anregend sind die drei Bilder; ich möchte sie mit der überschwänglichen Bilderreihe vs. 896 vergleichen,

ΚΑΡΠΟΣ: Eum. 831: «Wirf nicht auf die Erde eine Frucht der schlechten Zunge, welche (die Frucht) verursacht, dass Alles sich nicht schön befindet.» Vorhin war das Wort die Blüthe, jetzt ist es die Frucht der Zunge. Ein Missverständniss könnte entstehen, wenn man für καρπὸν φέροντα die Phrase καρπὸν φέρειν zu Grunde legte. Auch ist καρπὸν nicht mit Saat zu übersetzen, wie Franz und Donner wollen, sondern anzunehmen, dass φέρειν keine bildliche Bedeutung habe, wie ich es in der Uebersetzung andeutete. — Sept. 618: «wenn das Orakel des Loxias eine Frucht hat,» d. h. in Erfüllung geht. — Sept. 693: «Roh beissende Begierde ermuntert dich allzu sehr, den Männermord ungerechten Blutes, die bittre Frucht, zu vollbringen,» πικρόκαρπον. Der Mord heisst nur als etwas Abscheuliches so. — Pers. 496: «einen unreifen Frost,» ἄωρον, d. h. einen zu früh erscheinenden.

ΚΑΡΠΟΥΣΘΑΙ: Ag. 621: «ich möchte nicht sagen, dass Freunde von Unwahrem auf die Länge als von etwas Gutem Früchte haben,» d. h. dass Freunde das Unwahre als etwas Gutes besitzen, haben. In dieserBedeutung kann καρποῦσθαι doch auch Suppl. 316 mit ὄνομα verbunden

werden, so beachtenswerth Kruse's Bemerkung, Hiketiden p. 154, ist; ich übersetze: «Libye, den Namen des grössten Landes tragend,» eigentlich: als Eigenthum besitzend, von dem man die Früchte für sich ernten kann; χαρπουμένη. Aber wahrscheinlich ist μέγιστον ὄνομα γῆς zu lesen mit Trajection des Epithetons vom Genitiv zum Regens. — Suppl. 253: «das Geschlecht der Pelasger hat die Früchte dieses Landes,» χαρποῦται, d. h. besitzt dieses Land. — Pr. 853: «der die Früchte des ganzen Landes haben wird, welches der Nil benetzt,» χαρπώσεται, d. h. das ganze Land besitzen wird.

Elemente.

XXXV. Feuer.

Sept. 286: «bevor .. eine Kunde brennt vor Bedrängniss,» φλέγειν, d. h. laut erschallt. — Pers. 395: «aber die Trompete entzündete mit einem Ruf dort Alles,» ἐπέφλεγεν, d. h. brachte Alles in feurige Bewegung, ἐξέχαεν χαὶ ἀνήγειρεν schol. — Ag. 888: «Mir sind die aufspringenden Quellen der Thränen erloschen,» χατεσβήχασιν. Die Gegensätze Wasser und Feuer werden vertauscht, wie die Sinne und wie (s. unten) Meer und Land. — Ebenso Ag. 958: «Wer wird das Meer auslöschen?» χατασβέσει. — Ag. 1435: «nicht wird die Hoffnung der Furcht mein Gemach betreten, so lange das Feuer auf meinem Heerde brennt, Aigisthos,» αἴθῃ πῦρ. — Pers. 300: «Du sagtest meinem Hause ein grosses Licht und einen weissen Tag nach schwarzer Nacht,» φάος. Die Nachricht, dass Xerxes noch lebe, wird so verglichen. — Ag. 522: «Denn ein Licht in der Nacht euch bringend und ein solches, das euch und allen diesen gemeinsam ist, kommt Ag.» Er ist selbst das Licht. — Cho. 61: «Die Einen beobachtet, erschaut ein schnelles Sinken (der Wagschale) Dike's im Licht,» d. h. mitten im Glück; anderes Unglück bleibt, (noch) zögernd, im Zwielicht; wieder andere hält ungemischte Nacht fest,» d. h. die Einen stürzen plötzlich ins Verderben; andere erfasst dasselbe, immer halb sichtbar und drohend, langsam; wieder Andere haben hoffnungsloses Unglück. — H. Weil liest ἄχη χρονίζοντα βρύειν, ich möchte lesen — nach Ag. 847: ὅπως χρονίζον εὖ μενεῖ —: ἄχη χρονίζοντα μένει oder μένει χρονίζοντ' ἔτ' ἄχη nach Bamberger oder mit Hermann: μένει χρονίζοντ' ἀτυχῇ; der Sinn bleibt für mich derselbe. — Wenn obige Auffassung die aeschyleische ist, so besteht der Fehler des Dichters darin, dass das III Glied gar nicht mehr im richtigen Gegensatz zu I und II steht, sondern nur des übrig bleibenden Superlativs zu ἐν φάει und ἐν μεταιχμίῳ σχότου, des ἄχρατος νύξ wegen beigefügt ist, einen Gedanken enthaltend, der eben allein zu diesem Superlativ passt, ohne sich an den Gedanken von I und II anzuschliessen; und ferner darin, dass sich ἐν μεταιχμίῳ σχότου nicht auf dasselbe Subject bezieht, wie ἐν φάει, und ἄχρατος νύξ wenigstens nicht auf dieselbe Lage, wie ἐν φάει, insofern νύξ die Strafe bezeichnet, ἐν φάει dagegen das Leben vorher. Aeschylus «spielt» in der That nur, wie Franz sich ausdrückt, mit den Gegensätzen: φάος, μεταίχμιον σχότου, ἄχρατος νύξ; in einer logischen Verbindung stehen sie nicht, nicht einmal zwei unter sich. — Ag. 288: die Freudenfackel, welche die Ankunft Agamemnon's meldet, wird mit einer Sonne, ὥς τις ἥλιος, und dann mit dem glänzenden Monde verglichen.

XXXVI. Erde.

Pers. 131: «das beiden Ländern gemeinsame meerhafte Vorgebirge,» πρῶνα κοινὸν αἴας, d. h. die Meerenge. Ebenso Ag. 307: «so dass er das spiegelhelle Vorgebirge der saronischen Bucht übersprang,» d. h. den engen Meerestheil. Und ebenso Pers. 879: «die Inseln, welche, umrauscht, im meerhaften Vorgebirge liegen,» κατὰ πρῶν' ἅλιον, d. h. im Meere, wie 871 κατὰ χέρσον auf dem Festland. Sehr eigenthümlich ist allerdings, dass die Gegensätze Wasser und Erde so vertauscht werden, etwa wie die Sinne und wie Feuer und Wasser. Aber vergleichen lässt sich doch Suppl. 868: «auf der fliessenden Wiese des Meers,» δι' ἁλίρρυτον ἄλσος und Pers. 111: πόντιον ἄλσος, und dass das Meer allgemein von den Griechen als Acker, der keine Ernte giebt, oder der gepflügt wird, gedacht wird. Die Form aber eines Vorgebirges, aufs Meer übertragen, ergiebt wenigstens einen Einschnitt ins Land, eine Bucht, einen schmaleren Meeresarm; und wenn der Dichter ein Meer für eine solche Bildung hielt, so konnte er es auch πρών nennen. Die Erklärer übersetzen πρών gewöhnlich mit litus.

XXXVII. Luft.

Pr. 884: «ich werde durch den rasenden Wind der Wuth» oder durch den Wind der rasenden Wuth «aus der Rennbahn gerissen.» Die λύσσα wird mit dem Wind, πνεῦμα, verglichen. — Sept. 63: «bevor die Winde des Ares herunterstürmen,» καταιγίσαι πνοάς. Der Kampf wird mit einem Sturm, der über die Stadt ergeht, verglichen. — Ag. 819: «Nur die Windsbraut Ate's lebt,» θύελλαι; denn die Stadt ist todt. Das Unglück hat zum Bild einen Sturm, und dieses Bild wird wieder personifiziert: die Windsbraut lebt. — fr. 127 b wird der Nordwind als Bild verwendet; wovon, ist nicht klar. — Suppl. 1044: «ich fürchte für uns Flüchtige im Voraus den gegen uns kommenden Wind und böse Schmerzen und blutige Kriege,» d. h. den gegen uns kommenden Wind böser Schmerzen und blutiger Kriege. Die Hypotaxis ist natürlicher als die Parataxis des Textes: ἐπιπνοίας κακά τ' ἄλγη πολέμους θ'. — Die Bilder des günstigen Windes sind unter VII angeführt.

XXXVIII. Wasser.

Pr. 111: «Ich jage nach der heimlichen, eine Narthexstaude damit anfüllenden Quelle des Feuers,» ναρθηκοπλήρωτος und κλοπαῖος beziehen sich auf Prometheus und sind beide zu πηγή trajiciert; das «ferula inclusus» ist unrichtig. Dann steht ein Begriff des Wassers, πηγή, vom Feuer, wie Begriffe des Feuers vom Wasser und des Landes vom Meer. — Ebenso fr. 364: «der Schaum des Feuers,« ἄχνη πυρός, d. h. der Rauch. — Pers. 743: «die Quelle des Unheils,» πηγή. — Sept. 84: «das Heer (?) braust wie ein unbekämpfbares, Holz fällendes, Steine brechendes Wasser,» ὕδατος δροτύπου. — 80: «viel vorauslaufendes Reitervolk fliesst da heran,» ῥεῖ. — Und 557: «eine Zunge, zu den Thoren hereinströmend . .,» ῥέουσαν; von der Person selbst trajiciert; s. XXIII. — Pr. 84: «Sind die Sterblichen im Stande, dir

diese Qualen wegzuschöpfen?» ἀπαντλεῖν. Sonderbare Construction dieses Verbs. — Pr. 375: «ich will das gegenwärtige Schicksal ausschöpfen,» ἀντλεῖν. — Sept. 73: «die Stadt, welche den Laut Griechenlands ausgiesst,» χέουσαν.

Wolken: Sept. 229: «wenn über den Augen die Wolken hangen,» νεφελᾶν. Die gerunzelte Stirne wird mit den schweren Wolken verglichen. — Pers. 669: «ein stygischer Nebel ist herangeflogen,» ἀχλύς. Das Unglück erscheint oft als Dunkel, Nacht, hier als Nebel. — Ebenso Eum. 380: «als ein solches Dunkel umschwebt die Sünde den Mann und aller Orten stöhnende Rede verkündet, dass ein finstrer Nebel über das Haus herabhängt.» Die Verzweiflung wird mit dem Weilen in Finsterniss, κνέφας, und dunkelm Nebel, ἀχλύν, verglichen, wo kein Weg mehr erscheint.

Regen u. s. w.: Ag. 1583: «ich fürchte das Getöse eines das Haus zu Fall bringenden blutigen Regens; und das Tröpfeln hört auf,» ὄμβρου . . ψακάς. Die Menge des vergossenen Bluts wird ein Regen genannt. — Ag. 141: «dem frischen Thau des jungen Löwen,» δρόσοισιν, d. h. dem jungen Löwen. Ein uns ganz ungewohntes Bild; das Frische, Zarte ist das Uebereinstimmende. — Sept. 212: «als das Rauschen des verderblichen schneienden Schneefalls in den Thoren (war),» νιφάδος . . νιφομένας; das angreifende zahlreiche Heer wird mit dem fallenden Schnee verglichen; aber βρόμος gehört nicht zum Bilde. — Pr. 643: «Und doch schäme ich mich zu sagen, woher der von einem Gotte gejagte Sturm, χειμῶνα, und die Zerstörung der Gestalt an mich Mühselige herflog.» Die furchtbare Strafe Io's, und 1015 diejenige des Prometheus, wird ein Sturm genannt. θεόσσυτος ist Io selbst, als οἰστροδίνητος κόρη, das Wort ist nur trajiciert. — Suppl. 167: «Denn ein Sturm kommt von einem schlimmen Winde,» χειμών. D. h. wie nur von einem schlimmen Winde der Sturm entsteht, so kann unser Unglück allein von Hera stammen. Kruse's: «es weht des Sturmes grause Gewalt hernieder» ist undeutlich. — Cho. 1066: «ein wilder dritter Sturm hat nun geblasen,» χειμὼν . . γονίας; schol. = χαλεπὸν πνεῦμα. — Pers. 715: «Kam der Blitzstrahl einer Hungersnoth?» σκηπτός. Das Verzehrende, Tödtliche ist das Uebereinstimmende. — Suppl. 326: «Welches Geschick schlug bei euch ein wie ein Blitz?» κατέσκηψεν. — fr. 55: «Und furchtbare stierstimmige Nachahmer (von Stieren) brüllen irgendwoher aus dem Dunkeln, und wir tragen das schwere Furcht erregende Tympanon, das Ebenbild des unterirdischen Donners,» ταυρόφθογγοι δ' ὑπομυκῶνται . . ὑπογαίου βροντῆς. Das Geschrei der Edonen wird mit dem Gebrüll von Stieren, der Schall des Tympanon mit dem Donner verglichen.

Meer: Pr. 746: «ich werde ein schauerndes Meer von unglücklichem Weh sagen,» πέλαγος. — Pers. 433: κακῶν πέλαγος. — Pr. 371: «mit den heissen Geschossen einer unnahbaren feuerschnaubenden Meereswallung,» ζάλης; s. oben unter X. Die hervorbrechende Lava wird ein wallendes Meer genannt. — Pr. 1000: «Du quälst mich umsonst und redest mir zu wie einer Woge,» κῦμ' ὅπως. Prom. vergleicht sich mit der unempfindlichen Welle, s. L. Schmidt h. l. — Suppl. 126: «Wohin wird diese Welle getrieben werden?» ποῖ τόδε κῦμ' ἀπάξει. Ihr Schicksal, ihr Leiden ist die Welle. ἀπάξει intrs.; Kruse scheint es als Medium zu nehmen: «Welle, wohin verschlägst du?» Nicht ganz verständlich. — Sept. 64: «denn es schreit die festländische Welle des Heeres,» κῦμα χερσαῖον. Die Welle — schreit! βοᾷ. — Sept. 1077: Et. schützte die Stadt, dass sie nicht «von der Woge der fremden Männer überschwemmt wurde,» κύματι φωτῶν κατακλυσθῆν. — Pers. 87: «Niemand ist im Stande, dem grossen Strome der Männer widerstehend, die unbekämpfbare Woge des Meeres mit festen

Wuhren zurückzuhalten,» ῥεύματι φωτῶν. D. h. wie man nicht im Stande ist, das Meer einzudämmen, so kann man dieses Heer nicht aufhalten. Das ist nun in Einen Satz so zusammengepackt. Und eigenthümlich ist ausserdem, dass in den Wirklichkeitssatz schon ein Bild hineingesetzt ist, und zwar eines gerade aus der Sphäre des Gleichnisssatzes: ῥεύματι. — Pers. 599: «wenn ein Schwall von Unglück herankommt,» κλύδων κακῶν. Der Wechsel des Numerus in βροτοῖσιν . . φιλεῖ ist nicht ungewöhnlich. — Cho. 183: «auch an mein Herz heran trat ein Schwall von Galle, und ich wurde wie mit einem durch und durch fahrenden Geschoss geschlagen, und die ungehemmten durstigen Tropfen des stürmischen brausenden Meers fallen mir aus den Augen,» κλυδώνιον. Ein ἀντιστρόφως findet statt, insofern man πλημμυρίς als Regens erwartet; darum übersetzt Donner: «der Thränentropfen . . Meer.» In δίψιοι wird das Vergiessen als ein Trinken aufgefasst; wer reichlich weint, ist durstig nach Thränen; und dieses «durstig» wird von der Person zu Thräne trajiciert, und der Ausdruck bedeutet «reichliche Thränen». διψίων, wie Schütz, Bothe, Donner conjicieren, hilft wenig; «der Augen trockner Quell» ist gar unglaublich. ἐμοὶ . . καρδίας vergleiche ich mit μοι φρενῶν Iph. T. 1181, σοι φρενῶν Med. 1265; ὑμᾶς ὀμμάτων O. K. 729. — Eum. 832: «Schläfre du den bittern Zorn der schwarzen Woge ein,» κελαινοῦ κύματος πικρὸν μένος, d. h. die schwarze Woge des bittern Zornes. Der Zorn heisst eine Woge, wie wir vom Aufwallen des Gemüths sprechen. — Sept. 758: «die Woge des Unglücks bewegt sich wie ein Meer. Die eine sinkt, die andere erhebt sich, eine dreihufige, und diese schäumt um die Prymne der Stadt,» κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμ' ἄγει. ἄγει steht intrs. gemäss der häufigen Licenz, Transitiva intransitiv zu brauchen. κακῶν κῦμα wie Eur. Ion 927: κακῶν . . κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενί, und wie κλύδων κακῶν. Das Unglück soll mit einem Meer verglichen werden; aber der wirkliche Begriff wird seltsam nach einem gewöhnlichen Bilde schon zu κῦμα κακῶν erweitert. πόλεως ist nur ein Genitivus definitivus zu πρύμναν, wie Wecklein Stud. p. 6 richtig bemerkt. περὶ πρύμναν πόλεως ist also = περὶ πτόλιν in der Stelle Sept. 115: «Eine Woge von Helmbusch-schüttelnden Männern, durch die Winde des Ares erregt, schäumt um die Stadt,» περί πτόλιν. Die Stadt selbst ist die Prymne als Sitz des Königs.

Pr. 885: «die schlammigen Reden branden (παίουσιν) umsonst gegen die Wogen des Unglücks,» πρὸς κύμασιν ἄτης. Ich denke mir unter παίειν das Branden, Anprallen der Wogen, hier der schlammigen Wogen der Reden, wie Passow: «παίειν intr. anprallen Pr. 885.» Nun könnte man erwarten: diese Wogen branden gegen den Felsen des Unglücks. Dafür setzte aber Aeschylus den eigentlichen Ausdruck πρὸς ἄτῃ, gegen das Unglück; d. h. nein! er erweiterte vielmehr wiederum diesen Wirklichkeitsbegriff ἄτη, nach dem nahe liegenden Bilde, zu: κύματα ἄτης. Und so liegen zwei getrennte Bilder vor, und zwar solche, die derselben Sphäre entnommen sind. Für ganz unmöglich halte ich doch Wecklein's Erklärung: «der Meerschlamm der Reden wird von den Wogen des Verderbens planlos herumgetrieben;» denn 1) ist diese als Bild gewählte Erscheinung sehr uncharakteristisch und 2) heisst παίουσ' εἰκῇ gewiss nicht: sie werden herumgetrieben. Wir müssen uns eben gefallen lassen, dass der Satz kein einheitliches, festgehaltenes, ruhig durchgeführtes Bild enthält. — Pr. 1015: «was für ein Sturm, Winter und eine unentfliehbare Dreiwellengewalt von Unglück dich angreift,» κακῶν τρικυμία.

— Homer vollendet seine Gleichnisse, ja er verweilt dabei über das Uebereinstimmende hinaus. Die Eigenthümlichkeit des Aeschylus ist ein blosses rasches Andeuten, Verlassen und Wiederandeuten, ein zorniger Wechsel der Vergleichungen. So kommt es, dass ein Wort bisweilen mitten in die eigentliche Rede hineingeworfen ist, ohne dass es das Verbum oder ein anderes Wort assimiliert; und umgekehrt werden in bildliche Reden Stücke der Wirklichkeit gefügt. Aeschylus vermischt unaufhörlich Vergleichung und Wirklichkeit. Ferner entsteht aus dem blossen Andeuten und Wiederandeuten ein gewaltsames Zusammenfügen von Ungleichartigem; Aeschylus legitimiert die Katachrese in ihrer herbsten Form. Aber diese Eigenthümlichkeit geht doch hervor aus einem gewaltigen Reichthum der Phantasie. Und derselbe zeigt sich vollends in der Häufigkeit und Mannigfaltigkeit der Bilder. Wie sie sich drängen bisweilen! Ja, wie die Vergleichung selbst wieder verglichen wird! Und wie Göttliches und Menschliches, das menschliche Leben in seinen entlegensten Aeusserungen, Thiere, Pflanzen, die Elemente, wie die ganze Sinnenwelt mithelfen muss zum ergreifenden Ausdruck! Man fühlt beim Verfolgen dieser Vergleichungen den arbeitenden Geist; man ist wie in der Werkstatt der Dichters. Und der Zweck ist die Anschaulichkeit. Die Vergleichung beschäftigt die Phantasie mit einer bekannten Erscheinung, einem bekannten Vorgang. Und Aeschylus will die Phantasie des Zuhörers so lebendig und eifrig als möglich machen; sie darf nicht ruhen; sie muss sich gewöhnen, das Widersprechendste rasch hinter einander anschauend zu erfassen.

Uebersicht.

XVI. *Καταξαίνω* u. s. w.
XVII. Zimmerhandwerk.
XVIII. Andere Thätigkeiten.
XIX. Verwandtschaft.
XX. *Ἀδέσποτα.*
XXI. Essen und Trinken.
XXII. Gegenstände.

Thiere.

XXIII. Allgemeines.
XXIV. Löwe.
XXV. Andere Raubthiere.
XXVI. Pferd. *πῶλος, χαλινός, ζυγόν, ζεύγνυμι, κέντρον.*
XXVII. Hund.
XXVIII. Stier, Kuh.
XXIX. Andere Hausthiere.
XXX. Schlangen.
XXXI. Insecten.
XXXII. Vögel. Adler, Geier, Habicht und Taube, Rabe; Nachtigall, Schwalbe, Schwan; Hahn und Henne.
XXXIII. Fische und Fischerei.

Pflanze.

XXXIV. *ῥίζα, βλάστημα, ἄνθος.* Baum, *καρπός, καρποῦσθαι.*

Elemente.

XXXV. Feuer.
XXXVI. Erde, *πρών.*
XXXVII. Luft.
XXXVIII. Wasser.

III.

Kassandra, Eteokles, Antigone.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des Aeschylus, die ihn unter andern Dichtern ehrwürdig macht, dass er zu Personen seiner Dramen je und je Gestalten wählt, die höher stehen als der natürliche Mensch; selbst Götter und dann den Göttern näher stehende Wesen. Er allein hat zu seiner Zeit einen Prometheus erscheinen und reden lassen. Und in demselben Stücke treten lauter göttliche Wesen auf: Hephästos, Kratos und Bia, Okeanos und seine Töchter, Hermes, Io. Dann in den Persern liess er einen Verstorbenen erscheinen, den Schatten des alten Darius. Und in den Eumeniden reden Athene und Apollon, die Pythia, wiederum der Schatten Klytämnestra's und die wilderhabenen Erinyen. Und zu diesen übermenschlichen Wesen tritt nun auch diejenige Gestalt, deren Reden das Höchste sind, was wir von der Kunst des Aeschylus wissen, Kassandra. Und ich besinne mich, ob jemals eine tragischere Scene geschrieben worden ist, als diese Kassandra-Scene im Agamemnon.

Apollon sehnte sich nach ihr und «rang» um ihre Liebe, «Anmuth-athmend,» der herrliche Gott. Und er machte sie zu seiner Seherinn und liess sie das Priesterkleid tragen und das Scepter und die Binden um den Nacken. Aber sie widerstrebte ihm, und darauf fieng er an, sie zu verderben. Sie behielt die Sehergabe, aber sie fand bei den Ihrigen keinen Glauben mehr an ihre Worte. Sie wurde ja verlacht von den eigenen Verwandten und gleich einer Trödlerinn geachtet und gescholten, «Bettlerinn». Da sank Ilion, und als die ausgesuchte Blüthe von vielen Dingen wurde sie vom Heere Agamemnon als Sclavinn geschenkt. Sie kehrten heim nach Argos. Klytämnestra empfängt sie, Agamemnon, gleichgültig, düster, wehrt die ausschweifende Schmeichelei der verschworenen Gattinn ab und geht ins Haus, über die purpurnen Teppiche, missmuthig; Kassandra bleibt noch. Und nun muss sie ja, die einst von Apollo geehrte und schon preisgegebene Sclavinn, nicht nur ahnen, fürchten, was drinnen vorgehen wird, sondern wissen, im Voraus das Kleinste, alle Umstände, den Tod Agamemnons und ihren eigenen Tod; und das bewirkt die Tragik der Scene.

Aeschylus bedient sich des von ihm jeweilen angewendeten Kunstmittels; um die Zuhörer zu spannen, liess er seine Personen erst in langem Schweigen verharren. Kassandra schweigt,

als Klyt. mit bösen Reden sie hereinkommen heisst; sie gehorcht ihr nicht und schweigt; Klyt. schilt und vergleicht sie endlich mit einem wilden Füllen, das den Zaum nicht tragen wolle, bis es den Trotz zugleich mit dem blutigen Schaum verliere, und geht zornig allein hinein. Erst als sie fort ist, weicht allmählig diese Nacht des Schweigens, und man hört einen Wehruf und «Apollon, Apollon!» vier Mal. Der verwiesene Liebhaber, der zürnende Gott will sich jetzt rächen, sie muss in diesem Hause hier sterben. Und langsam eröffnet sie dem Chor, was sie weiss: Mannesmord, Gattenmord, Todesschlingen, blutige Erde. Aber wie die Zukunft, so weiss sie auch alles Geschehene, die ganze Geschichte des Hauses liegt klar vor dem hellsehenden Auge, von der nächsten Zukunft an weit zurück bis zur ersten Schuld, als Thyestes vom Fleisch seiner Kinder ass, das ihm der Bruder vorgesetzt hatte, um sein Haus zu rächen. Sie sieht die weinenden Knaben, und wie sie geschlachtet wurden und bereitet und verzehrt wurden. Daraus sollte der Chor erkennen, dass sie auch die Zukunft wisse; aber sie findet auch jetzt keinen Glauben. Dann erscheint ihr das Bad und die wehrenden Hände Agamemnons; und wie sie ihn überfällt mit dem Tuche und erschlägt. Aber nun erhebt sich auch deutlicher ihr eigenes Schicksal, «der Todesstreich mit dem zweischneidigen Speer.» — Ich sehe, dass auch dies eine bildliche Ausdrucksweise ist: statt geradezu vom Schwert, errathen lassend, vom Speer zu reden. — . . Einst stand sie am Skamander und war dort genährt worden, und jetzt, sagt sie bitter gegen sich selbst, wird sie bald am Cocytus Seherinn sein und an den Ufern des Acheron. Des Vaters Opfer wehrten nicht, dass Ilion nicht unterging, und — wieder so bitter — «ich werde heissen Geistes,» d. h. scharfsinnig, wie die Seherinn es ist, «bald auf den Boden dahinfallen.» — Ich stimme zu Blomfield's Ansicht, dass *βαλῶ* 1172 reflexiv oder intransitiv steht, wie so viele Transitiva und wie nach Blomfield *βάλλειν* selbst, Eur. Kykl. 574: *εἰς ὕπνον βαλεῖς.* — Aber auf diese Gewaltthat wird noch grösseres Unglück folgen — denn die Erinyen weilen gerne in diesem Hause (wir haben gesehen, wie Aeschylus diesen Gedanken darstellt) —: der Sohn wird die Mutter tödten. Dann erschallen, neu anhebend, laute Wehrufe: *ἰοὺ ἰοὺ ὢ ὢ κακά.* Und zum zweiten Mal kommen die Visionen: die Knaben, wie sie ihr eigenes Fleisch in den vollen Händen tragen, und sie gewahrt nun einen gerechten Zusammenhang zwischen dem Bevorstehenden und dem Vergangenen; denn Aegisth rächt seinen Vater und seine Brüder. Aber zugleich sündigt er; denn Klytämnestra, eine Rasende, ist seine Genossinn. Und wieder erblickt sie ihren eigenen Tod und findet den Grund, wesshalb Klyt. auch sie tödten wird. Jetzt verschmäht sie ihre Ehre, Seherinn zu sein, so verlassen von ihrem Gott. Sie reisst Binden und Kränze herunter, ein anderes Unglück soll damit prahlen. Er stürzt sie ja selbst in den Tod, nachdem er sie in Ilion und hier zum Gespött gemacht hat. Doch Orestes wird sie rächen! Und sie will standhaft sterben. Warum seufzen? Ilion ist vernichtet, Agamemnon ist verurtheilt von den Göttern, so kann auch sie es dulden: «Ein grosser Schwur der Götter verhängt uns Allen den Tod.» Nur möchte der Streich, der sie tödten soll, wohlgezielt sein, damit sie nicht zuckend liege. Fliehen ist nicht möglich, und die Zeit würde nichts bessern; es gilt nur muthig sein, und sie geht entschlossen dem Hause zu. Aber sie hält doch noch an; sie will nicht in das Haus des Mordes; so mit hellsehenden Augen dem Tode entgegen gehn, ist zu schwer: «O Vater! über dich und deine adligen Kinder! . . Weh, weh! . . das Haus haucht Blutgeruch.» Wie thöricht sie der Chor unterbricht: «es duftet ja vom Opfer.» — Kass.: «Der Athem eines Grabes dringt heraus.» — Noch unerträglicher der Chor: «Dann sind es keine syrischen Wohlgerüche.» Sie entschliesst sich wieder: «So geh'

ich! . . Sei's des Lebens genug.» Und zum zweiten Mal hält sie an; ihr Ruhm muss doch gerettet sein; diese Männer sollen nach ihrem Tode bezeugen, sie habe wahrlich nicht elend gejammert. Und zum dritten Mal steht sie still und betet zu diesem letzten Sonnenstrahl, dass für den Tod der armen Sclavinn die Mörder beide den kommenden Rächern büssen möchten. Gefasst also, geht sie dahin; aber das Leben ist traurig: «o menschliche Dinge! Das Glück ändert ein leiser Schatten; und wenn sie unglücklich sind, so kommt sofort das völlige Verderben. Und dieses beklag' ich jetzt viel mehr als jenes.» Ein Unglück zieht das andere nach; sie ist zuerst Sclavinn geworden, und jetzt muss sie durch das Schwert Klytämnestra's umkommen. — «Ja,» beginnt der Chor zagend, «Glückes hat man nie genug; auch Agamemnon gaben die Götter, Ilion zu nehmen, und göttergeehrt kehrt er heim; wenn er aber für früheren Tod büssen müsste, wer möchte sich noch glücklich nennen?» Da bricht gerade sein Ruf aus dem Hause hervor: «Weh mir, ich bin geschlagen scharfen Schlags!»

Man bewundert, wie Aeschylus die Figuren der Sage verwendet hat. Zunächst war es ihm angemessen, eine Seherinn zum Tode gehen zu lassen, den Tod schauend und doch in gewaltiger Fassung. Sie darf zittern; aber sie muss sich wieder erheben und erhaben scheiden. Kein Wort von Liebe zu Agamemnon, noch zu Apollon. Der Charakter ist nicht compliziert; nichts als die Grösse der Seherinn und Griechinn wird geschildert. Aber wie mächtig erscheint diese Sehergabe; wie die Visionen sich zu wilden Gemälden gestalten, die von den Knaben, von den Erinyen, von Agamemnons Tod! Und ganz der Dramatiker, steigert Aeschylus diese Höhe noch durch den Contrast: daneben stehen die blinden Männer des Chors, einfältig, sogar lachend, beschränkt witzig. Sie verstehen nichts von aller Weissagung, eine trübe Angst beschleicht sie doch; sie horchen auf, und sie haben endlich auch Theilnahme; aber so hart entfernen sich ihre Reden über Opferduft und syrische Wohlgerüche von der Stimmung Kassandra's.

Ferner erlaubte die Verbindung von Agamemnon und Kassandra, wie sie die Sage darbot, dem Dichter, den Gang zum Tode auf ganz verschiedene Art darzustellen. Durch den völligen Gegensatz zwischen beiden wird der Eine, wie die Andere in ihrer Eigenthümlichkeit gehoben. Agam. ist der trübe, befangene Mensch, mürrisch, willenlos; sogar der Gruss an die Heimath erscheint neben demjenigen des Herolds gedrückt und krank; dann zeichnen den unfrohen Mann das Misstrauen gegen die Menschen; die Ansicht, dass es keine Freunde gebe, dass Jeder den Anderen beneide. Die enge Menschlichkeit wird in ihm geschildert. Und daneben verkündet gleich das erwachende «Apollon, Apollon!» eine höhere, den Göttern nahe Natur. Daneben ragt die Wisserinn dessen, was war und sein wird, um so höher auf, die wahrhaftige Visionärinn, die übermenschliche griechische Frau.

Endlich wollten ja die Griechen, nicht aus Zartheit, sondern aus Schönsinn, den Tod oder die Tödtung eines Menschen nicht auf ihre Bühne bringen. Man liess nur die Leiche schauen und sprach wohl vom Tode, aber sah ihn nicht. Da konnte nun die, die Alles vorauswusste und -schaute, den Zuschauer genau belehren über die Vorgänge im Hause; ihre Reden sind ein Ersatz für das wirkliche Erblicken und ein vollerer Ersatz als die der That erst nachfolgende Erzählung eines Boten. Durch Visionen das Entrückte vorzustellen, ist ein ganz sicherer Kunstgriff. Und ebenso war es möglich, durch das Wissen Kassandra's einen weiten Zusammenhang mit dem lange Geschehenen auszubreiten; sie wird die Verkünderinn der Gerechtigkeit. Ja, wiederum in die Zukunft hinaus, noch weiter als bis zu dem nächsten

Ereigniss spannt sich der göttliche Blick: sie schaut auch schon Orestes als den Rächer, sie kann also auf die Fortsetzung der Trilogie hinausweisen.

Wir gewahren in dieser Person jenen Sinn des Aeschylus für das Hohe, Gewaltige und zugleich eine bewundernswürdige Sicherheit in der bauenden Arbeit des Dramatikers.

* * *

So wenig unsre Dramen religiös sein wollen, so wenig kann der Abfall von den Göttern darin ein tragisches Moment sein. Er kann nicht als der Zustand des sich verfehlenden Helden gelten, da der betende Glaube selbst nicht als der sein sollende Zustand angesehen wird. Aber bei Aeschylus war es so. Wenigstens der sog. praktische Atheismus, «jener Unglaube, welcher der verzweifelnde Glaube ist,» wie Th. Mommsen sagt, wird gezeichnet in Eteokles, als er ausgeht, um den Zweikampf mit dem Bruder zu kämpfen: «Da ein Gott den Kampf beschleunigt, so gehe mit dem jagenden Winde auf der Woge des Cocytus dahin, von Phoebus gehasst, das ganze Geschlecht des Laios.» Dann: «So kümmern sich die Götter wohl nicht mehr um uns ... Wenn die Götter das Unglück senden, so entfliehst du ihm nicht.» Diese verzweifelnde Stimmung im 3. Act beobachtend, wird man auch seine Reden im 2. Act forschender ansehen. Nur das Geschrei und die Angst der betenden Frauen soll ihm zuwider sein; mögen sie immerhin die Götter ehren; er selbst gelobt den Göttern, wenn sie die Stadt erretten, Schafe und Stiere zu opfern und die Waffen vor den Tempeln aufzuhängen. Aber ich meine, man könnte doch dahinter einen Widerwillen gegen dieses Vertrauen auf die Götter sehen, den Hass des Verzweifelnden gegen den Vertrauenden. Und wirklich reden auch hier einige Verse deutlich davon: «Der Schiffer im Sturm läuft auch nicht von dem Steuer weg zu den Götterbildern vorn auf dem Schiff ... Betet ihr, dass der Thurm den Feind abwehre, nicht die Götter ... Die Götter verlassen die erliegende Stadt ... Schaffe nicht Unglück, die Götter anrufend; Gehorsam bringt Rettung.» Der Chor versteht ihn wohl und erwidert: «Aber die Macht eines Gottes ist noch grösser; oft wenn über den Augen die Wolken hangen, erhebt er den Ohnmächtigen im Unglück und aus schwerem Weh.» Und elend verdeckt Eteokles seine Gottlosigkeit: «Die Männer mögen Opfer bringen; du sollst schweigen und im Hause bleiben.» Der Unglaube erscheint als seine Schuld.

* * *

Ich hätte mir nicht gestattet, über diese drei Charaktere zu sprechen, wenn mir nicht eine Stelle aus den Reden der dritten, Antigone's, noch klar geworden wäre. Sept. vs. 1047 wird *διατετίμηται* von Dindorf als «corruptum» bezeichnet; H. Weil schreibt — *δίχα τετίμηται*, Hermann sehr scharfsinnig: *δυστετίμηται*; Heath, Brunck, Schütz: *οὐκ ἠτετίμηται.* Peritiorem manum exspectat Blomfield. Wellauer setzt ein Fragezeichen. Schwenk. explicat: «Nonne jam a Diis quam maxime honoratus est?» in quibus sensum non video, sagt Wellauer; aber sein Fragezeichen ist auch unklar. Ritschl's Ausgabe ist mir nicht zur Hand. — Aber was heisst denn *διατιμᾶν?* Es kommt in der ganzen classischen Litteratur nicht vor, und wir hätten eigentlich das Recht, ihm ohne Weiteres nach unsrer durchaus heil scheinenden Stelle einen Sinn zu geben, wie ihn der Zusammenhang verlangt. Wir verlangen hier aber den Begriff: «ist getadelt worden.» «Wahrlich, das Verfahren dieses Mannes, des Polyneikes, ist von

den Göttern nicht getadelt worden.» Darauf antwortet der Herold passend: «Nein, bis er dieses Land in Gefahr stürzte.» — Aber an der einzigen Stelle (nach Stephanus), wo es sonst vorkommt: Harpocration s. v. ἀτίμητος: .. (ἀγών), ᾧ πρόσεστιν ἐκ τῶν νόμων ὡρισμένον τίμημα, ὡς μηδὲν δεῖν τοὺς δικαστὰς διατιμῆσαι heisst es bloss «schätzen,» das öfter vorkommende Medium ebenfalls. Nun aber heisst τιμάω speziell auch «eine Strafe bestimmen» und τίμημα ist «die Strafbestimmung, der Strafantrag;» und damit, denke ich mir, steht die Bedeutung von ἐπιτιμάω «Vorwürfe machen, tadeln, schelten» (so Passow) im Zusammenhang. So gut als ἐπιτιμάω, kann aber auch διατιμάω von dieser Bedeutung abgeleitet sein. Also kann διατιμάω ausser «schätzen» auch «tadeln» heissen; die Analogie von ἐπιτιμᾶν erlaubt diese Bedeutung; und das ist gerade der Begriff, den wir nöthig haben. Alle Aenderungen sind unnöthig. «Wahrlich, das Verfahren des Pol. ist von den Göttern nicht getadelt worden. — Nicht, bis er diese Gegend in Gefahr stürzte» — da ist alles natürlich und klar. Das Wortspiel von τιμήσεις .. διατετίμηται geht im Deutschen allerdings verloren. — Auch sonst sehe ich in diesem herrlichen Schluss der Septem nirgends die Nöthigung zu einer Aenderung. 973 heisst τάδε: wir. «Solchem Jammer stehn wir nahe. — Nahe stehen wir, die Schwestern, den Brüdern.» Auch hier ist der Sinn gut; allerdings muss die vielverkannte Synizese erkannt werden, αι und α in ἀδελφαὶ ἀδελφεῶν werden verschmolzen, dann stimmt der Vers bis auf die anomale doppelte Kürze des Anfangs mit 985. — 979 ist ἐδείξατ' = ἔδειξε. — Nur 984 ist natürlich δύστηνα zu lesen, wie schon Donner angiebt, statt δύστονα. — 1037 würde αὐτῇ das kräftig schliessende ἐγώ schwächen; ich lese αὐτῷ. — Eine Lücke ist nach 1038 nicht vorhanden, wie Prien urtheilt, sondern man muss zu φέρουσα: αὐτὸν ergänzen, wie schon Schütz angiebt. Und den zornigen Vers 1051: «Streitsucht (Eris), die allerletzte der Götter, setzt das Reden fort; (ich aber will diesen begraben; schweig)» — will ich nicht entbehren.

ἐγὼ δὲ, «Ich aber sage» — Der Herold der Stadt hat geboten im Namen der Räthe des Volks, dass Eteokles wohl begraben werde, nicht aber Polyneikes; und diesem Gebot und Verbot stellt sich jenes felsenhafte ἐγὼ δὲ, «Ich aber sage» gegenüber.

Antigone.

Ich aber sage Theben's Vorgesetzten:
Wenn Niemand sonst ihn mitbegraben will,
So werd' ich ihn begraben; und ich trotze,
Begrabend meinen Bruder, der Gefahr
Und schäme mich des Ungehorsams nicht.
Wir hatten doch denselben, armen Vater,
Und uns gebar dieselb' unsel'ge Mutter,
Und unzertrennlich macht der gleiche Schoss.
Darum, o Seele! theile schwesterlich
Freiwillig — mit dem Widerwilligen,
Mit dem Gestorb'nen — lebend, dieses Leid. —
Und auch die nimmersatten Wölfe werden
Die Leiche nicht zerreissen; — glaub' es Niemand!

Denn Grab und Erdengruft will ich bereiten,
Ich diesem hier, wenn gleich ein schwaches Weib,
Im Byssuskleid ihn tragend; und ich will
Ihn selbst bestatten — rede Keiner anders!
Dem Muth wird de Vollendung nahe sein.

Herold.

Ich sage dir, dass du der Stadt nicht trotzest.

Antigone.

Ich sage dir, dass du nicht unnütz redest.

Herold.

Hart ist fürwahr das Volk, der Noth entfloh'n.

Antigone.

Sei hart! Darum bleibt Der nicht unbegraben.

Herold.

Und den es hasst, willst du begrabend ehren?

Antigone.

Die Götter haben ihn doch nicht getadelt.

Herold.

Nicht, bis er diesem Land Gefahr gebracht.

Antigone.

Er that nur Böses, weil er Böses litt.

Herold.

Doch statt des Einen, wollt' er Alle strafen.

Antigone.

Nur Streitsucht redet fort, der Götter letzte.
Begraben werd' ich ihn — sprich nun nicht länger.

Herold.

Du thust's nach eig'nem Sinn; ich weigr' es dir. —

Man braucht nicht viel zu sagen. Nach aller der Hast und Verzweiflung und Zerstörung dieses Dramas, «des Ares voll,» wie Aristophanes sagt, ist die Wirkung dieser neuen Gedanken um so grösser. Aber es spricht wirklich aus den wenigen Zeilen ein gewaltiger Charakter. Und dass sie das zarte Byssuskleid nicht dauert, den Todten darin hinauszutragen, ist eine so schöne Andeutung. Und wo sie ihre Seele anredet, da geht dieses Gemüth mit dem Einen Wort, ψυχή, ganz wahr und herrlich auf.

IV. Index.

Die nachfolgenden Stellen sind ausführlicher besprochen. Wo keine andere Lesart angegeben wird, ist nach Dindorf ed. V gelesen worden. Die Zahlen sind diejenigen Dindorf's.

Aeschylus.

Sophokles.

Euripides.